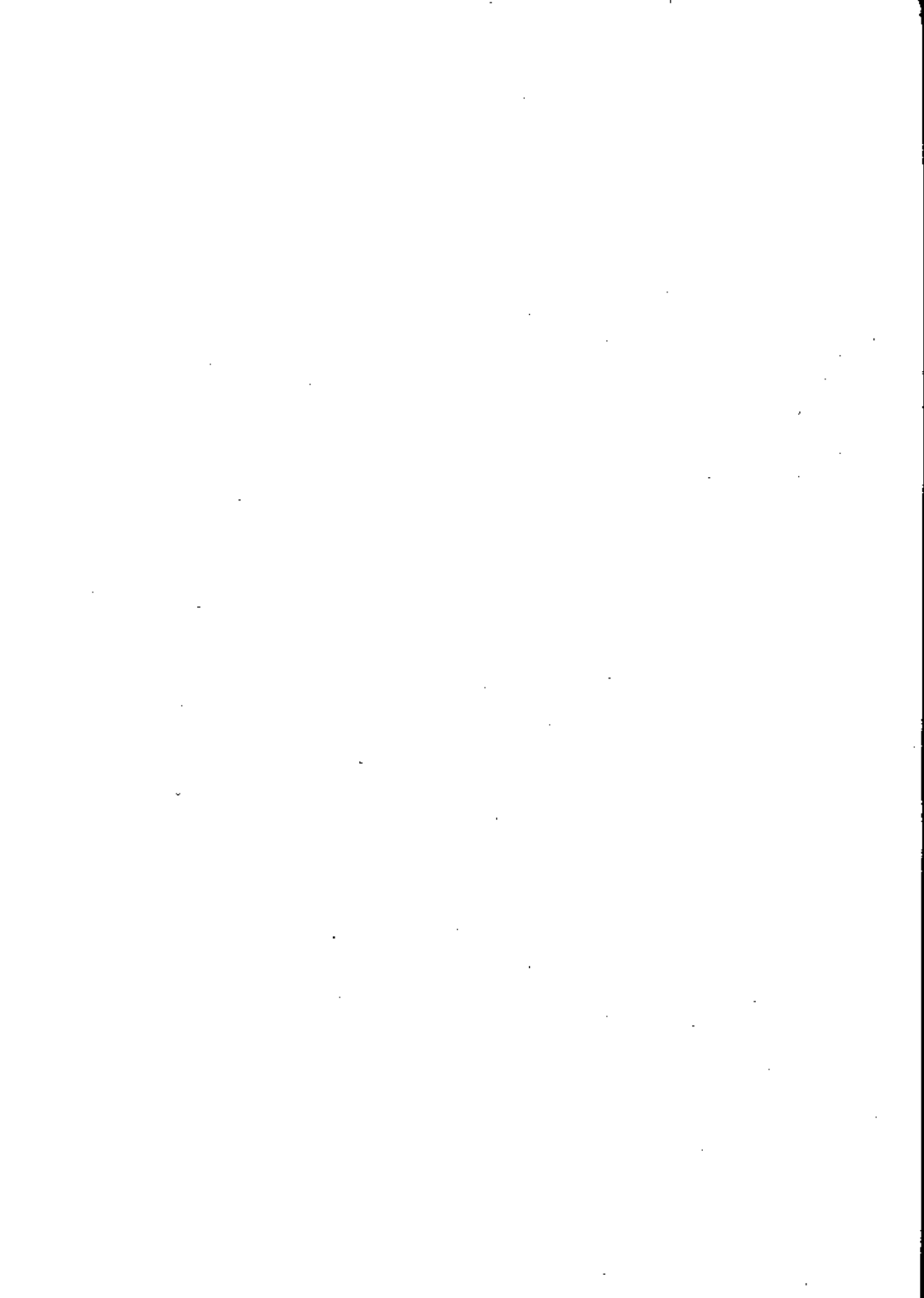


Eine Veröffentlichung des  
Niedersächsischen  
Innenministers



**Verfassungs-  
schutz-  
Bericht 85**



**Verfassungs-  
schutz-  
Bericht**

**'85**

ISSN-Nr.: 0178-7268

Herausgeber: Der Niedersächsische Minister des Innern  
Postfach 4420  
3000 Hannover 1

Herstellung: Schlütersche Verlagsanstalt und Druckerei, Hannover



## **Zusammenfassung der Lage im Berichtszeitraum**

7

## **A Überblick in Zahlen**

8

## **B Linksextremismus**

12

### **Allgemeine Entwicklung**

12

### **Organisationen und Bestrebungen**

12

#### **1. Orthodoxe Kommunisten**

##### 1.1 „Deutsche Kommunistische Partei“ (DKP)

###### 1.1.1 Ideologisch-politischer Standort

13

###### 1.1.2 Parteiorganisation und Mitgliederstand

14

###### 1.1.3 Finanzierung, Schulung, Propaganda

###### – Finanzierung durch die SED

16

###### – Schulungstätigkeit

17

###### – Propaganda

18

###### 1.1.4 Taktische Mittel der DKP zur Gewinnung von Einfluß über den Parteibereich hinaus

20

###### – Bündnispolitik

20

###### – Aktionseinheit

21

###### – Betriebsarbeit

22

###### 1.1.5 Weitere Schwerpunkte der Parteiarbeit

23

###### – Automobilarbeiter-Beratung

23

###### – Kulturpolitisches Forum

23

###### – Arbeiterkongreß

24

###### – „Woche des realen Sozialismus“

24

###### – Bildungspolitische Konferenz

25

###### – Vorbereitungen auf die niedersächsischen Wahlen 1986

25

##### 1.2 Nebenorganisationen der DKP

26

###### 1.2.1 „Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend“ (SDAJ)

26

###### – Organisation, Mitgliederstand, Publikationen, Schulung

26

###### – Aktionsschwerpunkt Jugendarbeitslosigkeit

27

###### – Einflußnahme auf die Bundesschülervertretung (BSV)

29

###### – Mitwirkung der SDAJ in Jugendringen

29

###### – „Pfingstcamps“ der SDAJ

29

###### – Internationale Solidaritätsaktionen

30

###### – Teilnahme an den „XII. Weltfestspielen der Jugend und Studenten“ in Moskau

30

###### – Agitation gegen Wehrdienstverlängerung

31

1.2.2	„Marxistischer Studentenbund Spartakus“ (MSB Spartakus)	31
1.2.3	„Junge Pioniere – Sozialistische Kinderorganisation“ (JP)	33
	– Organisation	33
	– Aktivitäten	34
1.3	DKP-beeinflußte Organisationen	35
1.3.1	„Deutsche Friedens-Union“ (DFU)	35
1.3.2	„Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten“ (VVN-BdA)	37
1.3.3	„Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte Kriegsdienstgegner“ (DFG-VK)	38
1.3.4	Initiative „Weg mit den Berufsverboten“	39
1.3.5	„Die Friedensliste“ (FL)	40
1.3.6	Sonstige DKP-beeinflußte Organisationen	40
1.4	Aktionen DKP-beeinflußter Organisationen	40
1.4.1	Einflußnahmen auf die „Friedensbewegung“	40
1.4.2	Ostermarschaktionen	42
1.4.3	Gedenkveranstaltung „Hiroshima mahnt – Stoppt den Rüstungswahnsinn“ in Hannover	43
<b>2.</b>	<b>Dogmatische „Neue Linke“</b>	<b>44</b>
2.1	Einzelne Parteien und Gruppierungen	44
2.1.1	„Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands“ (MLPD)	46
2.1.2	„Kommunistischer Bund“ (KB)	46
2.1.3	„Kommunistische Partei Deutschlands (Marxisten/Leninisten)“ (KPD)	46
2.1.4	„Bund Westdeutscher Kommunisten“ (BWK)	47
2.1.5	„Kommunistischer Bund Westdeutschland“ (KBW)	47
2.1.6	„Marxistische Gruppe“ (MG)	48
2.2	Agitations- und Aktionsschwerpunkte	48
<b>3.</b>	<b>Undogmatische „Neue Linke“</b>	<b>49</b>
3.1	Allgemeines	49
3.2	Schwerpunkte der Aktionen	49
	<b>Besondere Aktionsfelder der Linksextremisten</b>	<b>50</b>
<b>1.</b>	<b>„Antimilitarismus-Kampf“</b>	<b>50</b>
1.1	Allgemeines	50
1.1.1	Beteiligung am traditionellen Flügel	50
1.1.2	Beteiligung am unabhängigen Flügel	50
1.2	Aktivitäten von Linksextremisten in der „Friedensbewegung“	51
1.2.1	„Großer Ratschlag“	51

1.2.2	„Informationswoche der Friedensbewegung“	51
1.3	Protestaktionen gegen Veranstaltungen zum 30. Jahrestag der Bundeswehr	52
1.4	Aktionen gegen US-Munitionstransporte	54
<b>2.</b>	<b>Einflußnahme von Linksextremisten auf die „Anti-Kernkraft-Bewegung“</b>	<b>55</b>
2.1	Aktionen und Gewalttaten gegen kerntechnische Einrichtungen im Landkreis Lüchow-Dannenberg	55
	– „Aktionstage“ im Februar 1985	55
	– „Kriminelle Vereinigung Wendland – Gruppe 129 e.V.“	55
	– Beteiligung niedersächsischer Kernkraftgegner an Aktionen gegen die Errichtung einer Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf	60
2.2	Aktionen gegen geplantes Endlager „Schacht Konrad“ und Versuchsendlager „Asse II“	60
<b>3.</b>	<b>Sonstige Aktionen von Linksextremisten</b>	<b>61</b>
3.1	Linksextremistische Beteiligung an Aktionen gegen den Weltwirtschaftsgipfel in Bonn	61
3.2	Bundesweite Reaktionen auf den Tod von Günter Sare	62
3.3	„Antifaschistische Aktionen“ gegen Rechtsextremisten und Skinheads in Niedersachsen	63
	<b>Gewalt und Terror mit linksextremistischem Hintergrund</b>	<b>66</b>
<b>1.</b>	<b>„Rote Armee-Fraktion“ (RAF)</b>	<b>66</b>
1.1	Allgemeine Feststellungen	66
1.2	Terroristische Aktionen und ihre Begründung	66
1.3	Strukturen der RAF und ihrer Unterstützerguppen	67
1.4	Propagandistische Unterstützung der RAF	68
1.5	RAF-Aktivitäten in Niedersachsen	70
<b>2.</b>	<b>„Revolutionäre Zellen“ (RZ)</b>	<b>70</b>
2.1	Allgemeine Feststellungen	70
2.2	Anlässe und Ziele terroristischer Aktivitäten	70
2.3	Aktionen in Niedersachsen	71
<b>3.</b>	<b>Sonstige Gruppen</b>	<b>71</b>
3.1	Allgemeine Feststellungen	71
3.2	Motive und Strukturen der Gruppen	73
3.3	Anschläge von Kleingruppen im Wendland	73
3.4	Darstellung verschiedener Anschläge in Niedersachsen	74
3.5	Anschlag auf die Messe AG	75

<b>C</b>	<b>Rechtsextremismus</b>	80
	<b>Allgemeine Entwicklung</b>	80
	Organisationen und Bestrebungen	83
<b>1.</b>	<b>Neonazis</b>	86
1.1	Einzelne Gruppierungen	86
1.1.1	„Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei“ (FAP)	86
	– Historische Entwicklung	86
	– Aktivitäten der FAP	86
1.1.2	„Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige e.V.“ (HNG)	90
1.1.3	„Nothilfe-technische Übungs- und Bereitschaftsstaffel Bergen e.V.“ (NÜB)	90
1.2	Verbindungen zum ausländischen Rechtsextremismus	90
<b>2.</b>	<b>„Nationaldemokratische“ Organisationen</b>	92
2.1	„Nationaldemokratische Partei Deutschlands“ (NPD)	92
2.1.1	Allgemeines	92
2.1.2	Vorbereitung auf die niedersächsischen Kommunalwahlen 1986	94
2.1.3	NPD-Bundesparteitag 1985	94
2.1.4	NPD-Landesparteitag 1985 in Alfeld	94
2.1.5	Nachwuchsarbeit der NPD	95
2.1.6	NPD-Deutschlandtreffen am 16. Juni 1985 in Stadthagen	95
2.1.7	Aktionen von Rechtsextremisten beim Schlesier-Treffen	96
2.2	„Junge Nationaldemokraten“ (JN)	98
2.2.1	Allgemeines	98
2.2.2	JN-Bundeskongreß am 26. 10. 1985 in München	98
2.2.3	JN-Landeskongreß am 21. 9. 1985 in Soderstorf	98
<b>3.</b>	<b>„National-Freiheitliche“ Rechte</b>	101
<b>4.</b>	<b>Sonstige rechtsextremistische Organisationen</b>	102
4.1	MUNIN-Verlag/HIAG	102
4.2	„Wiking-Jugend“ (WJ)	102
4.3	Kulturgruppen	104
4.4	Schüler- und Studentengruppen	104
	<b>Rechtsextremistische Beeinflussung von Skinheads, Fußballfans u. a.</b>	106
	<b>Neonazistische Ausschreitungen</b>	107
<b>1.</b>	<b>Allgemeines</b>	107



<b>2.</b>	<b>Gedenkfeiern unter Beteiligung von Rechtsextremisten</b>	107
<b>3.</b>	<b>Andere Vorfälle in Niedersachsen (Auswahl)</b>	108
3.1	Schmierereien an Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden	108
3.2	Schändung von Friedhöfen und Gedenkstätten	108
3.3	Schmierereien mit ausländerfeindlicher und antisemitischer Zielrichtung	109

## **D Sicherheitsgefährdende und extremistische Bestrebungen von Ausländern** 110

### **Allgemeine Entwicklung**

#### **Organisationen und Bestrebungen** 110

<b>1.</b>	<b>T ü r k e n</b>	110
1.1	<b>Linksextremisten</b>	111
1.1.1	Orthodoxe Kommunisten	111
1.1.2	„Neue Linke“ – proalbanisch	111
	„Neue Linke“ – sozial-revolutionär	111
1.1.3	Agitationen und Ausschreitungen	113
	– Demonstration und Aktionen gegen das „Partnerland Türkei“ anlässlich der Hannover-Messe	113
	– Demonstrationen türkischer und kurdischer Linksextremisten zum 5. Jahrestag der Machtübernahme durch die türkischen Streitkräfte	113
	– Polemik türkischer Kommunisten gegen den Weltwirtschaftsgipfel in Bonn und gegen den „westdeutschen Imperialismus“	113
1.2	<b>Rechtsextremisten</b>	114
1.2.1	Extrem nationalistische Vereinigungen	114
1.2.2	Islamisch-extremistische Gruppen	114
	– MSP-Richtung	115
	– Iran-orientierte Richtung	115
<b>2.</b>	<b>K u r d e n</b>	116
<b>3.</b>	<b>I r a n e r</b>	117
<b>4.</b>	<b>A r a b e r</b>	118
4.1	PLO und Einzelorganisationen	118
4.2	„Vereinigung Irakischer Studenten in der Bundesrepublik und West-Berlin“ (VIS)	119
4.3	Terroristische arabische Aktivitäten	119
<b>5.</b>	<b>Sonstige Organisationen extremistischer Ausländer</b>	119

<b>E</b>	<b><i>Spionageabwehr</i></b>	120
	<b>Allgemeine Feststellungen</b>	120
	Auswirkungen des Falles Tiedge	121
	Bonner „Sekretärinnenfälle“ im Jahre 1985	122
	– Fall Höke	122
	– Fall Richter/Betzing	123
	– Fall Lüneburg	123
	– Fall Eheleute Willner	126
	Weitere Fälle aus dem „Alltag“ der Spionageabwehr	126
	Bevorzugtes Ziel östlicher Spionage: Wissenschaft und Technik	130
<b>F</b>	<b><i>Geheim- und Sabotageschutz</i></b>	132
	Allgemeines	132
	Geheimschutz	132
	Sabotageschutz	133
<b>G</b>	<b><i>Extremisten und öffentlicher Dienst</i></b>	134
	Einstellungen in den öffentlichen Dienst	134
	Dienstpfllichtverletzungen	135
<b>H</b>	<b><i>Verfassungsschutz durch Aufklärung</i></b>	138
	<b>Anhang:</b> Organisationsübersicht	140
	Verfassungsschutzgesetz	148

# Zusammenfassung

Der politische Extremismus stellt nach wie vor in Niedersachsen keine ernsthafte Bedrohung für den Bestand des Staates und für die freiheitliche demokratische Grundordnung dar.

Die Gesamtzahl der Extremisten in Niedersachsen hat sich gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. Während die Zahl der Linksextremisten gleich blieb, war bei den Rechtsextremisten eine leichte Zunahme zu verzeichnen.

- Im Bereich des Linksextremismus ging die größte Gefährdung der inneren Sicherheit vom gewaltbereiten Teil des undogmatischen Spektrums der „Neuen Linken“ aus. Zahlreiche Sprengstoff- und Brandanschläge sowie Sachbeschädigungen verursachten Schäden in Millionenhöhe. Regionale Schwerpunkte dieser Angriffe waren die Großräume Göttingen, Lüchow-Dannenberg, Hannover und Braunschweig, wobei als Motive vor allem „Antiatomkraft-“, „Antimilitarismus-“ oder „Antiimperialismuskampf“ angeführt wurden. Die Militanz dieses Bereiches hat sich nicht abgeschwächt. Einige Auftritte rechtsextremistischer Gruppierungen forderten zu Protest und Gegenveranstaltungen auch von linksextremistischen Organisationen heraus. Am Rande dieser Aktionen kam es häufig zu Ausschreitungen, so z. B. anlässlich des „Deutschland-Treffens“ der NPD in Stadthagen im Juni von Linksextremisten gegenüber der Polizei.

Die ständigen Bemühungen der orthodox-kommunistischen DKP, ihre zahlenmäßige Schwäche durch gezielte Einflusnahme auf bestehende Protestbewegungen – vor allem auf die Friedensbewegung – zu kompensieren, standen auch 1985 im Mittelpunkt ihrer bündnispolitischen Strategie.

- Im Bereich des Rechtsextremismus bereitete die Entwicklung der zunehmend neonazistischen „Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei“ (FAP) große Sorge. Die Bestrebungen von Neonazis, sich nach dem Verbot der ANS/NA neu zu organisieren, setzten sich in der Unterwanderung der FAP fort, die offenbar – wie bereits 1985 in Nordrhein-Westfalen mit allerdings kaum meßbarem Erfolg – an der bevorstehenden niedersächsischen Landtagswahl teilnehmen will.

Die NPD hat ihre finanzielle Krise überwunden und konnte durch gezielte Werbekampagnen und einige Großauftritte ihren Mitgliederstand halten. Ein Aufwärtstrend ist jedoch weder bei der NPD noch bei der „Deutschen Volksunion“ (DVU) des Dr. FREY zu beobachten, die 1985 auch in Niedersachsen einige Veranstaltungen durchführte. Wichtiges Organ im rechtsextremistischen Bereich ist nach wie vor die „Deutsche National-Zeitung“ des Dr. FREY, die durch ihren hohen Verbreitungsgrad für eine wirksame Propagierung rechtsextremistischen Gedankengutes sorgt.

- Die Zahl extremistischer Ausländer ging zwar zurück, jedoch kam es häufig zu Auseinandersetzungen zwischen türkischen Gruppen. Gewalt wendeten überwiegend linksextremistische Gruppen an.

- Nach wie vor geht die Bedrohung durch Spionage überwiegend von den Nachrichtendiensten der DDR aus. Die Wirtschaftsspionage hat dabei weiterhin an Bedeutung gewonnen. Der Bereich der Spionage und Spionageabwehr war 1985 geprägt durch den Übertritt des Regierungsdirektors TIEDGE vom Bundesamt für Verfassungsschutz in die DDR sowie durch die anderen, 1985 bekanntgewordenen Spionagefälle.



# Überblick in Zahlen

Organisationen	Bundesgebiet einschl. Berlin	
<b>Inländische Extremisten</b> (ohne Mehrfachmitgliedschaften und Kinderorganisationen)		
– Mitglieder linksextremistischer Kern- und Nebenorganisationen	61.300	(61.200)
– Mitglieder linksextremistisch beeinflusster Organisationen <sup>1) 2)</sup>		51.000 (55.300)
– Rechtsextremisten	22.100	(22.100)
<b>Orthodoxer Kommunismus</b>		
– Kernorganisationen <sup>2)</sup> (DKP, SEW)	44.500	(44.500) <sup>3)</sup>
– Nebenorganisationen <sup>2)</sup>	28.000	(28.000)
– beeinflusste Organisationen <sup>2)3)</sup>		67.000 (71.000)
<b>„Neue Linke“</b>		
<b>K-Gruppen und Trotzlisten</b>		
– Kernorganisationen	3.300	(3.100)
– Nebenorganisationen	700	(900)
– beeinflusste Organisationen <sup>1)2)</sup>		2.100 (2.700)
Sonstige revolutionäre Marxisten und Anarchisten sowie terroristisches Umfeld <sup>4)</sup>	5.200	(5.100)
<b>Rechtsextremisten</b>		
– Neonazistische Gruppen	1.400	(1.150)
– „Nationaldemokratische“ Organisationen	6.700	(6.700)
– „National-freiheitliche“ Organisationen	12.000	(12.400)
– sonstige Rechtsextremisten	3.400	(3.200)
<b>Sicherheitsgefährdende und extremistische Bestrebungen von Ausländern</b>		
– Rechtsextremisten	34.750	(34.350)
– Linksextremisten	81.550	(81.650)

(Vergleichszahlen 1984 in Klammern)

Abzüge für Mehrfachmitgliedschaften lassen sich nur auf Bundesebene erfassen und sind deshalb nur in die Zusammenfassung (oberste Spalte) für den Bundesbereich eingeflossen.

Vergleiche Erläuterungen auf der folgenden Seite.



Niedersachsen		Organisationen	
5.800	(5.800)		
		2.600	(3.000)
2.250	(2.190)		
<p>Inländische Extremisten (ohne Mehrfachmitgliedschaften und Kinderorganisationen)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Mitglieder linksextremistischer Kern- und Nebenorganisationen</li> <li>- Mitglieder linksextremistisch beeinflusster Organisationen<sup>1) 2)</sup></li> <li>- Rechtsextremisten</li> </ul>			
2.900	(3.000)		
1.400	(1.600)		
		2.600	(3.100)
<p>Orthodoxer Kommunismus</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kernorganisationen<sup>2)</sup> (DKP)</li> <li>- Nebenorganisationen<sup>2)</sup></li> <li>- beeinflusste Organisationen<sup>1) 2)</sup></li> </ul>			
380	(310)		
		80	(300)
740	(740)		
60	(60)		
<p>„Neue Linke“ K-Gruppen und Trotzlisten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Kernorganisationen</li> <li>- Nebenorganisationen</li> <li>- beeinflusste Organisationen<sup>1) 2)</sup></li> </ul> <p>Sonstige revolutionäre Marxisten und Anarchisten sowie terroristisches Umfeld<sup>4)</sup></p>			
150	(120)		
920	(910)		
1.050 <sup>3)</sup>	(1.000)		
130	(100)		
<p>Rechtsextremisten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Neonazistische Gruppen</li> <li>- „Nationaldemokratische“ Organisationen</li> <li>- „National-freiheitliche“ Organisationen</li> <li>- sonstige Rechtsextremisten</li> </ul>			
4.850	(6.400)		
2.800	(2.400)		
2.050	(4.000)		
<p>Sicherheitsgefährdende und extremistische Bestrebungen von Ausländern</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Rechtsextremisten</li> <li>- Linksextremisten</li> </ul>			

## Erläuterungen

Ein Vergleich dieser Gesamtzahlen mit der Bevölkerungsstärke der einzelnen Bundesländer kann nur mit Einschränkungen zu aussagekräftigen Ergebnissen führen. Abgesehen davon, daß in einigen Bundesländern größere Ballungsgebiete mit einem stärkeren Anteil extremistischer Organisationen vorhanden sind, weichen die Gesamtzahlen für Niedersachsen nicht erheblich vom Bundesdurchschnitt ab; sie entsprechen etwa dem Durchschnitt der vergleichbar strukturierten Gebiete in anderen Bundesländern.

Organisationsinterne Entscheidungen, regionale oder geschichtliche Besonderheiten führen dazu, daß extremistische Organisationen in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich vertreten sind.

1) **Kernorganisationen** sind Parteien und Gruppierungen, die die führende Kraft in dem jeweiligen politisch-extremistischen Lager bilden.

**Nebenorganisationen** sind Vereinigungen, die sich selbst offen als einer Kernorganisation politisch verbunden bezeichnen, deren führende Rolle anerkennen und in allen maßgeblichen Funktionen von Mitgliedern der Kernorganisation besetzt sind. Sie sind jedoch aufgrund einer eigenen Satzung, eigener Führungsgremien und eines mit dem der Kernorganisation nicht identischen Mitgliederbestandes in organisatorischer Hinsicht selbständig.

**Beeinflußt** sind Organisationen und Initiativen, auf die eine Kernorganisation sich in ihrem Bemühen stützt, möglichst viele Bürger für ihre jeweiligen Ziele zu mobilisieren; sie erscheinen nach außen meist unabhängig, sind aber erheblich von der Kernorganisation beeinflusst.

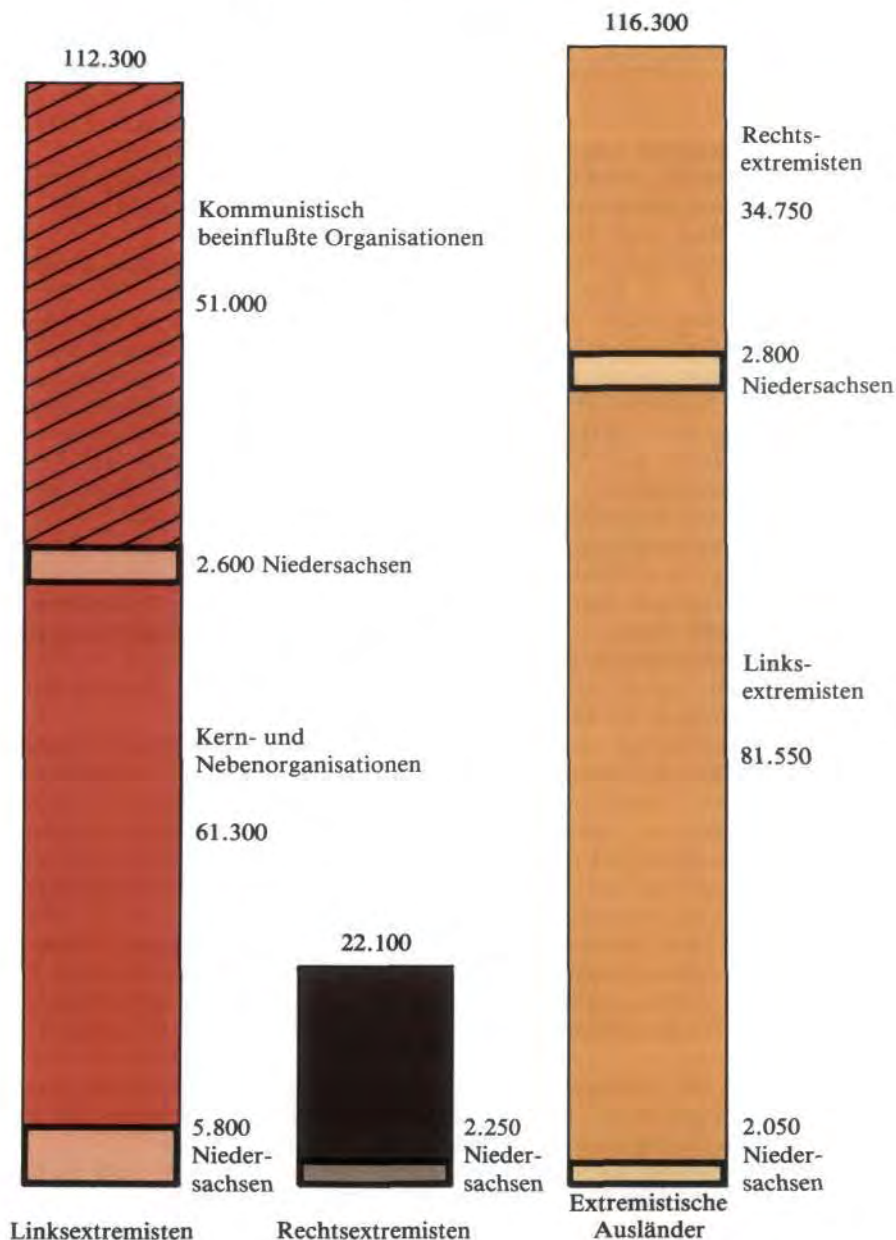
2) Da den beeinflussten Organisationen auch Mitglieder angehören, die keine Kommunisten sind, wurden die Mitgliederzahlen ausgerückt. Mitglieder von Initiativen wurden hier nur dann erfaßt, wenn ein organisatorischer Zusammenhalt und eine Mitgliederstruktur gegeben sind.

3) Nach eigenen Angaben (bekanntgegeben beim 7. Parteitag am 6. Januar 1984) hat die DKP 50.482 Mitglieder.

4) Hierunter fallen die sonstigen revolutionären Marxisten, Anarchisten sowie sonstigen Sozialrevolutionäre. Erfaßt sind nur Gruppen, die über einen längeren Zeitraum aktiv waren. Bundesweit hinzurechnen sind schätzungsweise etwa 6.000 Personen, die auf lose, statistisch nicht berücksichtigte Zusammenschlüsse entfallen.

5) Dr. Frey im April 1986: „Knapp 1300“.

## Bundesgebiet / Niedersachsen





## Allgemeine Entwicklung

Im Bundesgebiet beträgt die Zahl der Linksextremisten, die Kern- oder Nebenorganisationen angehören, 61.300 (1984: 61.200). Dabei sind Kürzungen wegen Mehrfachmitgliedschaften berücksichtigt. Minderjährige in Kinderorganisationen wurden weder erfaßt noch mitgezählt. Rund 90% der Linksextremisten sind dem orthodox-kommunistischen Lager zuzurechnen. In Niedersachsen kann man 1985 wie 1984 von etwa 5.800 Linksextremisten ausgehen; davon sind mehr als 75% orthodoxe Kommunisten.

Außer Betracht geblieben sind die Mitglieder linksextremistisch beeinflusster Organisationen, da nicht alle dieser Mitglieder als Extremisten anzusehen sind. Die Mitgliederzahl solcher – in der Regel orthodox-kommunistisch beeinflusster Organisationen beläuft sich nach entsprechenden Abzügen für Mehrfachmitgliedschaften bundesweit auf etwa 51.000 (1984: 55.000), in Niedersachsen auf 2.600 (1984: 3.100). Hierbei wurden lose Zusammenschlüsse mit geringem Organisationsgrad, insbesondere alle örtlichen Initiativen, Komitees und Aktionsgruppen, in denen Linksextremisten maßgeblich mitwirkten, nicht berücksichtigt.

Stärkste linksextremistische Organisation in der Bundesrepublik Deutschland – auch in Niedersachsen – ist nach wie vor die „Deutsche Kommunistische Partei“ (DKP) mit bundesweit etwa 40.000 Mitgliedern, davon rd. 2.900 in Niedersachsen. Sie ist die Kernorganisation des orthodox-kommunistischen Bereichs und bedient sich zu ihrer Unterstützung mehrerer Nebenorganisationen. Diese sind

hinsichtlich Satzung und Organisation von der DKP unabhängig. Sie verfolgen aber die Ziele der DKP, ihre Funktionäre gehören durchweg der DKP an. Die wichtigsten sind:

- die „Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend“ (SDAJ),
- der „Marxistische Studentenbund Spartakus“ (MSB),
- die „Jungen Pioniere – Sozialistische Kinderorganisation“ (JP).

Daneben stützt sich die DKP mit der Absicht, möglichst viele Bürger für ihre Ziele zu gewinnen, auf Organisationen und Initiativen, die nach außen unabhängig erscheinen, tatsächlich aber erheblich von der DKP beeinflusst werden.

Zu nennen sind insbesondere:

- die „Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes – Bund der Antifaschisten“ (VVN-BdA),
- die „Deutsche Friedens-Union“ (DFU),
- die „Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte Kriegsdienstgegner“ (DFG-VK),
- die Initiative „Weg mit den Berufsverboten“.

Der kommunistische Einfluß in diesen Organisationen ist unterschiedlich stark. Die Mitgliedschaft der beeinflussenden kommunistischen oder eindeutig prokommunistischen Funktionäre in der Partei und in anderen Organisationen wird nicht stets offenbart. Diese Organisationen können oftmals sogar wirksamer arbeiten, wenn ihr kommunistischer Einfluß von den Zielgruppen nicht erkannt wird.

Der *dogmatisch orientierte Bereich der „Neuen Linken“* verlor weiterhin an Bedeutung. Die Hoch-Zeit dieser ehemals maoistischen Gruppen lag in den 70er Jahren.

Unübersichtlich bleibt nach wie vor der Bereich der *undogmatischen „Neuen Linken“*. Er weist keine klaren Organisations-

strukturen auf und besteht aus mehr oder weniger lockeren Zusammenschlüssen, die oft nur kurzlebig sind und aktionsbezogen gebildet werden. Diese Gruppierungen fühlen sich weder einer Partei noch einer einheitlichen Ideologie zugehörig. Statt dessen wollen sie selbstbestimmt, also autonom handeln. Elemente des Marxismus, anarchistisches Gedankengut in seinen verschiedensten Ausprägungen sowie sozialrevolutionäre Ideen sind in diesem Spektrum anzutreffen. Zunehmend Sorge bereitet die Tatsache, daß Gewalt als Mittel des Protestes immer bereitwilliger in Kauf genommen wird, vor allem von den sich so bezeichnenden „Autonomen“.

Im Jahr 1985 hat die terroristische „Rote Armee Fraktion“ ihre frühere Gefährlichkeit durch mehrere Mordanschläge erneut unter Beweis gestellt.

## **Orthodoxe Kommunisten „Deutsche Kommunistische Partei“ (DKP) Ideologisch-politischer Standort**

Die 1968 gegründete DKP sieht sich in der „Kontinuität der Geschichte der kommunistischen Bewegung auf deutschem Boden“, d. h. in der Tradition der KPD Ernst Thälmanns.

In einem Thesenentwurf zum bevorstehenden 8. Parteitag (2. bis 4. Mai 1986 in Hamburg) hat die Parteiführung jetzt nochmals betont, sich „durch ihren Charakter, ihre marxistisch-leninistische Weltanschauung, ihre sozialistische Zielsetzung, ihre Zugehörigkeit zur kommuni-

stischen Weltbewegung“ grundsätzlich von allen anderen Parteien in unserem Land zu unterscheiden.

Den Kern des Bekenntnisses der DKP zum „proletarischen Internationalismus“ hatte der Parteivorsitzende Herbert MIES bereits bei einer zentralen DKP-Veranstaltung zum 35. Jahrestag der DDR am 2. Oktober 1984 in Hannover hervorgehoben, als er versicherte, die Partei vergesse keinen Augenblick, „daß der Sozialismus auf deutschem Boden nicht für sich allein, sondern im Kampfbündnis mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten existiert.“

Das Ziel aller DKP-Politik ist unverändert eine Staatsverfassung nach dem Muster der Ostblockstaaten.

Die Sowjetunion gilt dabei als „Hauptkraft“, die DDR als „stabiler Faktor“ und „entscheidender Wendepunkt in der Geschichte Europas.“ Eine „sozialistische Bundesrepublik“ lasse sich freilich nur „in einem langwierigen und komplizierten Prozeß, im harten Klassenkampf durchsetzen“, der verschiedene strategische Etappen vorsehe. Wichtigstes Zwischenstadium sei in diesem Zusammenhang die „antimonopolistische Demokratie“, in der die „Arbeiterklasse“ und die „anderen Werktätigen“ von der Notwendigkeit des Sozialismus überzeugt werden, um diesen dann durch eigenes Wollen und Handeln zu erringen. Vorstufe wiederum zur antimonopolistischen Demokratie ist die „Wende zu demokratischem und sozialem Fortschritt“, die zur „Schwächung des Monopolkapitals“ und zur Stärkung der „Arbeiterklasse“ führen soll. Diese Vorstufe war erst mit dem Parteiprogramm von 1978 in die Argumentation der orthodoxen Kommunisten eingeführt worden, weil die vorausgesagten gesellschaftlichen Entwicklungen über Gebühr auf sich warten ließen.

Jetzt, sieben Jahre später, sieht sich die DKP in ihren „Thesen“ veranlaßt, eine



Korrektur ihrer Prognosen vorzunehmen und eine neue Zwischenstufe in der Zielbeschreibung einzubauen. Die CDU/CSU/FDP-Regierung habe eine „Wende nach rechts“ auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens zur Folge gehabt. Aufgrund dieser veränderten Bedingungen lautet das Nahziel der Partei jetzt: „Verteidigung des in der Vergangenheit Erreichten als Ausgangspunkt des Kampfes um eine Wende zu demokratischem und sozialem Fortschritt“, um dann durch die Herbeiführung einer antimonopolistischen Demokratie die Voraussetzung für den Weg in den Sozialismus zu schaffen.

Das Ziel einer sozialistischen Bundesrepublik ist für die DKP offenbar in weite Ferne gerückt. Zwar hält sie in ihrer Strategie unbeirrbar an einmal formulierten Etappen fest, zeigt sich jedoch bedarfsweise flexibel: Sobald der vorausgesagte Entwicklungsfortschritt ausbleibt, geht sie einen Schritt zurück, schaltet eine neue Stufe vor und rechtfertigt sie beiläufig, aber ideologiekonform mit „veränderten Bedingungen“.

Die Partei hat augenscheinlich Schwierigkeiten: Der vom Irrtumsfreien, „wissenschaftlichen“ Kommunismus als unvermeidbar vorhergesagte Niedergang der westlichen Demokratien bleibt aus; das paßt nicht ins kommunistische Weltbild und fordert zu immer neuen ideologischen Ausreden heraus.

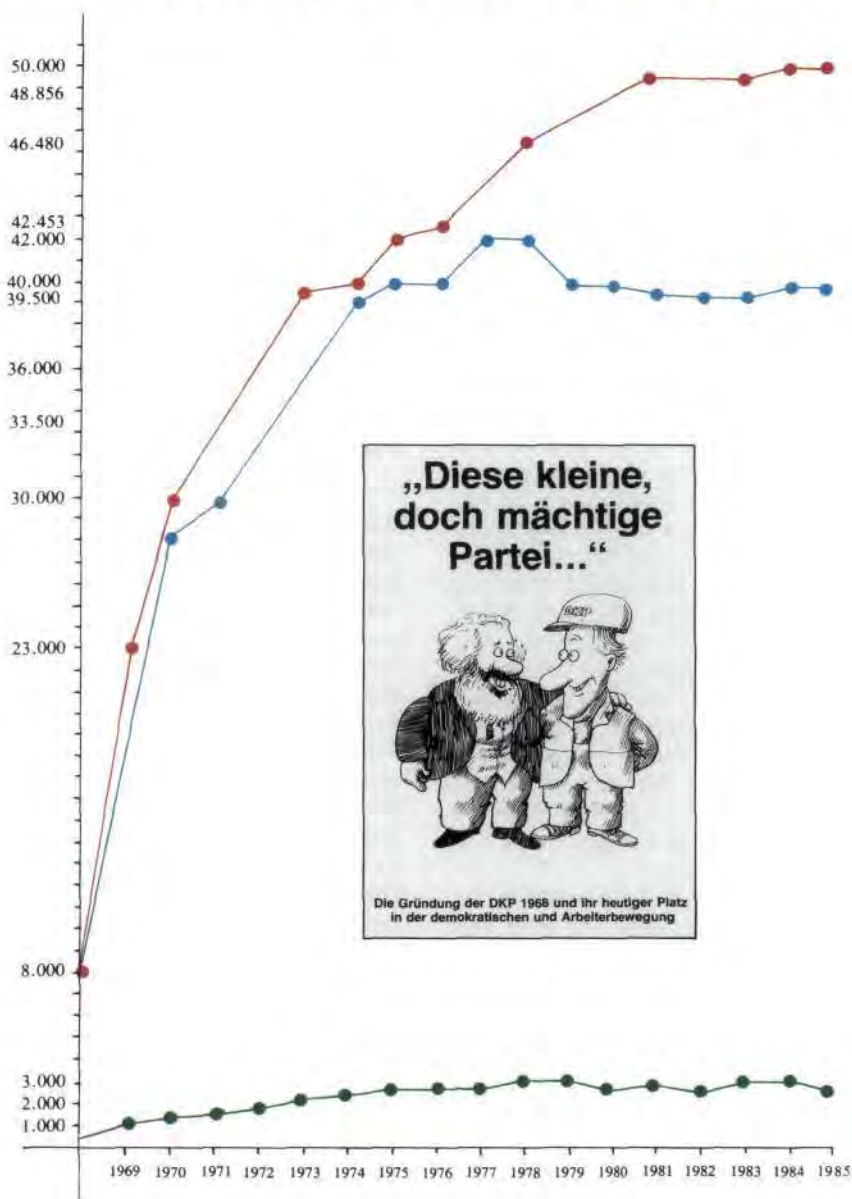
Die DKP strebt jedoch weiterhin die „Herrschaft (= Diktatur) der Arbeiterklasse“ an. Dies setzt die Beseitigung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung voraus. Nach wie vor ist die DKP damit eine den Toleranzrahmen des Grundgesetzes sprengende verfassungsfeindliche Partei, auch wenn ihre tagespolitischen Aktivitäten nicht immer die umstürzlerische Grundlage erkennen lassen.

## Parteiorganisation und Mitgliederstand

In den Führungsgremien der Partei hat es auf der Tagung des Parteivorstandes im März 1985 eine personelle Erweiterung gegeben. Die Bezirksvorsitzenden Heinz CZYMEK (Ruhr-Westfalen), Wolfgang GEHRKE (Hamburg) und Dieter KELLER (Baden-Württemberg) sowie die auf dem 8. Bundeskongreß der SDAJ im Dezember 1984 neugewählte Bundesvorsitzende der SDAJ Birgit RADOW, sämtlich schon Mitglieder des Parteivorstandes, wurden nun auch in das Präsidium gewählt. Zusätzlich in das Sekretariat des Parteivorstandes wurden die Leiterin des Referats Frauenpolitik Marianne KONZE und der Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und Presse Fritz NOLL aufgenommen, die ebenfalls schon dem Parteivorstand angehört hatten. Die Aufnahme von Marianne KONZE hat taktische Bedeutung. Sie soll den Eindruck erwecken, daß die DKP die Rolle der Frau hoch bewertet. Aus demselben Grunde unterstützt die DKP die Frauenbewegung.

Den beiden Bezirksorganisationen Niedersachsen und Bremen/Niedersachsen-Nord waren in Niedersachsen 1985 nach wie vor insgesamt 28 Kreisorganisationen unterstellt, die einen oder mehrere Landkreise oder Städte umfassen. Die Kreisorganisationen in Niedersachsen leiten über 100 Orts-, Stadtteil- und Wohngebietsgruppen, 25 Betriebsgruppen und acht Hochschulgruppen an. Eine Steigerung der Zahl dieser Grundeinheiten hat sich trotz der Anstrengungen der Partei zur Werbung neuer Mitglieder nicht ergeben. Entsprechend einem Beschluß des 7. Parteitages (Januar 1984) hat die DKP mit einer Großkundgebung am 17. August 1985 in Hamburg ein bis zum 16. April 1986 – dem 100. Geburtstag des KPD-Vorsitzenden Ernst Thälmann – dauerndes „Ernst-

## Entwicklung des Mitgliederstandes der DKP



Zeichenerklärung: von den Verfassungsschutzbehörden geschätzt: —  
 nach eigenen Angaben der Partei: —  
 DKP in Niedersachsen (geschätzt): —



Thälmann-Aufgebot“ verkündet, das als Wettbewerb der Parteiorganisationsebenen untereinander ausgestaltet ist und eine Erhöhung der Mitgliederzahl um 20% zum Ziel hat. Im Hinblick darauf, daß Herbert MIES den Erfolg der Kampagne in seiner Eröffnungsrede bereits vorweggenommen und die DKP als einen Faktor bezeichnet hat, „mit dem im Inland wie im Ausland zu rechnen“ sei, wird die Partei wie schon bei früheren Werbeaktionen eine entsprechende Steigerung ihrer Mitgliederzahl verkünden.

Bezeichnenderweise gibt die DKP über den Stand des Wettbewerbs immer nur die auf die nicht mitgeteilten jeweiligen Mitgliederzahlen bezogenen Prozentzahlen bekannt. Sie lassen einen Vergleich nicht zu, sondern sind als Verschleierung der Erfolglosigkeit der Bemühungen zu werten. So soll die Bezirksorganisation Niedersachsen, die mit der Bezirksorganisation Saarland im Wettbewerb steht, bereits am 1. November 1985 40% des ihr vom Parteivorstand vorgegebenen Werbungssolls erfüllt haben und wurde deshalb als erfolgreichste Bezirksorganisation des Monats Oktober 1985 mit dem „Ernst-Thälmann-Banner“ ausgezeichnet. Indessen ist nach den vorliegenden Erkenntnissen der Mitgliederstand dieser Bezirksorganisation im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen.

Insgesamt ist die Mitgliederzahl in Niedersachsen auf den Stand von Ende 1982 auf (höchstens 2.900) zurückgefallen (Ende 1983 3.000). Auch bundesweit hat sich die Gesamtzahl nicht wesentlich verändert und bleibt bei 40.000 (Eigenangabe der DKP für 1984: über 50.000). Nach Angaben des DKP-Parteivorstandes vom Juni 1985 soll ein hoher Anteil der heutigen Mitglieder nach dem Mannheimer Parteitag (20./22. Oktober 1978) in die Partei eingetreten sein. Daraus läßt sich schließen, daß angesichts der stagnierenden Gesamtmitgliederzahl offensichtlich

eine erhebliche Fluktuation im Mitgliederbestand vorhanden ist, die sich keineswegs durch natürliche Verluste erklären läßt.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, wurde 1985 die ideologische Schulung und Betreuung der neuen Parteimitglieder verstärkt. So diente beispielsweise der am 30. November von der DKP-Betriebsorganisation Niedersachsen veranstaltete „Ernst-Thälmann-Treff“ dazu, neue Mitglieder möglichst eng in den aktiven Parteieinsatz einzubeziehen.

## **Finanzierung, Schulung, Propaganda**

### **Finanzierung durch die SED**

In ihrem Anfang 1986 veröffentlichten Rechenschaftsbericht für 1984 weist die DKP Gesamteinnahmen von rd. 19,1 Millionen DM aus. Den Wert unentgeltlich von Mitgliedern erbrachter Sach-, Werk- und Dienstleistungen beziffert sie mit rd. 5,7 Millionen DM. Die DKP will also 1984 über nur etwa 25 Millionen DM verfügt haben.

Die Einnahmen für 1985 sind noch nicht bekannt. Selbst mit der angeblichen Steigerung der Mitgliederzahl ist aber kein finanzieller Zuwachs darzulegen, der die Kostenentwicklung auffangen könnte. Überdies hat sich 1985 in der Beitragsmoral der Mitglieder keine Besserung abgezeichnet, und die Aufwendungen der Kreisorganisationen für ihre Büros sind keineswegs vermindert worden. Durch die Eröffnung der neuen „Vertretung des Parteivorstandes der DKP in Bonn“ Anfang September 1985 sind erhebliche zusätzliche Kosten entstanden. Die Anzahl von Großveranstaltungen und Veranstaltungsreihen mit Gästen aus dem Ausland ist gestiegen. Für die nicht aus Mitgliederbeiträgen und -spenden gedeckte Differenz kommt nach wie vor die SED auf. Im Jah-



re 1985 hat sie Zuwendungen geleistet, die beträchtlich über dem auf rund 60 Millionen DM geschätzten Vorjahresbetrag liegen dürften.

### **Schulungstätigkeit**

Bereits im „Parteibildungsjahr“ 1982/83 hatte die DKP anlässlich des 100. Todestages von Karl Marx ihre Schulung verstärkt. Im Zeichen des „Ernst-Thälmann-Aufgebotes“ wurden diese Anstrengungen 1985 noch gesteigert und nunmehr darauf ausgerichtet, viele neue Mitglieder zu gewinnen. Unverkennbar war dabei das Bemühen, neu eingetretene Parteimitglieder mit den wichtigsten Agitationsfeldern vertraut zu machen. Besondere Aufmerksamkeit widmete die DKP der „Intelligenz“, die nach ihren Beobachtungen immer zahlreicher in die Betriebe drängt und die Arbeiterorientierung der Partei vor Probleme stellt. Unter Hinweis auf Ernst Thälmann, der schon im März 1928 festgestellt habe, „man muß eine bestimmte Schicht von Intellektuellen mit dem Proletariat verbinden“, sieht die DKP wieder die Intellektuellen an der Seite der Arbeiter, nachdem noch vor einigen Jahren warnende Stimmen in der Partei zu vernehmen waren. In den „Marxistischen Blättern“, dem theoretischen Organ der DKP, wurde behauptet, daß sich die Intelligenz zu einer „Massenschicht“ entwickelt habe, die heute schon rein zahlenmäßig einen beachtlichen Teil des arbeitenden Volkes in der Bundesrepublik ausmache und zwischen dem „Proletariat“ und der „Bourgeoisie“ anzusiedeln sei. Für die Entwicklung eines „günstigen Klimas“ und „Massenbewußtseins“ spiele sie eine „herausragende Rolle“, weshalb der Stärkung der Partei aus diesen Reihen eine große Bedeutung zukomme.

Die DKP glaubt erkannt zu haben, daß sich „mit der Auflösung des typischen Arbeiter-Milieus“ eine Annäherung der Le-



bens- und Arbeitsbedingungen insbesondere junger Arbeiter und junger Intelligenz abzeichnet. Die „lohnabhängige Intelligenz“ habe sich in der politischen Praxis der außerparlamentarischen Bewegungen schon heute zum „mit Abstand wichtigsten Bündnispartner der Arbeiterklasse entwickelt“. Zudem hätten sich die Bedingungen für die Bildungspolitik der DKP vor allem in den Schulen und Massenmedien günstig entwickelt, und es sei zu vermuten, daß „Einstellung und Orientierung von Jugendlichen zumindest teilweise durch das Wirken von Lehrern u. ä. bestimmt werden.“

Die parteiinterne Schulung in ein- oder zweiwöchigen Grund- und Speziallehrgängen an der „Karl-Liebknecht-Schule“ der DKP in Leverkusen wurde durch ein spezielles Lehrangebot für neue Parteimitglieder erweitert.

Zur Vermittlung kommunistischen Gedankengutes auch an Außenstehende be-

treibt die DKP überregional die „Marxistische Arbeiterbildung – Vereinigung zur Verbreitung des wissenschaftlichen Sozialismus“ (MAB) mit örtlichen MAB-Gemeinschaften und „Marxistischen Abendschulen“ (MASCH). In Niedersachsen wurde über die bestehenden Einrichtungen in Hannover, Braunschweig und Oldenburg hinaus 1985 auch eine Marxistische Abendschule in Hildesheim organisiert.

Die künftigen Führungskader der Partei werden nach wie vor in Dreimonats- oder Jahreslehrgängen an der „SED-Parteischule Franz Mehring“ in Ost-Berlin geschult.

Spitzenfunktionäre – auch aus Niedersachsen – besuchen weiterhin Jahreslehrgänge am „Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der KPdSU“ in Moskau.

## **Propaganda**

Neben dem als Tageszeitung (außer sonnabends und montags) herausgegebenen Zentralorgan „Unsere Zeit“ (UZ) mit einer geschätzten Auflagenhöhe von fast 25.000 Exemplaren (freitags mit einer Wochenendbeilage in einer Auflage von 48.000 Exemplaren) und in höheren Auflagen erscheinenden Extrablättern zu besonderen Anlässen (1. Mai, Aktionswoche des DGB) wird unverändert eine Flut von Betriebs-, Kreis-, Orts-, Stadtteil- und Hochschulzeitungen publiziert, die durch Aufmachung und Inhalt größere Bevölkerungskreise ansprechen sollen. Die Partei verkündet dabei übergeordnete politische Forderungen und Aufrufe zu Veranstaltungen und sonstigen Aktionen. In Niedersachsen erscheinen rund 75 Orts- und Stadtteilzeitungen, 30 Betriebszeitungen und vier Hochschulgruppenzeitungen. Ihre Auflagen schwanken zwischen 500 in kleineren Regionen bis hin zu 50.000 in Großstädten bei besonderem Anlaß. Eini-

ge DKP-Kreisorganisationen werben auch mit örtlichen Pressefesten für ihre Zeitung und nicht zuletzt um neue Mitglieder. So feierte die DKP-Kreisorganisation Oldenburg vom 5. bis 7. Juni 1985 mit dem 2. „Pulverturm“-Pressefest das 15jährige Bestehen ihrer Stadtzeitung.

Einen besonderen Stellenwert unter den Kleinzeitungen der DKP in Niedersachsen besitzt die häufig auch in der UZ zitierte Betriebszeitung „Roter Käfer“. Dieses in der Regel monatlich in hoher Auflagenzahl vor den Werkstoren der VW-Werke angebotene Blatt erscheint in vier Ausgaben für VW in Wolfsburg, Hannover, Braunschweig und Emden. In unregelmäßigen Abständen bringt die niedersächsische DKP zu besonderen Themenkomplexen eine Gesamtausgabe für alle niedersächsischen VW-Werke heraus.

Für die DKP-Betriebsgruppen im VW-Konzern ist die Kleinzeitung, die nach eigenen Angaben allein in Wolfsburg mit monatlich 2.000 Exemplaren verteilt wird, „das entscheidende Mittel der Öffentlichkeitsarbeit“, mit dem „eine große Zahl von Kolleginnen und Kollegen der VW-Werke erreicht wird.“



**Eine Zeitung  
für Dich  
Deinen Boss  
gibt es nicht!**



Die UZ schreibt  
nur für Dich.

## **Taktische Mittel der DKP zur Gewinnung von Einfluß über den Parteibereich hinaus**

### **Bündnispolitik**

Entsprechend dem schon von Lenin entwickelten Konzept der Bündnispolitik zur Schaffung einer Massenbasis und zum Vorantreiben des „revolutionären Prozesses“ greift die DKP auch Themen „bürgerlicher Kreise“ auf. Dabei sollen bündnispolitische Bemühungen niemals Selbstzweck sein, sondern ein Instrument zum „Sturz der kapitalistischen Ordnung“. In diesem Zusammenhang betreibt die DKP eine Einflußnahme oftmals durch eigens geschaffene Organisationen oder Initiativen oder durch die Bereitstellung ihres organisatorischen Apparates bei verschiedenen „Kampagnen“. Die orthodoxen Kommunisten behaupten deshalb, bei vielen „demokratischen Bewegungen“ und deren Aufschwung in den letzten Jahren „als Vorkämpfer“ gewirkt und „an ihrer Entfaltung keinen geringen Anteil“ gehabt zu haben.

Die größtmögliche Breite solcher Bündnisse ist dabei ein wichtiger Gesichtspunkt, um einerseits eine Massenbewegung zu erreichen, andererseits aber auch zu radikalen Kampfformen zu kommen, denn „die radikalste Form des Widerstandes ist jene, welche die Massen ergreift“. Die Kampfform müsse allerdings stets dazu beitragen, „Bewußtsein und Kampfbereitschaft größerer Teile des Volkes, vor allem der Arbeiterklasse, voranzutreiben.“

Demzufolge lehnt die DKP Gewaltaktionen von Gruppen der „Neuen Linken“, die in der Bevölkerung auf Unverständnis oder sogar Ablehnung stoßen und die von den orthodoxen Kommunisten erstrebte Entwicklung hemmen, zumeist ab. Aller-

dings schließt die DKP Gewalt als Mittel ihrer Politik nicht grundsätzlich aus. Zeitlich befristete und punktuelle Militanz könne legitim sein; es gelte, alle Kampfformen zu unterstützen, die geeignet seien, neue Kräfte zu mobilisieren.

Aus taktischen Erwägungen vermeidet es die Partei, in Bündnissen einen Führungsanspruch zu erheben, allerdings sollen sich die Kommunisten bei ihrer Mitarbeit „stets der Notwendigkeit bewußt sein, daß die Kommunistische Partei ihre organisatorische, politische und ideologische Selbständigkeit unter allen Umständen bewahren muß.“ Weder die Partei als Ganzes noch ihr einzelnes Mitglied dürfe in Bündnissen „aufgehen“.

Im Rahmen ihrer Bündnispolitik standen die Bemühungen der DKP um eine Stärkung ihrer Einflußnahme auf die „Friedensbewegung“ auch 1985 im Mittelpunkt. Obwohl die „Friedensbewegung“ den Stationierungsbeginn der neuen US-amerikanischen Atomraketen nicht hätte verhindern können, habe sie „bedeutende Erfolge erzielt.“ Denn im Kampf gegen diese Raketenstationierung sei sie zu einer „Volksbewegung“ geworden und habe die Frage „Krieg oder Frieden“ zu einem Hauptthema der politischen Auseinandersetzung gemacht und die Übereinstimmung der etablierten Parteien über die Sicherheitspolitik durchbrochen. Resignationserscheinungen bei Teilen der „Friedensbewegung“ nach dem Beginn der Raketenstationierung und antikommunistische Stellungnahmen werden von der DKP lediglich als Ansatzpunkte für Spaltungsversuche bewertet.

Mit ihrer Forderung, die Verhinderung der „Militarisierung des Weltraumes“ durch das SDI-Programm der USA zum neuen Schwerpunkt des „Friedenskampfes“ zu erheben, ergaben sich neue Differenzen. Im Einklang mit dem Wechsel in den Schwerpunkten der sowjetischen Diplomatie stellt die DKP diese Hauptforde-



rung seit der 5. Parteivorstandssitzung im März 1985 über ihre Forderung nach einem „Stopp und Abzug der amerikanischen Atomraketen“. Der Kampf gegen den „Krieg der Sterne“ beherrscht seitdem auch die parteieigene Agitation. Zumeist wird er mit anderen Forderungen verknüpft. So stand bezeichnenderweise beim DKP-„Arbeiterkongreß '85 gegen Sozialabbau und Armut“ am 5. Oktober 1985 in Köln-Mülheim die Parole „Statt Weltraumwaffen Arbeitsplätze schaffen“ über allen anderen Themen.

Um dem „Friedenskampf“ neue Impulse zu verleihen, versucht die DKP, die „Friedensbewegung“ mit der „Arbeiterbewegung“ zu verbinden; beide hätten die Aufgabe, „den engen Zusammenhang von Hochrüstung, Massenarbeitslosigkeit, Sozial- und Demokratieabbau überzeugend zu vermitteln.“ Wichtigstes Bindeglied seien dabei die betrieblichen Friedensinitiativen, in denen sich die „Aktionseinheit der Arbeiterklasse“ verwirkliche. Darüber hinaus sieht die DKP im gemeinsamen Friedensengagement mit den Gewerkschaften einen weiteren „Hebel zur Motivierung und Politisierung der Massen der Arbeiterklasse.“

### **Aktionseinheit**

Wichtigster Teil kommunistischer Politik ist seit jeher die „Aktionseinheit der Arbeiterklasse“, bei der die Zusammenarbeit und vor allem das gemeinsame Handeln von Kommunisten mit Sozialdemokraten und Gewerkschaftern als „Kernstück“ bezeichnet werden. Die DKP meint, kein anderes Feld ihres Wirkens stehe so „im Zentrum der Angriffe des Klassengegners.“ Das Zusammenwirken von Sozialdemokraten und Kommunisten habe in den meisten Arbeiterkämpfen und „demokratischen Bewegungen“ seit Bestehen der Bundesrepublik eine wesentliche Rolle gespielt. Nach dem Übergang der

# Laßt den Weltraum in Frieden



"Krieg der Sterne" Niemals!

# DKP

SPD in die Opposition 1982 hätten sich die Beziehungen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten deutlich verbessert.

Nach Ansicht des neuen Präsidiumsmitgliedes Heinz CZYMEK in einem Beitrag zur Thesendiskussion sei die „Mauer“ zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten „an vielen Stellen durchbrochen“ und in der SPD vollzogen sich „bedeutende politische Veränderungen“; dennoch sei daraus kein grundsätzlicher „Linkskurs“ oder eine „Rückkehr der SPD zu

Her mit dem

Beschäftigungsprogramm

Arbeit  
für  
Millionen

Rüstung und Profite kürzen!

**DKP**

marxistischen Positionen“ abzulesen. Auch bezüglich der Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften glaubt die DKP bessere Bedingungen zu erkennen. Der ökonomische Spielraum in der Bundesrepublik sei wesentlich geringer geworden und die Gewerkschaften könnten auf der Grundlage einer sozialpartnerschaftlichen Politik nur sehr eingeschränkt materielle Erfolge erreichen. Mehr denn je seien sie jetzt darauf angewiesen, eine „kämpferische Strategie“ zu entwickeln, „die auf die konsequente Vertretung von Klasseninteressen gerichtet ist.“ Aktionen wie die gewerkschaftliche Kampagne für die 35-Stunden-Woche im Jahre 1984 – aus der Sicht der DKP „eine der bedeutendsten Klassenauseinandersetzungen in der Geschichte der Bundesrepublik“ – boten sich den Kommunisten 1985 nicht.

## Betriebsarbeit

Für die DKP als „Partei der Arbeiterklasse“ sind die Betriebe das „wichtigste Feld des Klassenkampfes“, wobei den Betriebsgruppen der Partei große Bedeutung zukommen. Herbert MIES bezeichnete sie als „Motoren des Klassenkampfes zwischen Kapital und Arbeit.“ Im Mittelpunkt der betrieblichen Agitation stand 1985 die Forderung nach einem staatlichen 100-Milliarden-Beschäftigungsprogramm, das durch „Kürzung der Rüstungslasten, eine Arbeitsplatzabgabe der Milliardäre und Millionäre, eine stärkere Besteuerung der Großverdiener und Unterbindung von Wirtschaftskriminalität und Steuerhinterziehung“ finanziert werden müsse. Es gehe darum, dem „Rüstungs- und Profitkurs des Monopolkapitals“ die Forderungen und Aktionen der „Arbeiterklasse“ für Frieden, Arbeit und soziale Sicherheit entgegenzustellen.

Arbeitslosigkeit entspringe dem kapitalistischen System und könne erst im Sozialismus beseitigt werden. „Letztlich kommt es daher für die Arbeiterbewegung darauf an, mit dem Kampf um Arbeitsplätze den Kampf um die Einschränkung und schließliche Überwindung der Macht des Großkapitals zu verbinden.“

Die Aktionswoche des DGB vom 14. bis 20. Oktober sah die DKP als Erfolg an, zu dem sie beigetragen habe. Sie hatte allerdings gefordert, die Veranstaltungen zu politisieren und die Auseinandersetzungen in den Betrieben „anzuheizen“ und zeigte sich enttäuscht, daß die DGB-Parolen auf soziale Belange der Arbeitnehmer beschränkt blieben und nicht zugleich die Verhinderung des SDI-Programms der USA forderten.

Die Gewerkschaftsmitglieder der DKP beteiligten sich an den DGB-Aktionen, besonders an den Abschlußkundgebungen am 20. Oktober, wobei sie zumeist auf eigene Fahnen und Transparente verzichte-



ten. In einer abschließenden Stellungnahme meinte das DKP-Präsidiumsmitglied Werner CZIESLAK dennoch, daß zwar manche Sprecher versucht hätten, „die Rüstung, die Pläne zur Militarisierung des Weltraums auszuklammern“, doch hätten nicht wenige Transparente gerade diesen Zusammenhang deutlich gemacht.

Ein neues Agitationsfeld der DKP bildet seit kurzem die von der Bundesregierung geplante Änderung des § 116 des Arbeitsförderungsgesetzes. Kommunisten sehen darin einen „Anschlag“ auf das Streikrecht, ja auf die Demokratie überhaupt. Gegen einen solchen „Verfassungsbruch“ müßten alle gewerkschaftlichen Mittel einschließlich des Streiks eingesetzt werden.

## Weitere Schwerpunkte der Parteiarbeit

Die DKP führte auch 1985 eine Reihe von zentralen Parteiveranstaltungen mit niedersächsischer Beteiligung durch.

### Automobilarbeiter-Beratung

Am 1. Juni 1985 fand in Hannover die „2. Automobilarbeiter-Beratung der DKP“ statt, die unter dem Motto stand: „Das Auto hat Zukunft – Arbeitsplätze und Standorte suchen“. An der Tagung nahmen rund 120 Betriebsräte, Vertrauensleute und Mitglieder der DKP-Betriebsgruppen aus der Automobilbranche teil. Werner CZIESLAK forderte dazu auf, der „von den Bossen geplanten Arbeitsplatz- und Standortvernichtung“ durch die neuen Technologien eine Politik der Verstaatlichung bei demokratischer Kontrolle entgegenzusetzen. Er kündigte die Einrichtung einer „ständigen Arbeitsgruppe Automobilindustrie“ beim Parteivorstand der DKP an, um auf die strategischen Planungen der Konzerne besser reagieren zu können.



### Kulturpolitisches Forum

Unter dem Motto „Für eine Kultur des Friedens, der Arbeit und der Solidarität“ führte die DKP am 15. und 16. Juni 1985 in Bochum ein kulturpolitisches Forum durch. 300 Teilnehmer – „Kulturschaffende“, kulturpolitisch tätige DKP-Funktionäre, Parteimitglieder sowie Gäste – diskutierten über die Frage, wie die „verkommene Rechts-“ bzw. „imperialistische Kultur“ zurückgedrängt und die marxistische Kultur erfolgreich als Waffe im „Klassenkampf“ eingesetzt werden könne. Die Partei sieht hier eine fortschreitende Polarisierung. Als wichtigste kulturpolitische Aufgaben der DKP bezeichnete Hannes STÜTZ, Mitglied des Parteivorstandes,

- den „Kampf gegen die Rechtsentwicklung“ zu unterstützen,
- als „aktive Gewerkschafter“ die Mediengewerkschaft zu einer starken, in-

teressenbewußten Organisation zu machen sowie

- „kulturpolitische Arbeitskreise“ und „Kulturaktives“ zu schaffen.

Der Kampf gegen das SDI-Programm der USA steht auch in der Kulturpolitik der DKP an erster Stelle. Entsprechend heißt es in der Abschlusserklärung: „Vorrangigste Kulturaufgabe ist die Mobilisierung gegen Reagans Sternenkrieg.“

In Hannover war am 16. Mai 1985 eine kulturpolitische Beratung der DKP-Bezirksorganisation Niedersachsen vorausgegangen, die die Bildung eines „Kulturaktives“ zum Ziel hatte, um so auch Künstler und Interessierte außerhalb der Partei anzusprechen und in die Kulturarbeit der Partei einzubeziehen.

## Arbeiterkongreß

Am 5. Oktober 1985 veranstaltete die DKP in Köln-Mülheim ihren Arbeiterkongreß '85 „Gegen Sozialabbau und Armut“, an dem sich etwa 700 Betriebsräte, Gewerkschafter, Sozialarbeiter, Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger und Mitarbeiter verschiedener Bürgerinitiativen beteiligten. Wiederum referierte Werner CZIESLAK, der nun auch einen Zusammenhang von „Weltraummilitarisierung“, Arbeitslosigkeit und „neuer Armut“ herzuleiten versuchte. Diese „neue Armut“ sei „die Kehrseite von neuem Reichtum und neuen Waffen“. CZIESLAK forderte eine „neue Politik“; beispielhaft sei die DDR, wo „heute die Träume der Arbeiterklasse von damals verwirklicht“ worden seien. In einem „Appell“ bezeichneten die Kongreßteilnehmer den „Kampf gegen die Pläne der USA zur Militarisierung des Weltraums, für die Beendigung des Wettrüstens“ als oberstes Gebot und zugleich als „Grundlage jeden aktiven Widerstands gegen Sozialabbau und für die Verteidigung und die Schaffung von Arbeitsplätzen.“

## „Woche des realen Sozialismus“

Im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit der DKP fanden auch 1985 eine Vielzahl von Delegationsreisen in die Staaten des Warschauer Paktes statt. Daneben führte die DKP vom 3. bis 17. November 1985 eine „Woche des realen Sozialismus“ durch, die unter dem Motto „Sowjetunion heute – Aus der neuen Welt“ stand und über 140 Veranstaltungen im gesamten Bundesgebiet umfaßte. Selbstgesetztes Ziel dieser von der Parteiführung als bedeutsam und erfolgreich gewerteten Veranstaltungswoche mit über 50 Funktionären der KPdSU, Wissenschaftlern und Künstlern aus der Sowjetunion war es, „dem falschen Bild des ersten Landes des Sozialismus“ durch Sachinformationen von sowjetischen Experten entgegenzutreten. In Niedersachsen waren vom 11. bis 16. November 1985 elf Veranstaltungen mit sowjetischen Gästen zu verzeichnen, für die die DKP mit erheblichem Aufwand geworben hatte. Offensichtlich war die Veranstaltungswoche mit der „Informationswoche der Friedensbewegung“ vom 10. bis 16. November koordiniert, so daß einer der prominentesten Referenten, Wadim SAGLADIN (Mitglied des ZK und Erster stellvertretender Leiter der Internationalen Abteilung des ZK der KPdSU), auch auf einer der Abschlußkundgebungen der „Friedenswoche“ am 16. November in Hamburg aufzutreten konnte.

In der Bewertung der DKP wurde unterstrichen, viele Bundesbürger hätten „zum ersten Mal aus eigener Anschauung erfahren können, daß Sozialismus und Frieden zusammengehören, daß es für die sowjetischen Kommunisten nichts Wichtigeres als die Sicherung des Friedens gibt.“



## **Bildungspolitische Konferenz**

Die DKP veranstaltete am 24. November 1985 in Hannover eine bildungspolitische Konferenz unter dem Motto „Bildung für alle, Ausbildung für alle, Arbeit für alle“. Achim KROOSS, Referent für Schul- und Bildungspolitik beim DKP-Parteivorstand, forderte eine „bildungspolitische Offensive gegen die rechte Wende im Schul- und Bildungswesen.“ Zwar seien die materiellen Grundlagen für mehr Chancengleichheit bereits zerstört, aber es sei noch nicht gelungen, „die Wende ideologisch und moralisch in den Köpfen insbesondere der Lehrer und Erzieher durchzusetzen.“ Nach Angaben von KROOSS sind in der DKP viele Lehrer und Intellektuelle organisiert, die über Einfluß im Bildungsbereich verfügten. Schon zuvor war von der DKP unterstrichen worden, daß „fortschrittliche“ Positionen in der Einstellung und Orientierung von Jugendlichen „zumindest teilweise durch das Wirken von Lehrern bestimmt werden.“

Zur Vorbereitung dieses Kongresses hatte der DKP-Parteivorstand im Oktober den Entwurf eines schul- und bildungspolitischen Programmes vorgelegt, mit dem ein einheitliches, demokratisches Schul- und Bildungssystem gefordert wird, das von Kindergärten über die „demokratische Gesamtschule“ als Kern bis zur „demokratischen Hochschule“ und zur Weiterbildung reicht. Das propagierte Ziel „Bildung für alle – Ausbildung für alle – Arbeit für alle!“ ist nach Auffassung der DKP keine Utopie, da es in den sozialistischen Ländern erfolgreich verwirklicht worden sei. Ein wirklich demokratisches, an den Interessen der arbeitenden Menschen und damit an der Mehrheit der Bevölkerung orientiertes Bildungssystem könne allerdings erst in einer sozialistischen Bundesrepublik entstehen. Bereits heute könne aber der Kampf für die Verteidigung des Erreichten und eine weitere

Demokratisierung der Bildungspolitik erfolgreich geführt werden.

## **Vorbereitungen auf die niedersächsischen Wahlen 1986**

Die DKP wird sich 1986 an der Landtagswahl und den Kommunalwahlen beteiligen. Zu beiden Wahlen strebt sie den Abschluß von „demokratischen, antimonopolistischen Bündnissen“ an. Ihre Bemühungen blieben bisher jedoch erfolglos. Zur Vorbereitung der Landtagswahl führte die DKP am 23. März 1985 in Hannover die gemeinsame Landes-Mitglieder-versammlung der DKP-Bezirksorganisationen Niedersachsen und Bremen/Niedersachsen-Nord durch. Sie wählte die 30 Namen umfassende Landesliste, die von Barbara WILLE, Mitglied des Parteivorstandes und Kreistagsabgeordnete in Göttingen, angeführt wird. An zweiter Stelle steht der Vorsitzende der DKP-Bezirksorganisation Niedersachsen, Hans-Jörg HENNECKE, dem der Fraktionsvorsitzende der DKP im Rat der Stadt Oldenburg, Hans-Joachim MÜLLER, folgt.

Die DKP hat sich zwar bereit erklärt, zugunsten der von ihr beeinflussten „Friedensliste“ auf die selbständige Teilnahme an der Landtagswahl zu verzichten. Ob die „Friedensliste“ jedoch zur Landtagswahl antritt, ist bislang offen.

Die niedersächsischen Kommunalwahlen 1986 haben aus der Sicht der DKP einen erheblich höheren Stellenwert als die Landtagswahl. Oberstes Ziel der DKP ist es, die 1981 errungenen Positionen in den kommunalen Vertretungskörperschaften zu halten. Absoluten Vorrang haben dabei die Bereiche Hannover, Oldenburg, Nordhorn und Göttingen.

Wie vor den Kommunalwahlen 1981 treibt die DKP wiederum Bürgeranträge zu unterschiedlichen kommunalen Problemen mit der Absicht, vor den Wahlen ihren Bekanntheitsgrad zu erhöhen und sich

als „konsequenter Interessenvertreter der arbeitenden Menschen“ zu profilieren, „der sich der Anliegen der kleinen Leute annimmt“. Die Bürgeranträge dienen nicht zuletzt auch der Mobilisierung der Mitglieder. In Hannover konnte die DKP am 11. Oktober 1985 15.312 Unterschriften für den von ihr initiierten Bürgerantrag für die Rücknahme der Tariferhöhungen bei Gas und Fernwärme vorlegen.

## **Nebenorganisationen der DKP**

Als Kernorganisation des orthodoxen Kommunismus führt die DKP mehrere Nebenorganisationen, die sich offen zur DKP bekennen, organisatorisch aber selbstständig sind. Alle maßgeblichen Funktionen solcher Organisationen sind mit DKP-Mitgliedern besetzt.

## **„Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend“ (SDAJ)**

Die SDAJ als Jugendorganisation der DKP hält enge Verbindungen zur „Freien Deutschen Jugend“ (FDJ) der DDR. Sie war Ende 1984 mit einem „Aktionsprogramm für die Grundrechte der Jugend“ an die Öffentlichkeit getreten. 1985 ergänzte die SDAJ ihre programmatischen Aussagen durch einen Entwurf „Wissenschaft und Technik für die Zukunft!“, der entsprechend den Forderungen der DKP ebenfalls den Kampf gegen die „Militarisierung des Weltraums“ zum Schwerpunkt hat und vor allem gegen die Nutzung der neuen Technologien durch die „Herrschenden“ und das „Großkapital“ zu Felde zieht. Schließlich wird festgestellt:

*„Wer für die neue, sozialistische Gesellschaftsordnung ist, in der*

*die arbeitenden Menschen selbst das Sagen haben – gehört in die SDAJ!“*

Der „revolutionäre Arbeiterjugendverband“ müsse gerade unter den Auszubildenden und unter den Schülern der letzten Klassen der Haupt- und Realschulen stark werden.

## **Organisation, Mitgliederstand, Publikationen, Schulung**

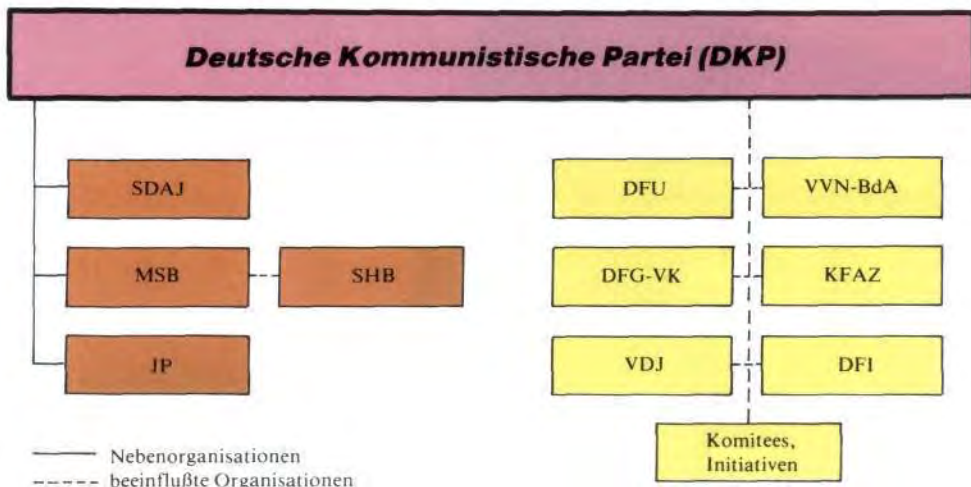
Entsprechend der Gebieteinteilung der DKP-Bezirksorganisationen gliedert sich die SDAJ in Landesverbände, denen nach eigenen Angaben Ende 1984 insgesamt 1.012 Gruppen angehörten (davon 196 Betriebsgruppen), die teilweise zu Kreisverbänden zusammengefaßt sind. In Niedersachsen bestehen die Landesverbände Niedersachsen (Sitz Hannover) und Bremen/Niedersachsen-Nordwest (Sitz Bremen). Im Landesbereich Niedersachsen verfügt die SDAJ im Gegensatz zum Vorjahr nur noch über acht Kreisverbände (1984: 17 Kreisverbände), denen die meisten der rund 40 (1984: 65) Orts- und Stadtteilgruppen sowie sechs (1984: zehn) Schüler- und Berufsschulgruppen und ebenfalls etwa acht (1984: zehn) Betriebsgruppen untergeordnet sind. Der deutliche Rückgang der Organisationseinheiten beruht vor allem auf dem Eintritt zahlreicher SDAJ-Mitglieder in die DKP.

Bundesweit hat die SDAJ noch etwa 15.000 Mitglieder, jedoch ist eine abnehmende Tendenz feststellbar. Nach eigenen Angaben will die SDAJ 1984 allerdings über 36.000 Mitglieder gehabt haben.

In Niedersachsen beläuft sich die Mitgliederzahl noch auf etwa 750 (1984: 850); der Rückgang ist sowohl auf die Übernahme eines Teils der Mitglieder in die DKP im Rahmen des „Ernst-Thälmann-Aufgebots“ als auch auf die hohe Fluktuation im Mitgliederbestand zurückzuführen.



## Organisationsübersicht Orthodoxe Linke



Um aus der Mitgliederermisere herauszukommen, führte die SDAJ laufend Kampagnen zur Werbung neuer Mitglieder durch. Mit ihrer „Festivalstafette“ von Oktober 1985 bis Ende Mai 1986 will sie bis zum 5. „Festival der Jugend“ – einer gemeinsamen Großveranstaltung von SDAJ und MSB Spartakus zu Pfingsten 1986 in Dortmund – „Tausende neuer Mitglieder“ werben und viele neue Gruppen gründen. Ansatzpunkte für einen nennenswerten Erfolg dieser Aktion sind bisher nicht erkennbar.

Das monatlich herausgegebene SDAJ-Organ „elan – Das Jugendmagazin“ hatte 1985 eine Auflage von knapp 30.000, die „Jugendpolitischen Blätter“ monatlich von ca. 2.000 Exemplaren. Ebenfalls als zentrale, monatliche Druckschrift erschien weiterhin der „elan-Artikeldienst für Betriebs-, Lehrlings-, Stadtteil- und Schülerzeitungen“, den sich die unregelmäßig und meist in geringer Auflagenhöhe verbreiteten Kleinzeitungen der SDAJ-Gruppen zunutze machten. Bundesweit wird die Zahl dieser Kleinzeitungen auf

mehrere hundert geschätzt, wovon in Niedersachsen 1985 zwölf (1984: 16) bekanntgeworden sind.

Um ihre Mitglieder ideologisch und agitatorisch zu befähigen, veranstaltet die SDAJ in ihren Gruppen Bildungsabende und -zirkel sowie meist einwöchige Lehrgänge an ihrer „Jugendbildungsstätte Burg Wahrberg“ in Aurach (Kreis Ansbach), die 1977 mit materieller Unterstützung der FDJ eingerichtet worden war.

### **Aktionsschwerpunkt Jugendarbeitslosigkeit**

Wie im Vorjahr agitierte die SDAJ vorrangig zu den Themen Jugendarbeitslosigkeit und Lehrstellenmangel. Gefordert wurden ein Lehrstellengesetz mit der Verpflichtung zur unbefristeten Übernahme nach Lehrabschluss sowie Beschäftigungsprogramme zur Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen. Für ihre Forderungen demonstrierten SDAJ-Anhänger im Oktober 1985 vor dem Niedersächsischen Landtag und in Oldenburg.





Wie alle DKP-Gruppierungen entwickelt auch die SDAJ zu aktuellen tagespolitischen Problemen vordergründig unverfängliche Reformvorstellungen, die für sich gesehen auch unter Demokraten diskutabel sind. Auch hier sucht sie aber nur eine Gelegenheit, sich demokratischen Kräften als Bündnispartner anzubieten. Ihre wahren Ziele sind nicht auf Reformen, sondern auf revolutionäre Umwälzung ausgerichtet.

### **Einflußnahme auf die Bundes-schülervertretung (BSV)**

Bei der 2. Bundesdelegiertenkonferenz der Bundesschülervertretung (BSV) vom 22. bis 24. März 1985 übergab Achim KROOSS, Referent für Bildungs- und Schulpolitik beim DKP-Parteivorstand, ein Grußschreiben, in dem ausgeführt wurde, daß es „den Rechten nicht gelungen“ sei, „die demokratische Schülerbewegung in die Knie zu zwingen“, und daß Erfolge im „Kampf gegen die Rechtswende an den Schulen möglich“ seien. Die Konferenz befürwortete u. a. mit großer Mehrheit die Teilnahme der Schüler an den regionalen Ostermärschen, verurteilte die „Berufsverbote“ und forderte die Einstellung aller „Berufsverbotsverfahren gegen demokratische Lehrer“.

Parallel zur DGB-Aktionswoche vom 14. bis 20. Oktober 1985 startete die BSV eine „Aktion Mißstände – Schüler haben Rechte“, als deren Ziel es ein SDAJ-Mitglied im BSV-Vorstand bezeichnete, Schülervertretungen vor Ort für die Situation in ihren Schulen zu sensibilisieren, um gegen Mißstände anzugehen. Als Auftakt sei die DGB-Aktionswoche gewählt worden, um deutlich zu machen, daß „Bildungsabbau und Sozialabbau Hand in Hand“ gingen. Das 1. bundesweite Schülerforum der BSV vom 22. bis 24. November 1985 in Gießen nannte als solche „Mißstände“ u. a. „rechte Unterrichtsin-

halte“, „Militarismus an Schulen“ und „militärische Absichten“ von Jugendoffizieren an Schulen.

Entsprechende Forderungen hatte auch der 3. niedersächsische Schülerkongreß am 13. Oktober 1985 erhoben, der vom Landesschülerrat Niedersachsen veranstaltet wurde. Auch im Landesschülerrat Niedersachsen ist die SDAJ vertreten.

### **Mitwirkung der SDAJ in Jugendringen**

Die Bemühungen der SDAJ um Mitgliedschaft in Jugendringen wurden 1985 fortgesetzt. Der Deutsche Bundesjugendring (DBJR) lehnte auf seiner Vollversammlung im Oktober 1985 in Köln den zum 19. Mal gestellten Aufnahmeantrag der SDAJ mit 45 Nein-Stimmen gegenüber 10 Ja-Stimmen bei neun Enthaltungen erneut ab. In ihren „Jugendpolitischen Blättern“ (November 1985) wertete die SDAJ das klare Abstimmungsergebnis als Quittung der im DBJR vertretenen Jugendorganisationen für die Auseinandersetzungen um die Weltjugendfestspiele in Moskau. Nach dem Auftritt der Mitglieder des „Westberliner Vorbereitungscommittees“ als eigenständige Delegation bei der Eröffnungsfeier am 27. Juli 1985 in Moskau war es zu Abgrenzungen der nichtkommunistischen Jugendverbände von dem kommunistisch beherrschten „Arbeitskreis Festival“ gekommen.

Nach wie vor ist die SDAJ Mitglied in den Landesjugendringen Bremen, Hamburg und Saarland. In Niedersachsen gehört die SDAJ mehreren Kreis-, Stadt- und Ortsjugendringen an.

### **„Pfingstcamps“ der SDAJ**

Die Landesverbände der SDAJ und die entsprechenden Gliederungen der „Sozialistischen Kinderorganisation Junge Pioniere“ (JP) veranstalteten auch 1985

„Pfungstcamps“, die unter dem Motto „Frieden – Freundschaft – Internationale Solidarität“ standen und neben den kommunistischen „Lehren des 8. Mai 1945“ vor allem die Ideen der XII. Weltjugendspiele verbreiten sollten. Nach Meldungen der kommunistischen Presse haben bundesweit 4.000 Kinder und Pionierleiter an den „Pfungstcamps“ der JP teilgenommen, die mit „Friedensumzügen“ und Unterschriftensammlungen gegen die „Weltraummilitarisierung“ eröffnet wurden.

Zum „Pfungstcamp“ des SDAJ-Landesverbandes Niedersachsen vom 25. bis 27. Mai 1985 auf dem „Naturfreunde“-Gelände in Braunschweig fanden sich 250 Jugendliche ein, am „Pfungstcamp“ der JP in Duingen beteiligten sich wie im Vorjahr etwa 300 Kinder. In einem Flugblatt der SDAJ wurden diejenigen beglückwünscht, die während des JP-Pfungstcamps in die SDAJ eingetreten waren. Die SDAJ-Landesverbände Bremen/Niedersachsen-Nordwest und Hamburg veranstalteten ihre „Pfungstcamps“ gemeinsam mit dem jeweiligen JP-Verband in Tannhausen bei Aurich mit 400 Teilnehmern bzw. in Vethem bei Walsrode mit 700 Teilnehmern; die anwesenden Mitglieder der DKP-Bezirksorganisation Hamburg warben in „Eintrittsrunden“ um neue Mitglieder für die Partei. Bei den „Solidaritätsrevuen“ der SDAJ-Pfungstcamps traten u. a. Gäste aus der Sowjetunion, der DDR und Lateinamerika auf.

## **Internationale Solidaritätsaktionen**

Die Solidaritätsaktionen für „fortschrittliche“ Entwicklung in Mittelamerika wurden 1985 fortgesetzt. Im März wurde eine moderne und vollständig ausgerüstete Druckerei im Gesamtwert von 2,3

Millionen DM der „Sandinistischen Jugend“ übergeben. Die Verwirklichung des Projektes sei nach Darstellung der kommunistischen Presse durch „eine beispiellose Spendenkampagne der Kommunisten der BRD“ und den Arbeitseinsatz von 63 Mitgliedern der DKP, der SDAJ und des MSB-Spartakus ermöglicht worden.

Als neues Projekt griff die SDAJ den Bau einer Berufsschule in Dakawa (Tansania) auf. Von Februar bis Juli 1985 hielten sich sechs Mitglieder der SDAJ unter der Bezeichnung „Arbeitsbrigade XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten“ in einem dortigen Camp des „African National Congress“ (ANC) auf, um bei der Errichtung des Gebäudes zu helfen, das als Berufsschule für Flüchtlingskinder aus Südafrika dienen soll. Die internationale Anerkennung der Aktion werde nach einem Bericht der UZ auch dadurch belegt, daß die Fahrkosten für die Brigade-Mitglieder von der UNESCO erstattet worden seien.

## **Teilnahme an den „XII. Weltfestspielen der Jugend und Studenten“ in Moskau**

Schon bei den Vorbereitungen der bundesdeutschen Delegation zur Teilnahme an den Weltfestspielen vom 27. Juli bis 13. August 1985 in Moskau war die Absicht der SDAJ erkennbar, Einfluß auf die demokratischen Jugendorganisationen auszuüben. Als eine Westberliner Delegation, die von SEW-orientierten Gruppen gebildet war, bei der Eröffnungsveranstaltung eigenständig auftrat, verzichteten die nichtkommunistischen Jugendverbände aus der Bundesrepublik Deutschland auf eine Teilnahme am Einmarsch in das Stadion.



Diese entschiedene Haltung führte im weiteren Verlauf des Festivals zum Einlenken der sowjetischen Organisatoren, so daß die nichtkommunistischen deutschen Gruppen auch ihre eigenen Positionen vertreten konnten. Dennoch zog die SDAJ-Bundesvorsitzende Birgit RADOW eine positive Bilanz und stellte den erfolgreichen Beitrag der SDAJ zu den Weltfestspielen heraus, deren Teilnehmer allein 40 der 200 Diskussionsbeiträge der Delegation aus der Bundesrepublik geleistet hätten. Während des Festivals seien auch das internationale Ansehen und die „gewachsene Kraft“ der SDAJ als „revolutionärer Jugendverband“ deutlich geworden.

### **Agitation gegen Wehrdienstverlängerung**

Die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 24. April 1985 zur Dauer des zivilen Ersatzdienstes veranlaßte die SDAJ und andere Gruppen zu gemeinsamen Protesten. Bezeichnend für die kommunistische Agitation ist eine Erklärung der SDAJ, wonach sich das Urteil des Bundesverfassungsgerichts als ein wichtiges Instrument der Bundesregierung für die Langzeitplanung der Bundeswehr entpuppt habe, „die die Bundeswehr in den nächsten Jahren noch wesentlich umfassender in eine waffenstarrende und mehr denn je zu Angriffskriegen fähige Armee umwandeln soll“. In einem vom SDAJ-Organ veröffentlichten Interview eines Göttinger SDAJ-Mitglieds, das zum Kompanievertrauensmann gewählt worden war und bis März 1985 seinen Wehrdienst leistete, wurde behauptet:

*„Sie wollen den Wehrdienst verlängern, um einen Angriff gegen die sozialistischen Länder vorzubereiten. W 18 ist ein Teil der*

*Kriegsvorbereitungen der NATO und der Bundeswehr...“*

Anfang Dezember 1985 rief die SDAJ zu neuen Aktivitäten gegen die geplante Verlängerung der Wehrdienstzeit auf.

### **„Marxistischer Studentenbund Spartakus“ (MSB Spartakus)**

Der MSB will als „revolutionärer Studentenverband“ einen Beitrag zur „grundlegenden Umgestaltung der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung“ leisten. Sein Ziel ist die „sozialistische Demokratie“ unter Führung der „marxistisch-leninistischen Partei“. Er betont seine enge Verbundenheit mit der DKP und beschreibt den „realen Sozialismus“ als vorbildlich. Nach den Vorstellungen des MSB muß die Studentenbewegung viel bewußter um eine „gewerkschaftliche Haltung“, ein „solidarisches Handeln der Studenten gegenüber den Interessen des Monopolkapitals“ ringen.

Der MSB Spartakus ist in Niedersachsen an sechs Hochschulen im AStA vertreten. Er versuchte hier, seinen Einfluß auf die Hochschulpolitik mit den Themen „Bafög-Kürzungen“ und „Perspektivlosigkeit akademischer Berufe“ zu verstärken. Daneben wurden allgemeinpolitische Themen aufgegriffen, wie z. B. Arbeitslosigkeit, „Sozialabbau“, Arbeitskämpfe, Herbstmanöver und „Friedensbewegung“.

Mit seinem Dauer-Bündnispartner „Sozialistischer Hochschulbund“ (SHB), der in Niedersachsen etwa 180 Mitglieder hat, ist der MSB nach wie vor intensiv bemüht, Einfluß nicht nur auf die studentischen Selbstverwaltungsorgane einzelner Hochschulen, sondern vor allem auch auf die





„Vereinigten Deutschen Studentenschaften“ (VDS) zu nehmen, um dieses Gremium als „demokratische Plattform“ seiner eigenen, orthodox-kommunistisch orientierten Politik zu benutzen.

An den niedersächsischen Hoch- und Fachhochschulen waren im Sommersemester 1985 von insgesamt 116.000 Studenten ungefähr 650 Studenten Mitglieder des in 18 Gruppen organisierten MSB.

Eine starke Konkurrenz für MSB/SHB ergibt sich durch das Vordringen „alternativer“ Gruppen, die, z. T. anarchistisch geprägt, teilweise von flexibel taktierenden Gruppen der dogmatischen „Neuen Linken“ – vor allem dem „Kommunistischen Bund“ (KB) – beeinflusst sind, daneben aber auch bloß lockere Zusammenschlüsse darstellen, die der in ihrer Dimension nicht klar einzuschätzenden „Anti-Haltung“ unter Studenten ein Forum geben wollen. Dieses z. T. linksextremistisch ausgerichtete Spektrum lehnt marxistisch-leninistischen Dogmatismus in aller Regel strikt ab und steht damit dem MSB sehr kritisch gegenüber. Es kommt allenfalls eine Beteiligung an objektbezogenen Aktionsbündnissen in Betracht.

Die tatsächliche extremistische Potenz an Hochschulen ist deshalb so schwer zu bestimmen, weil die Wahlen zu den studentischen Gremien generell wenig Interesse finden und völlig unrepräsentative Ergebnisse hervorbringen.

Einen Höhepunkt im studentischen Bereich sollte die bundesweite „Friedenswoche“ vom 11. bis 16. 11. 1985 bilden, die zeitgleich mit den Feiern zum 30jährigen Bestehen der Bundeswehr stattfand. Der MSB rief zu „eigenen Hochschulfriedenswochen“ auf und stellte sie unter das Motto „Abrüsten um zu überleben“ und „Gegen Star Wars und die Militarisierung des Weltalls“. Die Veranstaltungen blieben in Niedersachsen größtenteils von der Öffentlichkeit unbeachtet.

## **„Junge Pioniere – Sozialistische Kinderorganisation“ (JP)**

Als Gast bei der 5. Bundeskonferenz der JP am 2. und 3. März 1985 in Dortmund bezeichnete der DKP-Parteivorsitzende Herbert MIES in seiner Grußansprache diese Kinderorganisation als „Teil der revolutionären Arbeiterbewegung“. Die JP-Bundesleitung erklärte, daß sie mit der DKP „fest und unerschütterlich“ verbunden sei. Sie bekannte sich erneut zum Sozialismus sowjetischer Prägung.

In den sozialistischen Ländern seien „alle Grundlagen für eine kinderfreundliche Gesellschaftsordnung“ verwirklicht; der „reaktionären Erziehungskonzeption der Rechten“ in der Bundesrepublik müßten „sozialistische Erziehungsziele“ entgegengesetzt werden. Beschlüsse zur „Einbeziehung der Kinder in den Friedenskampf“, zur Vorbereitung der XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Moskau, zur „Solidarität mit Nicaragua“ und zur Weiterentwicklung der „antifaschistischen Erziehungsarbeit“ waren das wesentliche Anliegen dieses Bundeskongresses. Die SDAJ-Bundesvorsitzende Birgit RADOW hob die Notwendigkeit eines noch engeren Zusammenwirkens zwischen JP und SDAJ hervor, wobei die eigentlich entscheidende Frage sei, wie es gelingen könne, „daß so wenig Kinder und Jugendliche wie möglich den Rechtskräften auf den Leim gehen.“

### **Organisation**

Zum neuen Bundesvorsitzenden der JP wurde Gerd HERTEL gewählt, Nachfolger des seit Gründung der JP im Jahre 1974 in dieser Funktion aktiven Achim KROOSS. Stellvertretende Bundesvorsitzende blieb Edeltraud SCHÖNFELD. Die neue Bundesleitung (49 Personen) wählte



## Aktivitäten

Kennzeichnend für die Aktivitäten der JP ist, daß sie entsprechend den Vorgaben der DKP ebenfalls seit März 1985 unter dem Motto „Keinen Krieg der Sterne – den Frieden haben wir gerne“ zu einer Kampagne „gegen die US-Pläne zur Militarisierung des Weltraums“ aufriefen, die dann auch im Mittelpunkt ihres vom 1. September bis 18. Oktober 1985 veranstalteten „Werbe- und Aktionsmonats '85“ stand. Ihren wichtigsten Beitrag für die „Erhaltung des Friedens und der Rechte der Kinder“ sahen sie dabei in der Gründung neuer Pioniergruppen, um „massenhaft neue Kinder zu organisieren“. Veranstaltungen mit reinem Freizeitcharakter dienen dazu, das Interesse von Kindern und Eltern zu wecken, um dann nach der Maxime zu verfahren, „wo Kinder sich organisieren, wo sie beginnen sich zu wehren und zu kämpfen“, da fruchte die „Erziehung zu gemeinsamem Handeln und solidarischem Verhalten.“

darüber hinaus fünf weitere Mitglieder in das Bundessekretariat, darunter Margit NEUMANN aus Garbsen. Alle gehören – z. T. in führender Funktion – auch der DKP bzw. der SDAJ an. Die JP gliedern sich wie DKP und SDAJ in zwölf Landesverbände, denen auch in Niedersachsen einige Kreisverbände unterstellt sind. An der Basis bestehen Pioniergruppen, die ohne nähere Regelung gegründet werden. Bereits vor drei Jahren soll es 855 Gruppen gegeben haben, die nach Abschluß des Wettbewerbs vor dem 5. Bundeskongreß angeblich um 552 neue Pioniergruppen erweitert worden seien. Diese Zahlen erscheinen weit überhöht.

Die Gruppen der Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren werden von „Pionierleitern“ geführt, die in der Regel Mitglieder der DKP oder SDAJ sind.

Beispielhaft für diese Methode war eine Oldenburger Aktion: An jedem Donnerstag erschien eine Zeitlang ein JP-Funktionär mit einem bunt bemalten Kleinbus – als „Spielmobil“ bezeichnet – und rief alle Kinder der benachbarten Häuser zu einem Spielnachmittag zusammen (wobei er auch eine dreiwöchige Freizeit zum Preise von nur 110, – DM anpries); später durften allerdings nur noch die Kinder teilnehmen, deren Eltern das Mitgliedsbuch der JP unterschrieben hatten. Zur Belohnung wurden an diese Kinder Halstücher mit dem Emblem der JP verteilt. Bei der ausgelobten Freizeit handelt es sich um die alljährlichen Kinderferienreisen in das „kinderfreundliche Land DDR“, die von DKP und JP organisiert werden. Nach Angaben der Veranstalter beteiligten sich an der Ferienaktion vom 7. Juli bis 25. August 1985 insgesamt 4.000 Kinder aus dem gesamten Bundes-



gebiet. Schwerpunkt für Niedersachsen war die Ferienfahrt von 141 Kindern aus Oldenburg vom 26. Juli bis 10. August (Ostsee und Waren/Müritz). Nach dieser Kinderferienfahrt besuchten im September auch Oldenburger Eltern die DDR.

Eine Funktionärin des DKP-Bezirksvorstandes Niedersachsen machte den eigentlichen Zweck der Ferienaktion deutlich: Die Ferienfahrt sei „ein hochpolitischer Beitrag“ zur Stärkung der DKP, es gehe „nicht allein darum, einigen hundert Kindern zu einem billigen, erholsamen Urlaub zu verhelfen, sondern um die Eltern“, die im weiteren Verlauf für die DKP-Wählerinitiativen gewonnen werden sollen.

## **DKP-beeinflußte Organisationen**

Um zu einer breiten Basis und zu größtrem politischen Einfluß zu kommen, bemüht sich die DKP um Bündnisse mit nichtkommunistischen Parteien und Kräften des politischen Lebens. Sie setzt dabei bundesweit auf ein Umfeld von rund 50 regional und überregional tätigen Organisationen und Initiativen, die z. T. Mitglied internationaler kommunistischer Frontorganisationen sind. Auf diese nach außen meist unabhängig erscheinenden Organisationen und Initiativen nimmt die DKP maßgeblichen Einfluß, um möglichst viele Bürger für ihre Ziele zu mobilisieren.

### **„Deutsche Friedens-Union“ (DFU)**

Der DKP-Parteivorsitzende Herbert MIES beschrieb die Rolle der DFU aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens wie folgt: Um nach dem Verbot der KPD legal

gegen „atomare Hochrüstung“ auftreten zu können, hätten sich im Jahre 1960 – nachdem die SPD auf den „Rüstungskurs der CDU/CSU“ eingeschwenkt sei – „demokratische und Fortschrittskräfte“ in der DFU vereinigt, die dann „leidschaftlich“ gegen den Antikommunismus gekämpft und sich große Verdienste bei der „Verbreitung des Bündnisgedankens“ erworben hätten. Die DFU wurde auf kommunistisches Betreiben als „Volksfrontpartei“ gegründet und gab erst 1984 ihren Status als Partei auf. Heute gehören ihr kaum mehr als 1.000 Mitglieder im Bundesgebiet an.

Im Rahmen kommunistischer Bündnispolitik tritt sie vor allem dann auf, wenn die DKP es für ratsam hält, sich aus taktischen Erwägungen zurückzuhalten. Unverändert sind je etwa ein Viertel der Mitglieder des Direktoriums und des Bundesvorstandes der DFU ehemalige Mitglieder der verbotenen KPD; etwa ein Drittel der Mitglieder des Bundesvorstandes sind hauptamtliche Funktionäre anderer kommunistisch beeinflusster Organisationen. Mithin ist die kommunistische Einflußnahme auf die DFU nach wie vor erheblich. Dem Bundesvorstand (58 Mitglieder) gehören aus Niedersachsen der Landesvorsitzende, seine beiden Stellvertreter und zwei weitere Mitglieder des Landesvorstandes an.

Das Sprachrohr der DFU, die „Deutsche Volkszeitung“, wurde 1983 mit dem Organ der VVN-BdA „die tat“ zusammengelegt. Neben einem „pressediens“ und einem monatlich erscheinenden „Abrüstungsinfo“ wird seit Oktober 1985 ein „info demokratie/Argumente-Dokumente-Informationen“ herausgegeben.

Die DFU war 1985 bestrebt, die „Massenbewegung voranzutreiben“ und dabei (im Sinne Moskaus) die „richtigen Erkenntnisse über Kriegs- und Krisenursachen“ zu vermitteln, wobei sie nach wie vor die USA und deren Verbündete als



## Abrüstungsinfo

Argumente, Dokumente, Informationen

Herausgeber:  
Deutsche  
Friedens-Union  
- DFU -  
Kommission  
Sicherheit  
und Abrüstung  
5/1985

### Wer abrüsten will, braucht nicht aufzurüsten.

Das Werrüsten auf der Erde zu beenden und im Weltall nicht zu beginnen, ist das erklärte Ziel der Genfer Verhandlungen zwischen der UdSSR und den USA. Es kann und wird aber nur erreicht werden, wenn auf beiden Seiten der ernsthafte politische Wille dazu vorhanden ist. Verbale Bekenntnisse und die bloße Verhandlungsbereitschaft lassen auf einen solchen Willen noch nicht schließen. Das Schicksal der Verhandlungen über die Reduzierung von Mittelstreckenraketen belegt das anschaulich. Heute wissen wir: Die USA verhandelten da-

mals nur zum Schein, weil sie nicht an der Verringerung der sowjetischen SS 20, sondern an der Stationierung der eigenen Pershing-II-Raketen interessiert waren. Die Anwesenheit am Verhandlungstisch genügt also nicht. Ausschlaggebend ist vielmehr, wie die Verhandlungen geführt werden und ob die jeweiligen Vorschläge geeignet sind, das vereinbarte Ziel zu erreichen. Wesentlich ist auch, ob die Partner bereit sind, das zu unterlassen, was ihre Aufgabe erschwert, aber alles zu tun, was sie erleichtert.

Zweifellos ist der überzeugendste Aus- setzt worden sind. Da war keine Formel nicht noch gegen diese „Bedrohung“ aus  
kernhaften Verhandlungswillens zu ab- tische zu ab- e Feld geführt

Aggressoren, die sozialistischen Staaten unter Führung der Sowjetunion hingegen als Opfer einer „antikommunistischen Hysterie“ darzustellen sucht. Mit diesem Ziel setzte die DFU ihre Mitarbeit in regionalen Friedensinitiativen und -bündnissen sowie in den Komitees gegen „Befrühungsverbote“ fort.

Am 20./21. April führte die DFU in Bremen ihren 11. ordentlichen „Unions-tag“ mit mehr als 500 Teilnehmern durch, bei dem neue politische Leitsätze verabschiedet wurden; diese Programmatik paßt sich nahtlos in das DKP-Parteiprogramm ein, wo die von der DFU erstrebte „antifaschistische, antimilitaristische und antimonopolistische Demokratie“ als Zwischenstufe auf dem Wege zum Sozialismus beschrieben ist.

Am 22. August 1985 verstarb im Alter von 77 Jahren das langjährige DFU-Direktoriumsmitglied Josef WEBER, Trä-

ger des „Internationalen Lenin-Friedenspreises 1985“ und Mitinitiator der „Kreuzfelder Initiative“.

In Niedersachsen bestätigte die 11. Landeskonferenz der DFU am 9. März 1985 den Landesvorsitzenden und seine Stellvertreter in ihren Ämtern. Von den erwähnten Großveranstaltungen abgesehen trat die DFU in Niedersachsen in der Zeit vom 14. bis 16. Juni 1985 in Hannover mit Einzelaktionen sowie einer großangelegten Flugblattaktion anlässlich des „Schlesiertreffens“ hervor.

## „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschisten“ (VVN-BdA)

Ebenfalls unter maßgeblichem kommunistischen Einfluß steht die bereits 1949 gegründete VVN-BdA, die mit 13.500 Mitgliedern bundesweit die größte Vorkampfordorganisation der DKP ist. Fast alle wichtigen Funktionen sind nach wie vor mit Kommunisten besetzt, beginnend mit dem Generalsekretär Kurt ERLEBACH, der Mitglied des DKP-Parteivorstandes ist. Zahlreiche Mitglieder der Vorstände der Landes- und Kreisverbände, in die die VVN-BdA gegliedert ist, sind zugleich Mitglieder der DKP. In Niedersachsen verfügt die VVN-BdA über rund 1.500 Mitglieder. Bei der Landesvorstandssitzung am 7./8. September 1985 wurde Dirk ADDICKS, gleichzeitig DKP-Mitglied, zum neuen Landessekretär gewählt.

Aktionsschwerpunkt der VVN-BdA war 1985 – DKP-konform – die Verhinderung der „Weltraumbewaffnung“, die mit dem „Kampf gegen Faschismus, Sozialabbau und Rechtsentwicklung“ gekoppelt wurde.

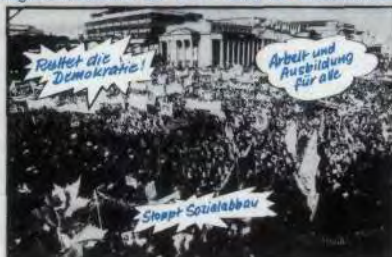
Neben ihrer Beteiligung an „antifaschistischen Gegenaktionen“ sowie gegen „neofaschistische Provokationen“ sah die VVN-BdA in den Veranstaltungen zum 40. Jahrestag der Beendigung des 2. Weltkrieges einen Ansatzpunkt, breite Bündnisse zu schaffen. Bereits zur Jahresmitte 1984 hatte sie durch zwei ihrer kommunistischen Präsidiumsmitglieder einen entsprechenden Aufruf initiiert, der später auch von zahlreichen Nichtkommunisten unterzeichnet wurde.

Die 1984 begonnene Mitgliederwerbungsaktion wurde 1985 mit dem Ziel fortgesetzt, bundesweit 2.500 neue Mitglieder zu gewinnen, davon rund 300 in Niedersachsen. Der Mitgliederstand hat sich entgegen

## antifaschistische rundschau

Nr. 10 / Oktober 1985

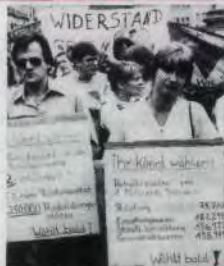
Mitgliederzeitschrift der VVN – Bund der Antifaschisten



### DGB-Aktionswoche – wir sind dabei

Essen	5. Oktober, 9,00 Uhr,	Kennedyplatz
Mainz	5. Oktober, 14,30 Uhr,	Rathausplatz
Ludwigshafen	14. Oktober, 17,00 Uhr,	Vor dem Platzbau
Hamburg	19. Oktober, 12,00 Uhr,	Am Besenbinderhof
Bremen	19. Oktober, 11,00 Uhr,	Hillmannplatz
Dortmund	19. Oktober, 14,00 Uhr,	Hansaplatz
Braunschweig	19. Oktober, 10,30 Uhr,	Schloßpark
Kassel	19. Oktober, 11,00 Uhr,	Friedrichsplatz
Saarbrücken	19. Oktober, 11,00 Uhr,	St.-Johannes-Markt
Frankfurt	19. Oktober, 11,00 Uhr,	Hörsberg
Stuttgart	19. Oktober, 11,00 Uhr,	Schloßplatz
Nürnberg	19. Oktober, 11,00 Uhr,	Kornmarkt
München	19. Oktober, 11,00 Uhr,	Odeonsplatz
Hannover	19. Oktober, 11,00 Uhr,	Am Steintor

## Weltraumbewaffnung verhindern – auf der Erde abrüsten



Gemeinsam gegen Sozialabbau und Rechtsentwicklung





eigenen Angaben indessen nicht wesentlich geändert, da die Neuaufnahmen lediglich den Mitgliederschwund ausgeglichen haben. Obwohl die Mitgliederwerbung 1985 einen Schwerpunkt bildete, erreichte der Landesverband Niedersachsen das schlechteste Ergebnis im Vergleich zu anderen Landesverbänden.

Die VVN-BdA beteiligte sich in Niedersachsen an gemeinsamen Aktionen mit der DKP, wobei die angeblichen „Berufsverbote“ einen breiten Raum einnahmen. An den Vorbereitungen von Aktionen gegen das „Schlesiertreffen“ vom 14. bis 17. Juni 1985 in Hannover war sie maßgeblich beteiligt. Anlässlich des Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen führte sie im April 1985 „Mahnwachen“ und eine „antifaschistische Kundgebung“ im Bereich Belsen durch. Im Zusammenhang mit der Darstellung über Naziterror, Konzentrationslager und Zwangsarbeit gab das Präsidium der VVN-BdA gemeinsam mit dem „Studienkreis zur Erforschung und Vermittlung der Geschichte des Widerstandes 1933 – 1945“ einen weiteren Band der Reihe „Heimatgeschichtlicher Wegweiser zu Stätten des Widerstandes 1933 – 1945“ in einem Teilbereich Niedersachsens heraus. Der Band ist eine geschickte Mischung aus teilweise sehr beeindruckender zeitgeschichtlicher Recherche, aber auch aus ideologischer Geschichtsklitterung und kommunistischer Propaganda. Er versucht, dem auch emotional angesprochenen Leser zu suggerieren, daß es auf west-deutschem Boden keinen historischen Bruch gibt zwischen dem Dritten Reich und der Bundesrepublik, sondern daß der politische (Un-)Geist des Nationalsozialismus noch immer in den Behörden und Institutionen spürbar ist und eine Bewältigung der Vergangenheit (im „antifaschistischen“ Sinne!) verhindert.

## **„Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte Kriegsdienstgegner“ (DFG-VK)**

Die DFG-VK wurde 1974 mit Unterstützung der DKP gebildet und war jahrelang mitgliederstärkste Einflußorganisation der DKP. Nachdem ihr Mitgliederstand im Vorjahr bereits auf rund 18.500 gesunken war, kann sie nach eigenen Angaben 1985 nur noch auf bundesweit etwa 13.000 Mitglieder verweisen, unter denen sich aber im Vergleich zu anderen kommunistisch beeinflussten Organisationen der größte Anteil an Nichtkommunisten befindet. Dem Wesen solcher Einflußorganisationen entsprechend haben Kommunisten jedoch führende Positionen in den Leitungsgremien inne. Der Mitgliederrückgang brachte finanzielle Probleme mit sich, die die DFG-VK durch „umfassende Sparmaßnahmen und Umstrukturierungen“ beseitigen will.

Im März 1985 führte die DFG-VK in Münster ihren Bundeskongreß durch, der einen neuen Bundesvorstand wählte; Geschäftsführer wurde ein bekanntes DKP-Mitglied. Die DFG-VK-Landeskonferenz am 27./28. April 1985 in Braunschweig beschloß, den Vorstand zu verkleinern und einige Referate unbesetzt zu lassen.

Schwerpunkt der Agitation der DFG-VK blieb auch 1985 der „Friedenskampf“, wobei ihre Spitzenfunktionäre im „Koordinationsausschuß der Friedensbewegung“ nach eigener Einschätzung eine exponierte Rolle einnehmen. Im Hinblick auf Überlegungen zur Frage „Frauen in der Bundeswehr?“ kam im Jahre 1985 als neues Agitationsthema „Frauen verweigern“ hinzu. Mit der Broschüre „Schlachtfeld Schule – Jugendoffiziere – Militarisierung“ trug die DFG-VK die Behauptung einer „Militarisierung des Bildungswesens“ in die Öffentlichkeit und berich-



## Initiative „Weg mit den Berufsverboten“

Die bundesweit bestehende Initiative „Weg mit den Berufsverboten“ nahm die Disziplinarverfahren gegen Beamte wegen ihrer Aktivitäten für die DKP zum Anlaß für weitere Proteste. In Hannover veröffentlichte der „Heinrich-Heine-Fonds“, der Anfang 1979 auf Betreiben des DKP-beeinflußten „Bundes demokratischer Wissenschaftler“ (BdWi) gegründet wurde und zur materiellen Unterstützung von „Berufsverbotsopfern“ Spenden sammelt, seinen 6. Rechenschaftsbericht. Danach hat er von Mitte 1984 bis Mitte 1985 mehr als 200.000 DM an Spendengeldern erhalten, insgesamt bisher sogar über 800.000 DM eingenommen und damit 94 „Betroffene“ unterstützt. In der Einschätzung der „Berufsverbote“-Politik meinte der Berichterstatter feststellen zu können, daß mit der Aufkündigung des Extremistenbeschlusses von 1972 durch die Regierung des Saarlandes „der frühere Konsens der Länder in der Verfolgung aktiver Demokraten endgültig zerbrochen“ sei.

Die Initiative „Weg mit den Berufsverboten“ befaßte sich auch bei ihrer 18. Ak-

wesens“ in die Öffentlichkeit und berichtete über „Aufgabe und Auftreten von Jugendoffizieren, und wie man sich wehren kann“. Mitte November 1985 wurde eine neue DFG-VK-Jugendzeitschrift „Panzerknacker“ bundesweit verbreitet, die anlässlich des 30jährigen Bestehens der Bundeswehr erschienen war und in Zukunft unregelmäßig zu bestimmten Ereignissen im Wehrbereich herausgegeben werden soll.

Der DFG-VK-Landesverband Niedersachsen/Bremen hatte bereits Anfang 1985 zehn künstlerisch gestaltete „Postkarten mit Friedensmotiven“ verteilt, die einseitig gegen die Bundeswehr gerichtet waren. Am 5. Mai 1985 führte er auf dem sowjetischen Soldatenfriedhof in Hörsten bei Celle eine Kundgebung mit etwa 120 Teilnehmern als Gegendemonstration zum Besuch des amerikanischen Präsidenten und des Bundeskanzlers in Bergen-Belsen durch.





tionskonferenz am 29. September 1985 in Frankfurt/Main mit der Frage, ob die „Berufsverbote“-Politik prinzipiell ins Wanken geraten sei. Dabei wurde eine Polarisierung festgestellt, die vorangetrieben werden müsse. Inzwischen sind die Aktionen niedersächsischer örtlicher Initiativen gegen die „Berufsverbote“ fortgesetzt worden, nachdem das Oberverwaltungsgericht Lüneburg in einem einschlägigen Verfahren zwar wegen Verbotsirrtums auf Freispruch erkannt, an der objektiven Verletzung der Beamten obliegenden Treuepflicht durch DKP-Kandidaten aber keinen Zweifel gelassen und die verfassungsfeindliche Zielsetzung der DKP unterstrichen hatte.

## **„Die Friedensliste“ (FL)**

Die „Friedensliste“ wurde im März 1984 als politische Vereinigung gegründet, wobei die treibenden Kräfte die DKP und die DFU waren. Die Führungsgremien der FL sind zur Hälfte mit Funktionären der DKP bzw. ihrer Vorfeldorganisationen besetzt.

Ziel der FL war zunächst die Teilnahme an der Europa-Wahl am 17. Juni 1984, wo sie 1,3% der abgegebenen Stimmen erhielt, was eine Wahlkampfkostenerstattung von 2,8 Mio DM zur Folge hatte. Zwecks Teilnahme an der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen 1985 konstituierte sich die „Friedensliste Nordrhein-Westfalen“ als Partei. Die Kandidaten waren mehrheitlich Mitglieder der DKP oder deren Vorfeldorganisationen. Hier erreichte sie nur 0,7% der abgegebenen Stimmen.

In Niedersachsen fand 1985 eine Landesmitgliederversammlung statt, die einen Sprecherkreis von sieben Personen wählte. In diesem sind Mitglieder der DKP bzw. DKP-beeinflußter Organisationen aktiv. Die Bemühungen der FL in Niedersachsen, die Kandidatur eines FL-Mitgliedes auf einem sicheren Landeslistenplatz

der Grünen zur Landtagswahl 1986 zu sichern, sind gescheitert. Ob die „Friedensliste“ als eigenständige Partei zur Landtagswahl antritt, ist bislang offen

## **Sonstige DKP-beeinflußte Organisationen**

Außer in den vorerwähnten Organisationen ist in einer Reihe weiterer Organisationen und Gruppierungen der Einfluß der DKP erkennbar, die jedoch im Berichtszeitraum in Niedersachsen nicht oder nicht nennenswert hervorgetreten sind. Hierzu gehören u. a.

- das „Komitee für Frieden, Abrüstung und Zusammenarbeit“ (KFAZ),
- die „Demokratische Fraueninitiative“ (DFI),
- die „Vereinigung Demokratischer Juristen in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) e. V.“ (VDI).

## **Aktionen DKP-beeinflußter Organisationen**

Die DKP-beeinflußten Organisationen führten auch im Berichtszeitraum eine Reihe gemeinsamer Aktionen durch.

## **Einflußnahmen auf die „Friedensbewegung“**

Im Mittelpunkt standen nach wie vor die Bemühungen um die „Friedensbewegung“. Entsprechend den Vorgaben der DKP war dabei bis zum Frühjahr 1985 das Hauptanliegen die Verhinderung der Stationierung der atomaren Raketensysteme Pershing II und Cruise Missiles, die als „Erstschlagswaffen und Kernstück der aktuellen NATO-Kriegsvorbereitungen“ bezeichnet wurden. Hierüber bestand unter

# MILITÄR LAND BRD

Militärischer Sicherheitsbereich  
Unbefugtes Betreten verboten  
Vorsicht Schußwaffengebrauch  
Der Bundesminister der Verteidigung

Atomwaffen,  
C-Waffen  
und militärische  
Anlagen

# DIE FRIEDENSLISTE





# Friedenszeitung

Hannover • Oktober/November 1985

**Der Bundesrat**  
Informationsübersicht zur  
Informationswoche der  
Friedensbewegung -- 8.-10. 11.

Der Weltraum darf nicht militarisiert werden

## SDI und EUREKA — was steckt dahinter?

Im vergangenen Frühjahr hat Präsident Reagan die Regierungen der westlichen Welt eingeladen, sich an der sog. strategischen Verteidigungsinitiative zu beteiligen. 20 Milliarden Dollar sollen aufgewendet werden, wissenschaftliche Kapazitäten neuer Universitäten sollen eingebunden werden. Es scheint, als läge die Beteiligung an SDI uneingeschränkt möglich.

ten für Wissenschaft und Wirtschaft. Trotzdem halten sich fast alle westlichen Regierungen bedeckt. Regier hat der Sowjet-Union die Wende-Regierung, die vom US-Regiment auf Schritt

und Tritt Dankschreiben, läßt die Begeisterung hörbar nach.

und produziert. Man muß wissen, daß die SDI-Programme nicht nur die militärische Sicherheit, sondern auch die wirtschaftliche Entwicklung der USA zu verfestigen und zu vergrößern helfen werden. Die SDI-Programme sind ein wichtiger Bestandteil der amerikanischen Verteidigungspolitik.

Der SDI ist ein militärisches Programm, das die Entwicklung von SDI-Systemen zur Verteidigung der USA gegen sowjetische ICBM-Raketen zum Ziel hat. Die SDI-Systeme sollen die Fähigkeit haben, sowjetische ICBM-Raketen zu entdecken, zu verfolgen und zu zerstören. Die SDI-Systeme sind ein wichtiger Bestandteil der amerikanischen Verteidigungspolitik.

Die SDI-Systeme sind ein wichtiger Bestandteil der amerikanischen Verteidigungspolitik. Sie sollen die Fähigkeit haben, sowjetische ICBM-Raketen zu entdecken, zu verfolgen und zu zerstören. Die SDI-Systeme sind ein wichtiger Bestandteil der amerikanischen Verteidigungspolitik.

Die SDI-Systeme sind ein wichtiger Bestandteil der amerikanischen Verteidigungspolitik. Sie sollen die Fähigkeit haben, sowjetische ICBM-Raketen zu entdecken, zu verfolgen und zu zerstören. Die SDI-Systeme sind ein wichtiger Bestandteil der amerikanischen Verteidigungspolitik.



### Diskussion

Warum nicht einfach abrüsten?

**„Totgesagte leben lang“**

Trotz Medien und Pressearbeit um ihren anglophilen Niedergang, die Friedensbewegung ist nicht tot. Sie lebt, diskutiert und handelt. Wir, die in der Friedensbewegung zusammengekommenen, kommunistischen Friedensgruppen, sind uns einig, daß die Ostpolitik von einer neuen, besser beschriebenen Medien, wie zur Planung II und Crisis Manoeuvres. Wir wollen mehr Menschen über die Konsequenzen der Aufrüstungspolitik und ihre Folgen informieren. Wir wollen die öffentlichen Diskussionen über die SDI-Systeme und die Folgen der Aufrüstungspolitik und ihre Folgen informieren.

den verschiedenartigen Strömungen in der „Friedensbewegung“ weitgehend Übereinstimmung, die sich allerdings immer wieder gegen den Versuch der orthodoxen Kommunisten wehren mußten, bestimmenden Einfluß zu gewinnen.

Als dann im März/April 1985 von der DKP und ihrem Umfeld eine Überordnung des Kampfes gegen das SDI-Programm der USA über alle anderen Ziele vorgenommen wurde, kam es zur Konfrontation, und zahlreiche Gruppen lehnten nun die weitere Zusammenarbeit ab. Auch bei der Frage nach den Aktionsformen vertieften sich die Gegensätze, so daß die für Mitte Dezember 1985 geplante Aktionskonferenz, die über gemeinsame Aktionen im Jahre 1986, insbesondere über ein Konzept für eine „bundesweite Großaktion“ und über die künftigen Protestschwerpunkte entscheiden sollte, auf Februar 1986 verschoben werden mußte.

Die orthodoxen Kommunisten betrachten die „Friedensbewegung“ als ihre Domäne, denn ihnen sei es zu verdanken, daß sich in der Bundesrepublik „eine mächtige Friedensbewegung“ entwickelt habe, die nun auch eine blockübergreifende Strategie verfolgen und dabei dem „Friedenscharakter der sozialistischen Gesellschaftsordnung Rechnung tragen“ müsse. Die „Friedensbewegung“ brauche Themen und Aktionsformen, die eine Mobilisierung über das Umfeld der Initiativen hinaus ermögliche. Bislang ist die propagierte Massenbewegung jedoch nicht entstanden, und die Aktionen hatten nur mäßigen Zulauf.

### Ostermarschaktionen

Seit jeher versuchen die orthodoxen Kommunisten, bei den traditionellen „Ostermärschen“ — die nach dem Zerfall



der „Ostermarschbewegung“ Ende der 60er Jahre im Frühjahr 1982 in der Kampagne gegen die NATO-Nachrüstung wiederbelebt wurden – einen Schwerpunkt ihres „Friedenskampfes“ zu setzen. Um dabei ein breites Aktionsbündnis zu erzeugen, wurde auch bei der Vorbereitung der Ostermärsche '85 entsprechend der taktischen Weisung „Gemeinsames betonen – Trennendes zurückstellen“ verfahren; durch Beharren auf einem Minimalkonsens wurden allerdings alle den kommunistischen Interessen zuwiderlaufende Forderungen ausgeklammert. Das führte in der Vorbereitung zum Rückzug von unabhängigen Friedensgruppen, die diesen „Eiertanz“ nicht mehr mitmachen wollten. Die Resonanz der Aufrufe zu den Ostermarschaktionen kann denn auch als Spiegelbild der Entwicklung der „Friedensbewegung“ bezeichnet werden: Während 1983 bundesweit ca. 240.000 Personen (Niedersachsen: 31.000) an den Aktionen teilgenommen hatten, war die Teilnehmerzahl 1984 mit ca. 200.000 Personen (Niedersachsen 30.000) bereits geringer ausgefallen; 1985 ging die Zahl der Teilnehmer an „Friedensmärschen“, Kundgebungen und „Umzingelungen“ von Militäranlagen auf etwa 130.000 (Niedersachsen: 17.500) zurück.

Von den in Niedersachsen durchgeführten 25 Ostermarschaktionen lag das Schwergewicht auf der Kundgebung in Hannover, der drei Sternmärsche im Stadtgebiet vorausgegangen waren.

Das DKP-Umfeld hatte sich wiederum bei der organisatorischen Vorbereitung vieler Aktionen maßgebliche Positionen gesichert, so daß neben prominenten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erneut hochrangige Funktionäre der DKP und der von ihr beeinflussten Organisationen als Kundgebungsredner auftraten. Die DKP wertete trotz des nachlassenden Interesses der Bevölkerung die Aktionen des Jahres 1985 als erfolgreich, weil sich

vor allem die Gewerkschaften wie nie zuvor engagiert hätten. Die „wachsende Verwurzelung der Friedensbewegung“ vor Ort, in den Betrieben und den Regionen sei zudem durch die gestiegene Zahl örtlicher Aktionen belegt. In Niedersachsen ist jedoch keine nennenswerte Zunahme der Zahl örtlicher Aktionen zu verzeichnen, vielmehr läßt der erneute Rückgang der Teilnehmerzahlen darauf schließen, daß die Ostermärsche als Mittel des Protestes gegen Verteidigungsmaßnahmen an Zugkraft verloren haben.

### **Gedenkveranstaltung „Hiroshima mahnt – Stoppt den Rüstungswahnsinn“ in Hannover**

Anläßlich des 40. Jahrestages des Atombombenabwurfs über Hiroshima am 14. September 1985 wurde von der „Krefelder Initiative“ und dem „Forum Hannover“ eine Gedenkfeier durchgeführt. Organisiert wurde diese Veranstaltung maßgeblich von der DKP-beeinflußten DFU.

Von den 17 Erstunterzeichnern des Aufrufs zu dieser Veranstaltung waren allein sieben Personen Landesvorstandsmitglieder der DFU. Für die zum „Auftakt“ zu den Herbstaktionen der „Friedensbewegung“ erklärte Kulturveranstaltung, an der 3.500 Personen teilnahmen, warben etwa 50 internationale Künstler. Sie forderten „politische Aussagen mit den Mitteln der Kunst“ und schlossen sich dem Aufruf der Initiative „Naturwissenschaftler für den Frieden – Gegen die strategische Verteidigungsinitiative SDI der USA“ an. Die „Tagung gegen die Bewaffnung des Weltraums“ mit 700 Teilnehmern endete ebenfalls mit einem Aufruf gegen das SDI-Programm.



## Dogmatische „Neue Linke“

Die Organisationen der dogmatischen „Neuen Linken“ bestimmten das Bild der extremistischen Linken vor allem in der ersten Hälfte der 70er Jahre. Sie stellten damals mit der Wiederentdeckung der Kaderpartei leninistischen Typs eine Reaktion dar auf die Zeit der Studentenunruhen der 60er Jahre, die von Spontaneität und Antiautorität geprägt waren.

Eine Wiederbelebung anarchistischen Gedankengutes, das erneute Auftreten spontaner, undogmatischer Formen von Protest in linksextremistischen Kreisen von Mitte der 70er Jahre an läutete das Ende der Bedeutung der dogmatischen „Neuen Linken“ ein. Heute sind sie außerhalb der Universitäten größtenteils zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Gemeinsam ist ihnen immer noch der Dogmatismus (eine jeweils verschiedene, aber bestimmte Ausrichtung des Marxismus-Leninismus als uneingeschränkt gültige Lehre), die Bejahung der Organisation, die Ersetzung der Spontaneität durch planvolle Aktivität, eine revolutionäre Disziplin und die Ablehnung des in den Ostblockstaaten realisierten Sozialismus.

In der Anfangszeit orientierten sich verschiedene Parteien und Gruppierungen der dogmatischen „Neuen Linken“ am maoistischen China, was insoweit zur Bezeichnung „maoistische K-Gruppen“ führte. Die Änderung der chinesischen Politik seit den letzten Jahren Maos brachte diese Gruppen in Verwirrung und Rechtfertigungsschwierigkeiten. Andere Gruppen folgten den Lehren Trotzki. Sie sind mittlerweile bedeutungslos.

Als einzige der dogmatischen Gruppen lehnt sich noch der „Bund Westdeutscher Kommunisten“ (BWK) eng an China an.

Dagegen wirft die „Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands“ (MLPD) der „Kommunistischen Partei Chinas“ „revisionistische Entartung“ vor. Nach dem Tode Mao Tse-tungs sei in der VR China „der Kapitalismus restauriert“ worden. Der Sowjetunion wirft sie vor, sie habe „schrittweise die Restauration des Kapitalismus in Form eines bürokratischen Monopolkapitalismus durchgeführt“.

Die „Kommunistische Partei Deutschlands (Marxisten-Leninisten)“ (KPD) wandte sich ebenfalls von China und der Sowjetunion ab und sah lange Zeit in Albanien ihr Vorbild, das ihr als „Leuchfeuer des Sozialismus“ galt. Seit neuestem ist die KPD ohne Orientierung auf ein konkretes Vorbild.

Dies muß als Zugeständnis gedeutet werden, das die KPD bei Fusionsverhandlungen an die trotzkistische „Gruppe Internationaler Marxisten“ (GIM) gemacht hat.

Auch der „Kommunistische Bund“ (KB) steht den Lehren Mao Tse-tungs differenzierend gegenüber. Seiner Meinung nach hätten „die Arbeiter aller Länder und die unterdrückten Völker ... heute kein ‚sozialistisches Vaterland‘, auf das sie ihre Hoffnung setzen können und nach dem sie sich orientieren können“.

Die Mitgliederzahlen der meisten Organisationen fielen leicht. Geringfügig zugenommen hatten die MLPD und die „Marxistische Gruppe“ (MG). Dazu dürfte das elitäre Auftreten dieser letzteren Gruppierung beigetragen haben, das Akademiker anspricht.

Insgesamt kann man bei den Gruppen der dogmatischen „Neuen Linken“ von etwa 380 Mitgliedern in Niedersachsen ausgehen. Die Verunsicherung aufgrund der von ihnen z. T. wahrgenommenen Unterschiede zwischen revolutionärer Theorie und gesellschaftlicher Realität nahm weiter zu und lähmte ihre Aktivitäten.





## **„Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands“ (MLPD)**

Die MLPD konnte wie in den letzten Jahren innerhalb der „Neuen Linken“ keine dominierende Rolle übernehmen. Sie war vielfach mit innerorganisatorischen Problemen beschäftigt, die zu Kritik und Selbstkritik führten. Bemerkenswerte selbständige Aktionen der Partei waren im Berichtsjahr nicht zu verzeichnen. Ihre vielfältigen politischen Aufrufe blieben in der Öffentlichkeit ohne Resonanz.

Die MLPD versteht sich als „Arbeiterpartei neuen Typs“. Hauptmerkmal sei ein „umfassendes System der Kontrolle von unten und von oben“. Die „Einhaltung der marxistisch-leninistischen Grundsätze“ soll streng überwacht werden.

Die MLPD greift die DKP-Führung scharf an und bezeichnet sie als „westdeutsche Agentur des Kreml“, deren „revisionistische Linie entlarvt“ werden müsse, um die „Mehrheit der Arbeiterklasse“ für den Sozialismus gewinnen zu können. Organisatorisch ist die Partei in Niedersachsen in die Bezirke Hannover und Nord-West (mit Sitz in Bremen) gegliedert.

## **„Kommunistischer Bund“ (KB)**

Diese Organisation, die vor allem in Norddeutschland aktiv ist, versucht verstärkt Einfluß auf Alternativbewegungen zu nehmen. Um der Gefahr zu entgehen, durch starren Dogmatismus zu einer bedeutungslosen Sekte zu werden, hat der KB sich grün-alternativen Ideologien der Protestbewegung gegenüber geöffnet. Dieser Weg sollte der Organisation Einfluß und Gewicht bringen. So ist es dem KB in Göttingen gelungen, über die im Stadtrat vertretene „Alternative-Grüne-

Initiativen-Liste“ (AGIL) und die sich z. Z. spaltende studentische Gruppierung „Grün-Alternative Liste“ (GAL) breitere Kreise anzusprechen. Hannover ist für den KB ein weiterer Schwerpunkt.

Vorherrschende Aktivitäten des KB richteten sich gegen die Sicherheitsbehörden.

Der KB nimmt jeden Anlaß zu polemischen Ausfällen – vor allem gegen die Polizei – wahr. So verbreitete er z. B. in Göttingen ein Flugblatt mit der Überschrift

*„Zum Tod von Günter Sare  
Wir glauben nicht an einen Unfall!“*

Ein weiterer Schwerpunkt der KB-Agitation war die Anti-NATO-Kampagne. Immer wieder wurde zum Protest gegen die Veranstaltungen zum 30. Jahrestag der Bundeswehr aufgerufen.

## **„Kommunistische Partei Deutschlands (Marxisten/Leninisten)“ (KPD)**

Die KPD versuchte im abgelaufenen Jahr, sich aus der „verhängnisvollen Verengung und Dogmatisierung des Marxismus“ zu lösen und – zur Erreichung gemeinsamer Fortschritte in der Frage der „Einheit der revolutionären Sozialisten“ – Fusionsverhandlungen mit der trotzkistischen „Gruppe Internationaler Marxisten“ (GIM) aufzunehmen. Die bereits 1983 begonnene „Sozialismus- und Programmdiskussion“ in der KPD führte zu erheblichen Mitgliederverlusten, möglicherweise auch wegen des angestrebten Verzichts auf einige klassische Prinzipien des Marxismus-Leninismus. Aufgrund des Rückzuges (und späteren Todes) des Parteigründers und langjährigen Vorsitzenden Ernst AUST aus der Parteiführung bildete sich eine Fraktion der „Mar-

xisten-Leninisten in der KPD“, die eine Spaltung verursachte. Diese will die „wahre Linie“ der KPD auf der Grundlage des alten Parteiprogramms und Statuts fortsetzen.

Im übrigen agitierte die KPD in gewohnter Weise gegen die Staats- und Gesellschaftsordnung der Bundesrepublik. Auf der Suche nach neuen Betätigungsfeldern wirkte die KPD in den verschiedensten, z. T. von „Dritte Welt-Solidaritätsgruppen“ oder aus dem Bereich der „Friedensbewegung“ initiierten Bündnissen mit. Während der Aktionswoche des DGB griff sie mit großem agitatorischen Einsatz die „Wenderegierung und die Unternehmer“ an.

### **„Bund Westdeutscher Kommunisten“ (BWK)**

Der BWK, der aus einer Abspaltung vom KBW 1980 hervorging, scheint im Gegensatz zur KPD in dogmatischer Unbeweglichkeit zu verharren. Er macht den Eindruck einer nur noch verwalteten Organisation, die von Verfahrensfragen beherrscht wird und die auch wieder einige Mitglieder verlor. Politisch war der BWK auf denselben Gebieten wie die KPD tätig.

### **„Kommunistischer Bund Westdeutschland“ (KBW)**

Diese ehemals mitgliederstärkste Organisation der „Neuen Linken“ hat sich im Februar 1985 aufgelöst. Ein neu gegründeter Verein soll die Nutzung des auf mehrere Millionen DM geschätzten KBW-Vermögens überwachen, das vor allem für Zwecke der „grün-alternativen Bewegung“ verwendet werden soll.

Bereits vor der Auflösung hatten sich zahlreiche KBW-Anhänger aus Niedersachsen alternativen Gruppen zugewendet.





## **„Marxistische Gruppe“ (MG)**

Die MG, die sich aus den Ende der sechziger Jahre entstandenen „Roten Zellen“ entwickelte, bildet mit etwa 1.700 Mitgliedern und einer noch größeren Zahl von in „Sympathisantenplena“ organisierten Anhängern die z. Z. mitgliederstärkste Organisation der „Neuen Linken“, obwohl sie weder über ein geschlossenes Programm noch über ein Statut verfügt.

Sie trägt Züge einer marxistisch-leninistischen Kaderpartei. Andererseits lassen ihre ständige, von Zynismus geprägte Radikalkritik am Staat und der bürgerlichen Gesellschaft, das Fehlen eigener positiver Zielvorstellungen sowie das konspirative Verhalten eher auf einen anarchistischen Theoriezirkel (oder eine Politsekte) schließen.

Die MG bemühte sich vor allem an Hochschulen, in Betrieben und an Schulen um Sympathisanten.

Durch das Verteilen zahlreicher Publikationen und durch öffentliche Diskussionsveranstaltungen mit aktuellen politischen Themen versuchte sie, in Hannover und Göttingen auf sich aufmerksam zu machen.

In Hannover wurde darüber hinaus regelmäßig für die Teilnahme an Schulungen sowie zum Studium verschiedener Publikationen der MG, die u. a. auch in dem für Niedersachsen zentral in Hannover neu eingerichteten Buchladen der MG vertrieben werden, geworben.

## **Agitations- und Aktionsschwerpunkte**

Während die MG weitgehend selbständig agierte, bemühten sich die meisten anderen Gruppierungen der dogmatischen „Neuen Linken“ um Bündnisse mit gleichgesinnten politischen Organisationen. Ihnen allen geht es um die „sozialistische Revolution“ in der Bundesrepublik Deutschland.

Aufrufe der MLPD erfolgten zu Aktionen „gegen die Zusammenarbeit von Kommunal- und Landesbehörden mit den Militaristen“ im Rahmen der Wintex-Cimex-Übung 1985, zum Ostermarsch, zum 1. Mai, gegen das Schlesiertreffen in Hannover im Juni, zum Antikriegstag am 1. September, gegen das Apartheid-Regime in Südafrika, u. a. durch Unterstützung des Aufrufs zur Teilnahme an der Demonstration zum Thema „Freiheit für Südafrika“ am 21. September, zur Demonstration in Wackersdorf am 12. Oktober.

Der KB rief auf zur Demonstration „Weg mit dem § 218“ am 23. 2. in Köln, zum „Tribunal“ gegen den Weltwirtschaftsgipfel am 3. 5. in Bonn, zur Kampagne zum 8. Mai, zu Protestaktionen gegen das Schlesiertreffen, das Apartheid-Regime und die WAA Wackersdorf.

KPD und BWK agierten besonders gegen den Weltwirtschaftsgipfel, das Schlesiertreffen, die Apartheid-Politik Südafrikas sowie gegen die Feierlichkeiten aus Anlaß des 30. Jahrestages der Gründung der Bundeswehr.

# Undogmatische „Neue Linke“

## Allgemeines

Der Bereich der undogmatischen „Neuen Linken“ bleibt unübersichtlich. Dafür gibt es mehrere Gründe: Häufig fehlt eine feste Organisationsstruktur; die „Arbeitsfelder“ wechseln rasch; die politischen Vorstellungen sind unterschiedlich und reichen vom Marxismus bis zum Anarchismus. Oftmals entstehen Entscheidungen spontan aus der Basis; statt langfristiger Strategie zählt die Empfindung des Augenblicks. Überwiegend wird eine herrschaftsfreie Gesellschaft angestrebt. Über Formen und Wege zu diesem Ziel gibt es keine einhellige Auffassung. Manche orientieren sich an sozialistischen Gesellschaftsmodellen, einige wollen eine Art Räteystem, andere sind für uneingeschränkte Herrschaftsfreiheit und Selbstbestimmung des einzelnen.

Abgesehen von diesen Differenzen hat anarchistisches Gedankengut in seinen verschiedensten Ausprägungen den größten Einfluß auf den Bereich der undogmatischen „Neuen Linken“.

Es haben sich drei Strömungen herausgebildet, von denen der traditionelle Anarchismus, der *Anarcho-Syndikalismus*, der hauptsächlich durch die „Freie Arbeiter-Union“ (FAU) repräsentiert wird, den kleineren Teil bildet (bundesweit etwa 150 Personen). Er lehnt eine Organisierung in zentralistischen Parteien und Organisationen ab und strebt statt dessen die Selbstorganisation der Arbeitenden in autonomen Gruppen an. Sein Ziel ist die herrschafts-

freie, auf Selbstverwaltung gegründete Gesellschaft, die es mittels „direkter Aktion“, wie Streiks, Boykotts, Fabrikbesetzungen, herbeizuführen gilt. Organ der FAU ist die Zeitschrift „direkt aktion“.

Eine weitere anarchistische Richtung gruppiert sich um die Zeitschrift „*graswurzelrevolution*“, die seit 1972 erscheint. Dieses Blatt wird von der anarchistischen „Föderation Gewaltfreier Aktionsgruppen“ (FÖGA) herausgegeben. Die FÖGA propagiert die „gewaltfreie Revolution“ und strebt eine dezentralisierte Gesellschaftsordnung an, in der die „Herrschaft des Staates“ durch die „Macht der Basis“ ersetzt ist. Bundesweit sind dieser Richtung etwa 800 Personen zuzurechnen.

Unter den zahlreichen, oft kurzlebigen Gruppierungen der undogmatischen „Neuen Linken“ bilden die „*autonomen Gruppen*“ die wichtigste Strömung. Der selbstgewählte Begriff dient dazu, die vollständige Unabhängigkeit von festen politischen Organisationen zu bekunden. Sie grenzen sich radikal aus der von ihnen verhaßten Gesellschaftsordnung, die sie „Schweinesystem“ nennen, aus und propagieren einen diffusen Anarchismus. „Autonome“ zeigen extrem gefühlbetonte Verhaltensweisen und neigen zur Ausübung von Gewalt. Die Grenzen zum linksextremistischen Terrorismus sind hier fließend geworden.

## Schwerpunkte der Aktionen

Gruppen der undogmatischen „Neuen Linken“ griffen auch 1985 „Reizthemen“ auf, die aus ihrer Sicht geeignet erschienen, große Bevölkerungsteile gegen die Regierungspolitik, verschiedene staatliche Einrichtungen oder den Staat als Ganzes zu mobilisieren.

Dabei wurde jedoch deutlich, daß im Gegensatz zu den Jahren 1983/84 die Re-



sonanz der Aktionen in der Bevölkerung geringer war. Zentrale Themen waren wie für andere Linksextremisten:

- Antimilitarismus - /Friedenskampf,
- Kampf gegen Kernenergie,
- 30. Jahrestag der Bundeswehr,
- Kampf gegen Rechtsextremisten.

## „Antimilitarismus-Kampf“

### Allgemeines

Linksextremisten haben sich im Berichtszeitraum darum bemüht, die NATO-Nachrüstung in der Bundesrepublik Deutschland zu verhindern bzw. rückgängig zu machen. Zu diesem Zweck beteiligten sie sich an Aktivitäten der „Friedensbewegung“. Diese blieben jedoch deutlich hinter den Aktionen des Jahres 1984 zurück. Die Erfahrung, daß die NATO-Nachrüstung trotz „machtvoller Aktionen“ 1984 nicht verhindert werden konnte, hat in weiten Teilen dieser Bewegung zu Resignation geführt, so daß die Bereitschaft zum weiteren Engagement geringer war als im Vorjahr. Nach wie vor finden sich jedoch Linksextremisten in beiden, im folgenden Text dargestellten Flügeln der „Friedensbewegung“.

### Beteiligung am traditionellen Flügel

Die DKP und die von ihr beherrschten und beeinflussten Organisationen beteiligten sich innerhalb der „Friedensbewe-

gung“ an dem traditionellen Flügel. Zu diesem – als solchem nicht extremistischen – Flügel gehören u. a. Mitglieder demokratischer Parteien, Gewerkschaften und christlicher Gruppen.

Die Gruppierungen des traditionellen Flügels der „Friedensbewegung“ traten überwiegend durch zentrale Großdemonstrationen in die Öffentlichkeit, um auf diese Weise für ihre Ziele zu werben und weiteren Zulauf zu erwirken. Mit „massenhaftem“ Auftreten hofften sie, Druck auf die Regierung und die demokratischen Parteien auszuüben und dadurch deren Entscheidungen beeinflussen zu können.

### Beteiligung am unabhängigen Flügel

Die Extremisten, die nicht dem orthodox-kommunistischen Lager zuzurechnen sind, beteiligten sich am unabhängigen Flügel der „Friedensbewegung“. Die Anhänger dieser Richtung grenzten sich vor allem von demokratischen Parteien und Gewerkschaften ab. Einige unterstrichen dies auch äußerlich, indem sie sich als „autonom“ bezeichneten. Die Angehörigen dieses Flügels hielten Teilen der „Friedensbewegung“ vor, sie biederten sich demokratischen Organisationen an und wählten unwirksame Aktionsformen. Den orthodoxen Kommunisten warfen sie vor, sie seien politisch-ideologisch in die Politik des Ostblocks eingebunden und billigten die sowjetische Politik und die Rüstung des Warschauer Paktes.

Der unabhängige Flügel ist in der Frage der Gewaltanwendung wiederum in zwei Lager gespalten. Während die „Bundeskonzferenz unabhängiger Friedensgruppen“ (BUF) verbale Proteste und z. T. „gewaltfreien Widerstand“, wie z. B. Blockaden und andere rechtswidrige Aktionen bevorzugt, propagieren die sich autonom nennenden Gruppen auch militante Protestformen.



# Die Militarisierung des Himmels

## macht die Erde zur Hölle

Mit einer beispiellosen Propagandakampagne versuchen die USA, die Bevölkerung und die Regierungen der mit ihnen verbündeten Staaten für die Unterstützung ihrer Pläne zur Militarisierung des Weltraums zu gewinnen. Gefahrenbewusstsein und Verunsicherung sind wichtige Voraussetzungen, um die Parlamenten und Regierungen unter Druck zu setzen. Die folgende Karte des Weltraums ist in nur vier Fortschrittsgruppen unterteilt, die mit unterschiedlichen Dringlichkeiten (1.B. aus 10-Tage-Dringlichkeit von Verhandlungsgruppen Währungsfragen). So zentral wie in den letzten Monaten haben selbst zivile US-Politiker und Militärs bei den westeuropäischen Regierungen vorgesprochen. Doch von keiner Regierung ist bisher ein vollständiges „Ja“ zu den Absichten der USA zu hören gewesen. Im Gegensatz: mehrere Länder, darunter Belgien und

die Mehrheit unserer Bürger für die Überzeugung gewinnen, daß der neue Kurs auf lange Frist richtig sei. Er sei viel besser Schickel und des Friedens der Menschheit. Noch so eine Süßigkeit wie bei der Raketenabwehrung, wo 75% des Volkes gegen die eigene Regierung sprach, will man sich oder besser kann man sich nicht leisten. Und so lagieren die Regierungen, nicht nur die Bundesregierung gemeinsam der Kampf um die Köpfe, mit einer Propagandakampagne, die vermutlich - der Größe des geplanten Rüstungsprojekts angemessen - alle bisherige Propaganda in den Schatten stellen wird, aufgebaut auf Lügen, Verdrehungen und der erregten Unwissenheit der Menschen.

Paraguay-Konzepte, nicht eine Einheits- und Erziehungsschule, seien „gegründet und gewollt“. „Rüstung“ läßt sich können. Bereits im „Leitfadenkonzept“ von Mai 1982, in dem die Militärstrategie der USA für die nächsten Jahre formuliert wird, heißt es: „Der Weltraum muß für die militärischen Bedürfnisse der USA nutzbar gemacht werden... Die Strategien werden angepasst, neue Bereiche für ihre Bewehrung zu erschließen, insbesondere den Weltraum.“ Und in der ersten Leitfadenstrategie „Air Force 1987“ vom Juni 1982 wird das Ziel präzisiert, die Gesamtplanung im Weltraum zu erfüllen. Edward Aldrich, Außenminister der US Air Force, erklärte dazu: „Wir brauchen unsere Verhandlungsarbeit nicht besonders anzuregen, um zu sehen, daß folgende Nationen, die den Weltraum kontrollieren, auch die Welt



Schauptung Nr. 1:

### Aktivitäten von Linksextremisten in der „Friedensbewegung“ „Großer Ratschlag“

Seit Dezember 1984 hatte sich die „Friedensbewegung“ in eine Beratungspause begeben. Diese Pause wurde durch die Strategiekonferenz „Großer Ratschlag“ beendet, die am 16./17. 6. 1985 in Köln stattfand. Auf dieser Konferenz sollte der gemeinsame Handlungsrahmen für die weitere außerparlamentarische Arbeit festgelegt werden. An der Konferenz nahmen ca. 700 Personen aus dem gesamten Spektrum der Friedensbewegung teil.

Die Konferenz war geprägt von starken Meinungsverschiedenheiten zu den einzelnen Themen zwischen dem Lager der Unabhängigen einerseits sowie den DKP-orientierten Gruppen andererseits. Dennoch bemühte man sich um Einigkeit, um die Bewegung nicht zu spalten. Forderungen

des unabhängigen Flügels nach massiven Protestaktionen fanden keine Mehrheit.

Differenzen gab es auch in der Haltung zur NATO. Während die BUF als wichtigste Handlungsperspektive die Zersetzung der NATO unter dem Motto „Kein Frieden mit der NATO“ forderte, war für das DKP-Umfeld mit Rücksicht auf demokratische Bündnispartner die Losung „Gegen offensive Kriegsführungsstrategie der NATO“ ausreichend.

### „Informationswoche der Friedensbewegung“

Vom 10. bis 16. November 1985 veranstaltete die „Friedensbewegung“ ihre seit Monaten vorbereitete „Informationswoche“ unter dem Motto „Für das Überleben neu mobilisieren - Frieden schaffen durch Abrüstung und Gerechtigkeit - Den Rüstungswahnsinn beenden!“ Für dieselbe Zeit hatte die personell und orga-



nisatorisch mit der orthodox-kommunistisch beeinflussten „Krefelder Initiative“ eng verbundene „Naturwissenschaftler-Initiative: Verantwortung für den Frieden“ zu einer „Friedenswoche an den Hochschulen“ aufgerufen. Die DKP bemühte sich ferner, Veranstaltungen ihrer „Woche des realen Sozialismus“ (4. bis 16. November) in die „Informationswoche der Friedenswoche der Friedensbewegung“ einzubeziehen.

Die Mobilisierung zur „Informationswoche“ ging im wesentlichen von den Gruppen des traditionellen Flügels der „Friedensbewegung“ aus. Die DKP und das von ihr beeinflusste Umfeld legten auf die Veranstaltungen mit „Massencharakter“ am 16. November besonderen Wert. Zu größerer Beteiligung (ca. 3.000 Personen) kam es jedoch nur in Hamburg. Zu den Rednern der dortigen Abschlußkundgebung gehörten u. a. neben einem Mitglied der KPdSU zwei Mitglieder DKP-beeinflußter Gruppierungen.

An „Friedensversammlungen“ in anderen Städten beteiligten sich selten mehr als 100 Personen.

Auf einer Pressekonferenz am 18. November erklärte für den „Koordinationsausschuß der Friedensbewegung“ Gerd GREUNE, Bundesvorsitzender der DFG-VK, das Experiment der diesjährigen „Informationswoche“ sei gelungen. Die Protestbewegung habe „in über 5.000 Veranstaltungen in mehr als 450 Orten über 1 Million Menschen“ mit ihren Informationen erreicht. Die Bewegung habe gezeigt, daß sie ihre Arbeit „mit langem Atem“ fortsetzen könne. Die „örtlichen und berufsbezogenen Friedensgruppen“ hätten neuen Zulauf bekommen.

Eine „Reaktivierung und Stabilisierung vieler örtlicher Friedensbündnisse“ behauptete auch der Leiter der Abteilung „Bündnispolitik“ beim DKP-Parteivorstand, Peter DIETZEL. Er mahnte zugleich, 1986 „zu neuen gemeinsamen und

einheitlichen Massenaktionen“ gegen die „Weltherrschaftspläne des USA-Imperialismus“ zusammenzufinden. Jetzt sei es notwendig, „von der Information zu Protest und Widerstand überzugehen, zur Entwicklung einer breiten Massenkampagne gegen SDI und Weltraummilitarisierung“. Schon jetzt gelte es, „mit aller Kraft die kommenden Ostermärsche und eine gemeinsame Massenaktion der Friedensbewegung im Herbst nächsten Jahres vorzubereiten.“

In Niedersachsen blieb die Beteiligung an den Einzelveranstaltungen hinter den Erwartungen zurück. Bisher erscheint zweifelhaft, ob die selbstgesetzten Ziele im Hinblick auf „neue gemeinsame und einheitliche Massenaktionen“ im Jahre 1986 erreicht werden.

## **Protestaktionen gegen Veranstaltungen zum 30. Jahrestag der Bundeswehr**

Die Beteiligung und der Verlauf der Protestaktionen anlässlich des 30jährigen Bestehens der Bundeswehr waren für die linksextremistischen Organisationen insgesamt enttäuschend. Trotz intensiver Vorbereitungen in vielen örtlichen Initiativen und Aktionsbündnissen sowie durch Aufrufe des Bonner „Koordinationsausschusses“ und der „Bundeskonferenz Unabhängiger Friedensgruppen“ (BUF) beteiligten sich vom 26. Oktober bis 15. November weniger als 5.000 Personen bei Aktionen in etwa 30 Bundeswehr-Standorten, darunter auch in mehreren niedersächsischen Orten.

# 30 Jahre Bundeswehr: "Ein Heer für den Angriff"

Materialien, Analysen, Dokumente

1955: Gründung und NATO-Eintritt

1961: Bundeswehr will Atomwaffen

1985: Bundeswehr in Aktion

1945: Kapitulation





## Aktionen gegen US-Munitionstransporte

Die Kampagne gegen Munitionstransporte für die US-Streitkräfte wurde auch 1985 fortgesetzt.

Mit großem Aufwand bereiteten verschiedene Gruppen aus Bremen, Oldenburg und der Wesermarsch Protest- und Blockadeaktionen vor, an denen sich zwischen dem 30. Juni und 2. Juli mehrere hundert Personen beteiligten. Hauptinitiator war erneut das „Bremer Komitee gegen Bombenzüge“ (KgB), ein linksextremistisch beeinflusstes Bündnis der „unabhängigen/autonomen Anti-Kriegs-Bewegung“.

Nach Auftakt-Demonstrationen in Bremen, Oldenburg, Hude, Elsfleth und Brake am 30. Juni besetzten Gegner der Munitionstransporte einen Brückenpfeiler an der Eisenbahndrehbrücke über die Hunte

bei Elsfleth. Sie beschädigten die Mechanik der Drehbrücke und unterbrachen den Schiffs- und Bahnverkehr. An den von Hude ausgehenden Bahnlinien behinderten sie in Kleingruppentaktik den Zugverkehr.

Neben Blockadeaktionen im Juni kam es im Verlauf des Jahres zu Versuchen, in verstärktem Umfang auch die Öffentlichkeit auf die angebliche Problematik der Munitionstransporte hinzuweisen. Trotz vielfältiger Protestaktionen – wie örtlicher Demonstrationen, Postwurfsendungen, gefälschter „Zugbegleiter“ in Fernzügen und Plakaten mit gefälschten Hinweisen der Bundesbahn – blieb jedoch die von den Akteuren erhoffte große Resonanz bei der Bevölkerung aus.

Neben den Gruppierungen der undogmatischen „Neuen Linken“ riefen auch die DKP und ihr nahestehende Organisationen zur Unterstützung von Blockadeaktionen auf.

# STOPPT



**DIE BOMBENZÜGE  
WEG MIT DEN US-RAKETEN!**



**DKP**

# **Einfluß- nahme von Linksextre- misten auf die „Anti- Kernkraft- Bewegung“**

## **Aktionen und Gewalt- taten gegen kerntechnische Einrichtungen im Landkreis Lüchow- Dannenberg**

Auch im Jahre 1985 waren Linksextremisten aus dem gesamten norddeutschen Raum teilweise maßgeblich an einer Vielzahl von Aktivitäten von Kernkraftgegnern gegen die kerntechnischen Einrichtungen im Landkreis Lüchow-Dannenberg beteiligt. Im Vergleich zu 1984 kann jedoch festgestellt werden, daß das für Aktionen mobilisierbare Potential kleiner geworden ist. Anschläge gegen Einrichtungen der Bundesbahn und Firmen, die am Bau von Kernenergieeinrichtungen beteiligt sind, wurden nach wie vor durchgeführt, sind jedoch im Vergleich zu 1984 rückläufig.

Durch die Entscheidung der Deutschen Gesellschaft für Wiederaufarbeitung von Kernbrennstoffen (DWK) für den Standort Wackersdorf ist der Ort Dragahn als Ziel des „Widerstandes“ fortgefallen.

Die Schwerpunktaktionen mit Beteiligung von Linksextremisten werden im folgenden aufgezeigt:

### **„Aktionstage“ im Februar 1985**

Auf der 8. Bundeskonferenz der „Anti-AKW-Bewegung“ vom 23. bis 25. 11. 1984 in Braunschweig war beschlossen worden, „Aktionstage gegen Atommülltransporte und Kriminalisierung“ im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu unterstützen. Unter dem Motto „Unruhe im Wendland“ wurde in verschiedenen Veranstaltungen überregional zur Teilnahme an den Aktionstagen vom 22. – 24. Februar aufgerufen.

Nachdem der Landkreis Lüchow-Dannenberg die Durchführung der Aktionstage verboten hatte, waren den Aufrufen lediglich bis zu ca. 1.000 Kernkraftgegner gefolgt. Obwohl die „Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg“ in einer ersten Presseerklärung von einem vollen Erfolg sprach, hatte das Aktionswochenende keinesfalls eine dem „Tag X“ vom Oktober 1984 vergleichbare Resonanz.

### **„Kriminelle Vereinigung Wendland – Gruppe 129 e. V.“**

Im Juli wurde unter der Beteiligung militanter Kernkraftgegner eine „Kriminelle Vereinigung Wendland – Gruppe 129 e. V.“ gegründet. Ziel war u. a., die vorgebliche „Kriminalisierung der Anti-AKW-Szene“ durch die Ermittlungen einer polizeilichen Sonderkommission zu kritisieren.

Darüber hinaus beabsichtigte man mit dieser propagandistischen Initiative, den „Widerstand“ gegen kerntechnische Anlagen im Wendland nicht spalten zu lassen. Zu diesem Zweck sollten Polizei und Staatsanwaltschaft, die wegen zahlreicher Anschläge gegen militante Kernkraftgegner ermitteln, lächerlich gemacht werden.



# **Unruhe im Wendland**



**Auch am**

**23./24. Februar  
-Gegen Atomanlagen  
und Kriminalisierung-**



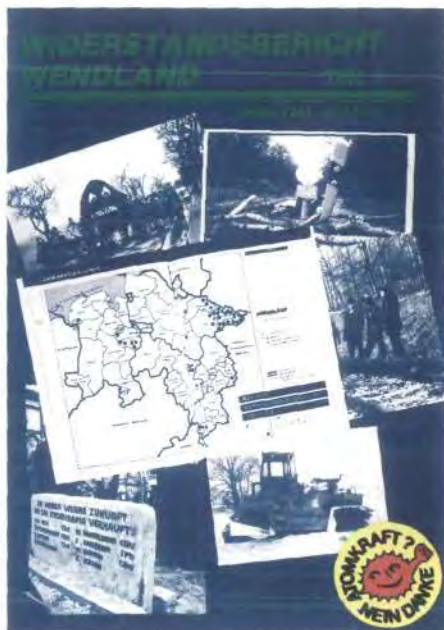


## **Schwache Beteiligung am Sommerlager der Kernkraftgegner**

Wie in den Vorjahren wurde in der Zeit vom 20. 7. – 4. 8. ein Sommerlager der Kernkraftgegner durchgeführt, an dem sich jedoch kaum mehr als 50 Personen beteiligten. Damit war auch hier die Tendenz gegenüber 1984 (ca. 150 Personen) deutlich rückläufig, obwohl in der örtlichen Presse ein detailliertes Programm veröffentlicht worden war. Zu nennenswerten Begleitaktionen wie Sachbeschädigungen und Sabotage ist es nicht gekommen. Der Verlauf des Sommercamps dürfte für militante Kernkraftgegner, die an einer Entwicklung des „Widerstandes“ interessiert sind, eine Enttäuschung gewesen sein.

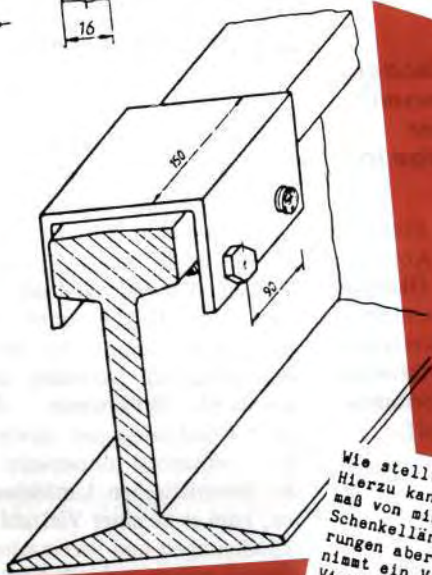
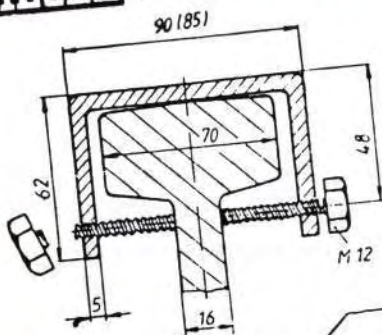
## **Aktionen von Kernkraftgegnern gegen die Einlagerung von radioaktiven Abfällen in das Zwischenlager Gorleben**

Nachdem die Wiederaufnahme der Einlagerung von schwach-radioaktiven Abfällen im Zwischenlager Gorleben angekündigt war, begannen die Kernkraftgegner im norddeutschen Raum mit der Planung von Störaktionen gegen die „Atom-mülltransporte“. Am 5. Oktober fand in Trebel ein Vorbereitungstreffen regionaler und auswärtiger Gruppen statt. Der dabei diskutierte Aktionsaufruf enthielt mehrere Varianten zur Behinderung der Transporte. In der regionalen „Elbe-Jeetzel-Zeitung“ vom 14. 10. hatte die Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg eine Anzeige mit Aufruf zum „Widerstand“ veröffentlicht. In den folgenden Wochen wurden u. a. Fahrzeuge beschädigt sowie Barrikaden gebaut. Konkrete Anweisungen zur Durchführung von Schienenblockaden enthält z. B. der „Widerstandsbericht Wendland“, der im Sommer 1985 von der „Republik Freies Wend-



**SPIEGEL'S**

Öko-Terroristen



Möglich ist schon, daß beim Überfahren eines solchen Teiles einzelne Waggons entgleisen können, deshalb ist eine 'indirekte' Warnung an die Bundesbahn ungebracht.

Wie stellt man/frau nun so ein Teil her ?????  
Hierzu kann man einmal ein U-Eisen mit einem Innenmaß von mindestens 70 mm (Schienenbreite) und 60 mm Schenkellänge verwenden - was nach unseren Erfahrungen aber schwer zu beschaffen ist - oder man nimmt ein Vierkant-Hohlprofil z.B. 90 oder 85 mm Vierkant - was leichter zu beschaffen ist - aber den Nachteil hat, das es unten abgesägt ist, aber den eine Schenkellänge von ca. 60 mm). Als nächstes werden die Teile auf eine Länge von ca. 150 mm abgesägt. Entsprechend den angegebenen Maßen (siehe Zeichnung) werden dann 4 Bohrungen angebracht und mit den M 12 Gewindebohrern aufgeschnitten. Die Schrauben M 12 mit bis zum Kopf durchgehendem Gewinde (4 Stück je Teil) müssen je nach Breite des U-Profils in der Länge so ausgewählt werden, daß sie 3-4 mm überstehen, wenn die Schrauben angezogen sind - zum Anschrauben den 19-er Schlüssel nicht vergessen.



land“ herausgegeben wurde und eine Dokumentation des „Widerstandes“ im Wendland von Januar 1983 bis Juni 1985 beinhaltet.

Infolge der zügigeren Abwicklung der Transporte kam es zu keinen weiteren nennenswerten Aktionen. Obwohl erörtert wurde, die Transporte bereits beim Verlassen des Kernkraftwerkes in Wür-gassen zu behindern, und entsprechende Observationen von seiten der Kernkraftgegner vor Ort erfolgten, hatte offenkundig die Bereitschaft zum Handeln erheblich nachgelassen.

## **Beteiligung niedersächsischer Kernkraftgegner an Aktionen gegen die Errichtung einer Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf**

Vor der Wiederaufnahme der Einlagerung von schwach-radioaktiven Abfällen im Zwischenlager Gorleben im Oktober 1985 konzentrierten sich auch die niedersächsischen extremistischen Kernkraftgegner auf die Unterstützung von Aktionen gegen die geplante Wiederaufarbeitungsanlage im bayerischen Wackersdorf.

Zur Unterstützung der bayerischen Kernkraftgegner war z. B. am 1. September ein sogenannter Bauwagen des Braunschweiger Arbeitskreises gegen Atomenergie über die „Deutsche Atommüllstraße“ (Standorte von Kernenergieanlagen) nach Wackersdorf unterwegs. Ziel war die Mobilisierung für die Demonstration am 12. Oktober in München mit dem Thema „Wackersdorf ist überall – Gegen Atomenergie und Plutonium“.

Das Interesse an Wackersdorf hat auch nach Beendigung der Atommülltransporte zum Zwischenlager Gorleben keinen Aufschwung erfahren. Dies wird unterstrichen durch geringe Teilnehmerzahlen an den Aktionen am und auf dem Baugelände in Wackersdorf nach Rodungsbeginn,

aber auch durch Aktionen in einigen niedersächsischen Städten um die Jahreswende mit nur spärlicher Beteiligung.

Bei allen niedersächsischen Solidaritätsaktionen ist es kaum zu nennenswerten Störungen der öffentlichen Sicherheit gekommen.

## **Aktionen gegen geplantes Endlager „Schacht Konrad“ und Versuchsendlager „Asse II“**

Für schwach- oder mittlerradioaktive Abfälle ist eine Endlagerung im Schacht Konrad in Salzgitter vorgesehen.

Seit März veranstalteten AKW-Gegner aus dem Raum Braunschweig/Salzgitter regelmäßig einmal im Monat Demonstrationen gegen das geplante Endlager „Schacht Konrad“ und das Versuchsendlager „Asse II“, sogenannte „Konrad- und Asse-Spaziergänge“. Im Rahmen dieser demonstrativen Aktionen, an denen sich jeweils 50 – 70 Personen – darunter militante Kernkraftgegner sowie Angehörige der „militanten autonomen Szene“ und des terroristischen Umfeldes – beteiligten, kam es zu einer Vielzahl von Sachbeschädigungen und vereinzelt Auseinandersetzungen mit der Polizei.



## **AUF ZUM GIPFEL!**



3.5. TRIBUNAL

4.5. DEMONSTRATION

gegen den Weltwirtschaftsgipfel in Bonn

Bonn stattfindenden Weltwirtschaftsgipfel an. Auch Gruppen aus dem Bereich der Umweltschutzbewegung und der Dritte-Welt-Solidaritätsbewegung, die nicht als extremistisch einzuordnen sind, nahmen den Weltwirtschaftsgipfel zum Anlaß, ihrem Protest gegen die Politik der westlichen Industrienationen Ausdruck zu verleihen.

An der ersten bundesweiten Konferenz gegen den Weltwirtschaftsgipfel am 9. 2. 1985 in Göttingen beteiligten sich ca. 300 Personen, überwiegend aus dem Bereich der „Neuen Linken“, insbesondere auch Anhänger der „autonomen“ Gruppierungen. Die Konferenz nahm einen chaotischen Verlauf, da sich die „Autonomen“ nicht in das Konzept eines Vorschlags aus dem Trägerkreis der „Bundeskonzferenz Unabhängiger Friedensgruppen“ (BUF) für ein „Tribunal“ und eine „Großdemonstration“ am 4. Mai in Bonn einbinden lassen wollten; sie forderten stattdessen ein „Arbeitstreffen über Erfahrungen und Ziele des Widerstandskampfes“. Die „Autonomen“ vertraten die Meinung, daß eine Großdemonstration wirksame, konkrete „Widerstandsaktionen“ verhindern würde.

Der Einladung des „BUF“-Trägerkreises, ein weiteres Vorbereitungstreffen am 2. März in Bonn zu veranstalten, folgten etwa 70 Personen, darunter Vertreter „autonomer“ Gruppen, anarchistischer „gewaltfreier“ Aktionsgruppen, Mitglieder der KPD, des KB und der trotzkistischen GIM.

Mitglieder des DKP-Umfeldes, die für „antifaschistische Demonstrationen“ am 4. Mai in Köln, Hamburg und Frankfurt geworben hatten, blieben dem Treffen fern. Die Teilnehmer des Treffens einigten sich darauf, ihren „Protest und Widerstand“ gegen den Weltwirtschaftsgipfel durch „Aktionen behindernden, störenden und informierenden Charakters“ zum Ausdruck zu bringen.

## **Sonstige Aktionen von Linksextremisten**

### **Linksextremistische Beteiligung an Aktionen gegen den Weltwirtschaftsgipfel in Bonn**

Seit Herbst 1984 kündigten linksextremistische Gruppierungen – vor allem Gruppen der „Neuen Linken“ – Aktionen gegen den vom 2. bis 4. Mai 1985 in



Bei der Verabschiedung eines Aufrufes war die Gewaltfrage der Hauptstreitpunkt. In einer Kompromißformel wurde dazu aufgefordert, an allen Tagen mit zentralen und dezentralen Aktionen aktiven, „gewaltfreien Widerstand“ zu leisten.

An den Protesten gegen den Weltwirtschaftsgipfel in Bonn beteiligten sich dann vom 2. bis 4. Mai mehrere tausend Personen, darunter Linksextremisten aller Richtungen.

Die Protestaktionen begannen am 2. Mai mit sog. „Aktionen gegen das Finanzkapital“. In mehreren Städten wurden an Sparkassen und Bankfilialen Scheiben eingeschlagen, Wände beschmiert oder die Türschlösser unbrauchbar gemacht.

Auch in Niedersachsen kam es u. a. in den Orten Göttingen, Hannover und Osnabrück zu Aktionen gegen Banken und Geschäftshäuser. Eine Reihe von Sachbeschädigungen (Einwerfen und Einschleßen von Fenster- und Türscheiben, Verkleben von Türschlössern), eine Bombendrohung sowie Schmier- und Sprühaktionen mußten registriert werden. Allein in Hannover entstand insgesamt ein Sachschaden in Höhe von DM 30.000, –.

Bundesweit herausragend war eine Demonstration auf dem Bonner Münsterplatz am 4. Mai. An ihr beteiligten sich bis zu 10.000 Personen. Im Demonstrationszug marschierten u. a. Troztkisten, Mitglieder von K-Gruppen und extremistische Ausländerorganisationen mit Fahnen und Transparenten, ferner mehrere 100 Anhänger „autonomer“ und „antiimperialistischer“ Gruppierungen. Kräfte der „Neuen Linken“ warfen während der Demonstration mit Feuerwerkskörpern und Farbbeuteln; auf dem Münsterplatz zerschlugen sie Schaufensterscheiben und griffen die Polizei tätlich an; 11 Beamte wurden verletzt, mehr als 30 Personen vorläufig festgenommen.

## **Bundesweite Reaktionen auf den Tod von Günter Sare**

Aus Anlaß des Todes von Günter SARE am 28. September in Frankfurt/M., der bei einer gewalttätigen Demonstration gegen eine NPD-Veranstaltung tödlich verunglückte, kam es in den darauffolgenden Tagen zu verschiedenen, teilweise gewalttätigen Protestaktionen in über 30 Städten des Bundesgebietes und Berlins.

Der Tod des Demonstranten SARE aktivierte die militante linksextremistische Szene schlagartig. Von den bundesweit mehr als 60 Protestdemonstrationen mit insgesamt etwa 20.000 Teilnehmern verliefen mindestens 25 gewalttätig. Hinzu kamen zahlreiche Einzelanschläge außerhalb des Demonstrationsgeschehens.

Etwa 1.100 Personen nahmen an Protestaktionen in verschiedenen Städten Niedersachsens teil, wobei es auch zu größeren Sachbeschädigungen kam.

Die Gewalttaten richteten sich insbesondere gegen Einrichtungen der Polizei und der Wirtschaft. Auch einzelne Polizeibeamte wurden gezielt angegriffen. Unter Hunderten bundesweit festgestellten Sachbeschädigungen mit Gewaltanwendung waren nahezu 50 Brandanschläge.

Die Ereignisse nach dem Tod des Demonstranten SARE erinnern an die Geschehnisse nach dem tödlichen Unfall des Demonstranten RATTAY 1981 in Berlin auf dem Höhepunkt der Hausbesetzerbewegung. Auch damals kam es besonders in Hannover zu schweren Ausschreitungen.

Im Vergleich zum Fall RATTAY hatte sich die Zahl der Demonstranten deutlich verringert. Dagegen war die Militanz – gemessen an der Zahl der Anschläge und der Höhe des Sachschadens (allein Göttingen: 200.000 DM) – erheblich höher.

## **„Antifaschistische Aktionen“ gegen Rechtsextremisten und Skinheads in Niedersachsen**

„Antifaschistische Aktionen“ gehen von verschiedenen Gruppierungen aus, die nicht durchgehend als extremistisch zu bezeichnen sind. Zielgruppen sind nicht ausschließlich Rechtsextremisten, sondern auch konservativ eingestellte Gruppierungen und Veranstaltungen. Dies rührt daher, daß in linksextremistischen Kreisen der Begriff „Rechtsextremismus“ meist nicht definiert wird. Gelegentlich wird eine Art „Grundlagenarbeit“ versucht, die sich in der Dokumentation vermeintlich Rechtsextremisten zuzurechnender Übergriffe erschöpft.

Die begriffliche Unschärfe hat freilich Methode:

Indem man weite Teile des demokratisch-konservativen Lagers dem Rechtsextremismus zuordnet, rückt man seine eigene (links-)extremistische Position scheinbar in die Mitte und kann sich damit als „fortschrittlich-antifaschistische Demokraten“ ausgeben.

Die verschiedenen Abhandlungen, Flugblätter, Sonderdrucke und Zeitschriften zum Thema „Antifaschismus“ rufen teilweise zu tätlichen Auseinandersetzungen mit Rechtsextremisten auf. Gewaltloser Protest wird unter Hinweis auf die Verhältnisse im Dritten Reich gelegentlich als unzulänglich dargestellt. Mit besonderer Aufmerksamkeit werden Gewalthandlungen von Skinheads registriert, die aus „antifaschistischer“ Sicht durchweg Rechtsextremisten sind.

Tatsächlich handelt es sich bei den Skinheads um Personen, von denen die meisten keinerlei politisches Interesse ha-

ben. Sie fallen in der Öffentlichkeit durch die Verbreitung ausländischer Parolen und durch die Verwendung nationalsozialistischer Symbole, häufig in Zusammenhang mit übermäßigem Alkoholgenuß, auf. Darüber hinaus beteiligten sie sich jedoch selten an zielgerichteter politischer Arbeit. Neonazis gelang es zwar öfter, solche Gruppen bei Schlägereien einzusetzen, z. B. gegen Punks. Versuche, sie in ihre Vorstellungswelt einzubinden, schlugen jedoch weitgehend fehl.

Ein beliebtes Objekt der Aggressionen der Skinheads ist das „Unabhängige Jugendzentrum“ Kornstraße in Hannover, zu dem sie meist an Wochenenden ziehen, um dort körperliche Auseinandersetzungen mit Punks zu suchen. Auch hier ist ein politischer Hintergrund nicht erkennbar.

Von diesen Auseinandersetzungen zwischen gesellschaftlichen Randgruppen heben sich die „antifaschistischen Aktionen“ zum Deutschlandtreffen der NPD am 16. Juni 1985 in Stadthagen und zum zeitgleich in Hannover stattfindenden Schlesiertreffen ab.

Über beide Veranstaltungen wurde innerhalb der linksextremistischen Szene ausführlich durch Druckschriften und Flugblätter informiert. Bereits in der Anfangsphase zeichnete sich ab, daß dem Deutschlandtreffen der NPD eine vorrangige Position eingeräumt werden sollte. Deshalb war die Beteiligung am Demonstrationmarsch zum Auftakt des Schlesiertreffens am 14. Juni 1985 nur mäßig. Die Demonstration blieb angesichts starker Polizeipräsenz friedlich. Die während des Schlesiertreffens ablaufende Gegenveranstaltung unter dem Motto „Gegen Revanchismus und Kriegsgefahr“ fand in der Bevölkerung nur geringe Resonanz.

Viel stärker konzentrierten sich die extremistischen „Antifaschisten“ auf das Deutschlandtreffen der NPD in Stadthagen. Anhänger der „Neuen Linken“ aus dem gesamten norddeutschen und Berli-



ner Raum reisten zu Gegenaktionen an. Bei den Fahrzeugkontrollen auf den Zufahrtsstraßen nach Stadthagen konnte die Polizei Helme, Knüppel, Gaspistolen etc. sicherstellen. Trotzdem kam es im Verlauf der Protestkundgebungen zu gewalttätigen Auseinandersetzungen mit Körperverletzungen und zu erheblichen Sachbeschädigungen, vor allem an Fahrzeugen der Teilnehmer des NPD-Treffens

Dagegen wurde eine am selben Tage durchgeführte Protestveranstaltung der

Gewerkschaften nicht von Extremisten gestört und verlief friedlich.

Für den Bereich Hannover ist festzustellen, daß Veranstaltungen von Rechtsextremisten oder auch Themen mit konservativem oder nationalem Hintergrund linksextremistischen Gruppierungen stets Anlaß zu „antifaschistischen Aktionen“ bieten. Hierbei sind gewalttätige Auseinandersetzungen nicht auszuschließen, weil die beteiligten Gruppen z. T. eine hohe Gewaltbereitschaft zeigen.





# Gewalt und Terror mit linksextremisti- schem Hintergrund

## „Rote Armee Fraktion“ (RAF)

### Allgemeine Feststellungen

Weiterhin ist die „Rote Armee-Fraktion“ die gefährlichste deutsche linksextremistische Vereinigung. Sie hat die Schwächungen überwunden, die sie von 1982 bis 1984 im personellen und im logistischen Bereich erlitten hatte. Ihre Straftaten sind durch besondere Brutalität und Menschenverachtung gekennzeichnet; erstmals mordete die RAF auch aus rein logistischen Motiven und verzichtete auf eine Vermittelbarkeit dieser Tat im Sympathisantenumfeld. Sie versucht, ihre internationalen Kontakte auszubauen.

### Terroristische Aktionen und ihre Begründung

Die RAF hat mit ihren Anschlägen in Oberammergau (NATO-Schule) und Anfang des Jahres in Gauting (Mord an Dr. Zimmermann, MTU) ihre „Offensive“ be-

gonnen, die sich bereits während des Hungerstreiks der inhaftierten RAF-Mitglieder abzeichnete. Dieser hatte nur eine vorübergehende Solidarisierung des RAF-Unterstützerkreises bewirkt und wurde ergebnislos abgebrochen. Aus dieser Zeit stammen Begriffe und Aussagen, die sich auch in neuen Bekennerbriefen der RAF wiederfinden. Sie spricht seither von einem „qualifizierten Sprung zu einer westeuropäischen antiimperialistischen Front durch RAF und Action Directe“ (AD). Auch der Mord an dem französischen General AUDRAN bestätigte eine Tendenz zur Internationalisierung des Terrorismus. Die Sicherheitsbehörden ermittelten, daß RAF und AD auch mit den belgischen Terroristen der „Kämpfenden Kommunistischen Zellen“ (CCC) in Beziehung stehen.

Am 8. August 1985 verübte die RAF einen Sprengstoffanschlag auf die US-Air-Base in Frankfurt, der 2 Todesopfer forderte. Vorausgegangen war die Ermordung des amerikanischen Soldaten PIMENTAL. Dieser Mord hatte rein logistische Gründe: es ging um die Identitätskarte des Soldaten. In einem Bekennerbrief rechtfertigte die RAF ihre Tat höhnisch:

*„Wir haben Edward Pimental erschossen, ... weil wir seine ID-Card gebraucht haben, um auf die Air Base zu fahren. Für uns sind die US-Soldaten in der BRD nicht Täter und Opfer zugleich, wir ha-*

*ben nicht diesen verklärten sozial-  
arbeiterischen Blick auf sie...  
Alle müssen begreifen, daß Krieg  
ist – und sich entscheiden.“*

Dem ersten Bekennerbrief folgte am 28. 8. ein zweiter, in dem die RAF noch einmal den Stellenwert ihres Anschlages und insbesondere die Ermordung des Soldaten zu rechtfertigen suchte.

Daß zu diesem Anschlag eine zweite Erklärung „nachgeschoben“ werden mußte, ist Anhaltspunkt dafür, daß diese Aktion selbst dem RAF-Umfeld politisch-ideologisch schwer zu vermitteln war. Obgleich die RAF erklärtermaßen keine prinzipiellen Hemmungen bei ihren „Angriffen“ kannte, so z. B. auch Angehörige eines Begleitschutzkommandos zu töten, waren doch bisher sogenannte Symbolfiguren das eigentliche Ziel der Anschläge.

Besonders in Kommentaren und Leserbriefen in der Alternativpresse bezeichneten Verfasser aus sehr unterschiedlichen politischen Spektren die Tat und die Beweggründe als „mörderische Dummheit“, „puren Stalinismus“, als „Schwachsinnaktion, die nichts mehr mit revolutionärer Politik zu tun hat“; mit der Aktion setzte sich die RAF mit jeder „Faschogruppe“ gleich. Lediglich die Verfasser des Bekennerbriefs zum Anschlag auf LKWs der US-Army in Bad Cannstadt vom 8. September 1985 bekundeten Verständnis für den Mord angesichts des vermeintlichen „Kriegszustandes“, betonten jedoch, auch sie hätten zunächst Schwierigkeiten mit der Zuordnung der Tat gehabt.

## **Strukturen der RAF und ihrer Unterstützerguppen**

Ende Juni 1985 entdeckte die Polizei in Offenbach/Main in einer Wohnung ein Zimmer, das der RAF als Unterschlupf

und Depot gedient hatte. Das Zimmer, in dem u. a. fünf großkalibrige Faustfeuerwaffen, Munition und verfälschte Ausweispapiere sichergestellt wurden, war von Angehörigen der RAF in Untermiete genommen worden.

Die Entdeckung dieser konspirativen Wohnung, in der auch zuletzt die aus Niedersachsen stammende Mareile SCHMEGNER gewohnt hatte, brachte zusätzliche und neue Einblicke in die Struktur der RAF.



Danach kann nunmehr als gesichert gelten, daß zur RAF neben den im Untergrund lebenden Personen auch solche zählen, die die terroristischen Ziele aus der „Legalität“, d. h. aus einer unauffälligen bürgerlichen Existenz heraus, zu realisieren versuchen. Die RAF geht arbeitsteilig vor; es sind mehrere „Ebenen“ zu unterscheiden:

1. Der Kommandobereich besteht aus ca. 20 Mitgliedern; diese bilden die „militärische“ Ebene. Sie leben im Untergrund, planen Anschläge und führen sie in der Mehrzahl der Fälle auch aus.
2. Der unmittelbare Unterstützerkreis, das engere RAF-Umfeld, umfaßt ca.



200 Personen. Diese grundsätzlich in der Legalität lebenden Mitglieder sorgen für den Aufbau einer gewissen „Infrastruktur“ der RAF. Dazu gehören vor allem

- das Beschaffen von konspirativen Wohnungen,
- das Verstecken von Waffen,
- das Stehlen und Fälschen von Ausweisen,
- die Bereitstellung der unmittelbaren Anschlagslogistik,
- die Beteiligung an der Auswahl und Ausspähung von Angriffszielen,
- die Anknüpfung und Unterhaltung von Kontakten zu ausländischen Organisationen, insbesondere in Frankreich und Belgien,
- Geldbeschaffung und
- Kurierdienste.

Darüber hinaus führen Mitglieder dieses engeren Umfeldes vor allem Sprengstoffanschläge zum Teil selbst durch, indem sie als „illegale Militante“ vorübergehend in die Illegalität gehen. Insoweit besitzt die RAF eine „zweite Aktionsebene“.

3. Den verurteilten und inhaftierten RAF-Mitgliedern kommt eine besondere Bedeutung zu: In ihren Zellen arbeiten sie die Aktionen der RAF theoretisch auf, entwickeln weitere Handlungsperspektiven und geben Anweisungen für Strategie und Taktik des „Guerilla-Kampfes“.  
Über die Besucher der Häftlinge gelangen diese Schriften an die im Untergrund lebenden „Genossen der RAF“ und dienen ihnen als Handlungsanweisung.
4. Das weitere terroristische Umfeld, bestehend aus schätzungsweise 2.000 Personen, betreibt Sympathiewerbung für die Häftlinge und allgemein für die

Ziele der RAF, organisiert Veranstaltungen zu Themen aus diesem Bereich und begleitet Hungerstreikaktionen durch entsprechende öffentlichkeitswirksame Propagandaaktionen. Dieses weitere terroristische Umfeld hält z. Z. enge Verbindungen zu den „autonomen Gruppen“.

Die gegenwärtige Organisationsform der RAF stellt zum einen eine Reaktion auf verfeinerte polizeiliche Ermittlungsstrategien (z. B. Rasterfahndung) dar, zum anderen ist sie die Folge der Realisierung des Konzeptes der „Antiimperialistischen Front“, das ein Öffnen zum Umfeld hin vorsieht.

## **Propagandistische Unterstützung der RAF**

Der propagandistischen Unterstützung der RAF dient eine seit Ende 1984 verbreitete Schrift „Zusammen kämpfen – Zeitung für die antiimperialistische Front in Westeuropa“, die bisher in vier Ausgaben erschienen ist und mit hoher Wahrscheinlichkeit von Angehörigen des engeren RAF-Umfeldes hergestellt und verbreitet wird.

Die bisher erschienenen Ausgaben enthalten vor allem Erklärungen und Bekenner-schreiben deutscher und ausländischer terroristischer Gruppierungen und entsprechen so der „internationalistischen“ Zielsetzung der Zeitung. In einem Vorwort betonen die Herausgeber, sie wollten über die „illegal“ erscheinende Schrift die „Kommunikation über die Tatsache der Bestimmung revolutionärer Politik in der Metropole Westeuropa“ im Hinblick auf eine „kommunistische Perspektive“ fördern. Deshalb enthalte sie Beiträge aus den Schriften „westeuropäische guerilla“, „Widerstand“ und „Revolutionäre in den Gefängnissen“.

# Zusammen Kämpfen

Zeitung für die antiimperialistische Front in Westeuropa

Nr. 4

Sept. 85



Widerstand zur Schärfe  
In der Situation entwickeln

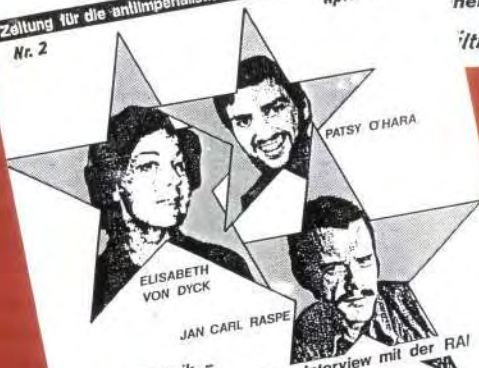
Wichtig! ... machen!

# Zusammen Kämpfen

Zeitung für die antiimperialistische Front in Westeuropa

Nr. 2

April 85



Hungerstreik - Westeuropäische Front  
- Interview mit der RAF  
- Revolutionärer Kampf in Westeuropa ...

vielfältigen - weitergeben!

# INFO

JUNI 1985

Nr. 16



ANGEHÖRIGE VON  
POLITISCHEN  
GEFANGENEN  
IN DER BRD

DM 6.-



Das Ziel – nach einem „Interview mit den Genossen der RAF“ – ist weiterhin die „Zerrüttung und Umwälzung des imperialistischen Systems im internationalen Klassenkrieg“. Aus ihrer eigenen elitären Selbstüberschätzung heraus sieht die RAF die aktuelle Situation hierfür „so greifbar wie noch nie“.

## **RAF-Aktivitäten in Niedersachsen**

Terroristische Anschläge der RAF konnten in Niedersachsen nicht festgestellt werden. Allerdings leben in Niedersachsen rund 20 Personen des terroristischen Umfeldes, die u. a. RAF-Häftlinge in Niedersachsen betreuen und die Infrastruktur der RAF mit aufbauen.

## **„Revolutionäre Zellen“ (RZ)**

### **Allgemeine Feststellungen**

Auch 1985 haben die RZ und ihre autonome Frauengruppe „Rote Zora“ wieder politische und wirtschaftliche Anlässe wahrgenommen, um durch Anschläge auf Probleme „hinzuweisen“ und in den folgenden Bekennerbriefen ihre Vorstellungen von der „sozialen Umgestaltung der Bundesrepublik Deutschland“ darzustellen. Trotz der Anschläge, der umfangreichen Diskussionspapiere und der Selbstdarstellungen in den letzten Jahren ist es den RZ nicht gelungen, für die angestrebte „Soziale Revolution“ oder für ihre Auf-

forderung „Schafft viele revolutionäre Zellen“ eine breite Anhängerschaft zu gewinnen.

## **Anlässe und Ziele terroristischer Aktivitäten**

Regionaler Schwerpunkt für Aktivitäten der RZ war im Berichtsjahr Nordrhein-Westfalen. Die Zielrichtung der RZ kommt besonders deutlich in den Anschlägen der RZ anlässlich des Weltwirtschaftsgipfels in Bonn zum Ausdruck. Beispielhaft sind zu erwähnen:

- Sprengstoffanschlag auf die Deutsche Bank in Düsseldorf, da sie durch „Kreditvergabe und ihre Schuldendienstwaffe an der ökonomischen Ausblutung der Dritten Welt mitschuldig“ sei;
- Sprengstoffanschlag auf den Gesamtverband der Metallindustrie in Köln, der als „Kapitalfraktion durch seine Tarifpolitik die Ausbeutung“ verschärfe;
- Sprengstoffanschlag auf die Firma Hoechst AG in Köln, die durch ihre „Kontrolle des weltweiten Ernährungsmarktes die physischen Lebensbedingungen der Menschen“ beeinflusse.

Mit diesen authentischen Tatbekenntnissen wird an die typischen RZ-Reizthemen und an frühere RZ-Diskussionspapiere angeknüpft. Die Einstellung zur RAF ist in den RZ weiterhin zwiespältig. Der RAF wird vorgeworfen, sie sei elitär, arrogant und „putschistisch“; sie verharre zu sehr in Kriterien des Militärischen. Die RZ befänden sich zwar auch „im Krieg mit den Herrschenden, aber wir sind Sozialrevolutionäre, kein Soldaten, wollen es auch nie sein. Soziale Revolution ist weder Partei- noch Armee-Sache. Wenn sie es trotzdem wird, verliert sie ihren revolutionären Charakter, bleibt formal und

# Revolutionärer Zorn



putschistisch.“ So konzentrieren sich die RZ auf die „alltäglichen Ärgernisse“ als Anlaß ihrer Aktionen, von denen sie sich hohe Vermittelbarkeit und breiten Zuspruch in der Bevölkerung erhoffen. Zur angestrebten Mobilisierung durch den Hungerstreik der RAF heißt es unter anderem: „Mobilisiert wird für eine Form von Guerilla, die sich selbst diskreditiert und mit der kein Mensch mehr Befreiung verbinden kann.“

Zum Teil wird aber nur die ideologische Distanz zur RAF ausgedrückt: „... wir (haben) seit 1973 versucht, eine andere, sozialrevolutionäre Linie, andere Form des bewaffneten Widerstandes praktisch zu entwickeln“, während gleichzeitig Solidarität mit der RAF bekundet und erklärt wird, diese „Freundinnen und Freunde in diesem furchtbaren Land sind uns näher als die meisten anderen“.

Ziele weiterer RZ-Anschläge waren wieder Rüstungs- und Computerfirmen, Chemie- und Bauunternehmen sowie Forschungsinstitute (Gentechnologie) vor allem in Nordrhein-Westfalen und im Rhein-Main-Gebiet.

## **Aktionen in Niedersachsen**

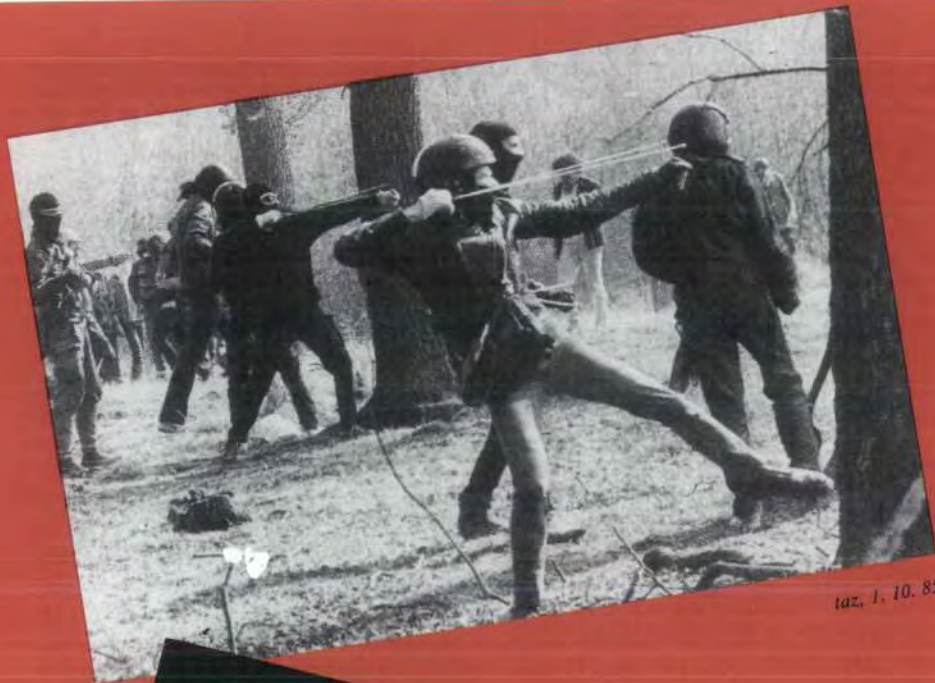
In Niedersachsen hat es 1985 nur den Versuch eines Sprengstoffanschlags auf ein Auslieferungslager der Firma Bosch und Siemens in Isernhagen/Hannover gegeben, zu dem ein Bekennerschreiben der RZ und der „Roten Zora“ in Duisburg sichergestellt wurde, das sich thematisch mit der „Vernichtung von Frauenarbeitsplätzen“ durch die „angegriffenen“ Firmen auseinandersetzt.

## **Sonstige Gruppen**

### **Allgemeine Feststellungen**

Obwohl RAF und RZ in Niedersachsen bisher kein besonderes Aktionsfeld gefunden haben, wurden auch im Jahr 1985 in Niedersachsen zahlreiche Sprengstoff- und Brandanschläge aus politischen Motiven





taz, 1. 10. 85

Brecht dem  
Staat die Gräten  
- alle Macht  
den Räten!

verübt. Auch andere Gewaltakte und Sachbeschädigungen mit z. T. erheblichen Schäden mußten registriert werden.

Diese Straftaten sind zu einem Teil von militanten Kernkraftgegnern begangen worden. Im übrigen sind sie „autonomen“ Gruppen oder kleineren, losen Zusammenschlüssen zuzurechnen, die vor allem den Revolutionäre-Zellen-Terrorismus kopieren oder sich überhaupt mit den Zielen des linksextremistischen Terrorismus „gewaltsamer Umsturz der imperialistischen Staats- und Gesellschaftsordnung“ verbunden fühlen. Die Täter dürften in nicht unerheblichem Umfang mit den Angehörigen des terroristischen Umfeldes identisch sein; zumindest sind hier aber die Grenzen fließend.

## **Motive und Strukturen der Gruppen**

Ein immer wieder vorgetragenes Motiv für die Gewaltakte ist „Wut“. Diese „Wut“ richtet sich nicht nur gegen alltäglichen Ärger, sondern gegen „den Imperialismus“, „den Staat“, „das System“. Häufig werden Amerikaner und ihre Einrichtungen als schuldig gestempelt für das, was „uns bedrückt“: Kriegsangst, Angst vor Technisierung, Bewußtsein der Umweltzerstörung, ungewisse Zukunft der Menschheit. Diese „Wut“ findet ihren Ausdruck dann in entsprechenden Anschlügen. Dabei kopiert man verschiedentlich den Slogan der „Revolutionären Zellen“: „Schafft eine, zwei, viele Revolutionäre Zellen!“ Ähnlich wie die „RZ“ nimmt man Gebäude oder andere Sachwerte als Ziel von Anschlügen.

Unverkennbar ist, daß die meisten Sprengstoff- und Brandanschläge von Kleingruppen begangen worden sind. Hier handelt es sich um lose Zusammenschlüsse von Angehörigen der spontaneistischen und undogmatischen „Neuen Linken“, die früher häufig ihrem gewalttätigen Protest

aus der Mitte rechtmäßiger Großdemonstrationen heraus Ausdruck verliehen hatten. Im Berichtszeitraum ist die Zahl derartiger Großveranstaltungen in Niedersachsen jedoch deutlich zurückgegangen. So entfiel ein Aktionsfeld, und diese genannten Gewalttäter fanden sich zunehmend in Kleingruppen, Aktionsbündnissen und Arbeitsgruppen zusammen, um hier unter wechselnden Bezeichnungen ihren politischen Vorstellungen – wenn nötig durch Gewalttaten – Nachdruck verleihen zu können.

## **Anschläge von Kleingruppen im Wendland**

Die großen Demonstrationen gegen die Kernenergieanlagen im Bundesgebiet sind vorüber. Damit entfiel für die Angehörigen des gewaltbejahenden Spektrums der undogmatischen „Neuen Linken“ die Möglichkeit, aus der Mitte von Demokraten heraus entsprechende Anschläge durchzuführen. Geblieben sind, wie eben dargestellt, Anschläge von Kleingruppen. Fast die Hälfte aller kriminellen Aktionen im Bundesgebiet gegen Kernenergieanlagen und die an deren Bau beteiligten Firmen ist im Raum Lüchow-Dannenberg verübt worden.

Da die radioaktiven Stoffe künftig auch auf dem Schienenweg in das Zwischenlager in Gorleben transportiert werden, waren auch im Berichtsjahr die Bahngleise Ziel vieler Sachbeschädigungen. Im Wendland wurden 1985 mehr als 40 gefährliche Eingriffe in den Bahnverkehr registriert: Es wurden u. a. Schottersteine unter den Gleisen entfernt, Schwellenschrauben gelockert, technische Einrichtungen (Signalanlagen) außer Funktion gesetzt, Bäume und Telegrafmasten gefällt und über die Schienen gelegt. Daneben kam es zu vielen Brandanschlägen gegen Unternehmen, die im Wendland ihren Sitz haben.



## Darstellung verschiedener Anschläge in Niedersachsen

Die Gesamtzahl der Brand- und Sprengstoffanschläge in Niedersachsen, die den hier dargestellten Kleingruppen zuzurechnen sind, betrug 30. Im besonderen sind hier zu nennen:

13. 1. 1985, Brandanschlag auf ein Dannenberg, Kieswerk, das als Baustofflieferant am Zwischenlager Gorleben beteiligt ist. Schaden ca. 100.000 DM.
18. 1. 1985, Versuchter Sprengstoffanschlag auf das niedersächsische Innenministerium. Die Kälte verhinderte die Zündung. Bekennerschreiben mit Bezug zum Hungerstreik der RAF-Häftlinge.
29. 1. 1985, Brandanschlag auf die Bad Harzburg Akademie für Führungskräfte der Wirtschaft. Eine „Revolutionäre Front“ bekennt sich zu dem Anschlag. Schaden ca. 25.000 DM.
10. 5. 1985, Sprengstoffanschlag auf das „Haus des niedersächsischen Einzelhandels“. In einem Bekennerschreiben (Thema: Arbeits- und Umweltprobleme) übernehmen „Die Unausstehlichen“ die Verantwortung. Schaden ca. 50.000 DM.
24. 5. 1985, Brandanschlag auf Gebäudeteile einer Firma, die mit Arbeiten am Schacht-Konrad-Gelände beauftragt ist. Schaden ca. 115.000 DM.

Am 31. Tag des Hungerstreiks der Gefangenen aus der RAF, den Widerstand und kämpfenden Gefangener, und zwei Tage nachdem die Innenminister den "Schutz für gefährdete Objekte und Personen" verschärfen, haben wir mit einer 6-köpfigen Bombe das süddeutsche Innenministerium angegriffen. Unsere Bombe ist nicht hochgegangen. Unser Fehler war, die möglichen Schwächen nicht bis ins letzte Detail durchdacht zu haben. So wurde es ein oder zwei Punkte "zufällig" zu dem Teil dekoriert oder nicht, hatten wir eine Kontrolle vergessen. Einer der Punkte hat gegen uns "entschieden", die Bombe konnte damit nicht mehr hochgehen. Sich über solche Fehler zu ärgern ist richtig, wichtiger aber ist, was Ihnen zu lernen, Vorsätze zu nehmen. Und wenn wir etwas versprochen können, so das wir werden lernen.

Wir haben das Innenministerium angegriffen, weil genau dort die Zentrale der inneren Kriegsführung liegt. Die Innenministerien seit 1970 (1) Zusammengefallt zur "ständigen Konferenz der Innenminister der Länder und des Bundes waren es die seit 72 des "Programm zur Inneren Sicherheit" entschlossen und organisiert. Diese sind: konkret:  
- den Aufbau des BKA und die Schaffung der Abteilung "Terrorismus"  
- den Aufbau der Spezialerkennungsgruppe G 9, G 10, G 11 und SEK  
- die Einrichtung von ständigen Lagezentralen in allen Innenministerien  
- die Organisation der Isolation und Folter der Gefangenen, z. B. über dem "Verteilungsschlüssel" und die letzte Bestimmung der Haftbedingungen

Mit dem Angriff haben wir für uns einen Sprung nach vorn gemacht, haben uns entschlossen als Teil der antiperperialistischen Front in Westeuropa zu kämpfen.

Aus dem Wissen, daß jetzt hier in Westeuropa der Imperialismus die Kraft organisiert, die sein weltweites Netz-Bock tragen soll, wissen wir auch um die Möglichkeit die über revolutionäre Widerstand hier hat. Mit der Offensive der Action Directe in Frankreich, der Offensive der kämpfenden Kommunistischen Zellen in Belgien und mit der Offensive der Kommandos und Gruppen aus dem Widerstand hier, wird deutlich, daß diese Gerade in der festgefahrenen Situation, in der wir in letzten Jahr gesteckt haben, ist die Initiative der Gefangenen der Kommit, der den Angriffen den Zusammenhang und die Kontinuität gibt. Eine Situation, die heute, die sich in der Defensive nur arrangieren können, zum Jammern "Über die funktionalisierende RAF" nötig, in der wir aber für uns erfahren haben und erfahren, wie stark der einzelne Angriff wird, wenn in Zusammenhang der antiperperialistischen Front steht und wie schließend dieser Kampf sein kann, in den Leuten, die jetzt auch den Sprung wollen, die die Möglichkeit zur Offensive sehen.

Angesichts dieser Situation, in der wir, die Kommandos und Gruppen aus dem Widerstand, die Möglichkeit zu handeln, nachdem die RAF als überhaupt aufgegeben hat, weiter aufgetrieben haben, wird die Frage, wie es weitergeht, entscheidend davon abhängen, inwieweit die, die jetzt den Sprung wollen, die in Zusammenhang der Antiperperialistischen Front - egal auf welcher Ebene - kämpfen wollen, zu uns stoßen oder selbst zusammenkommen.

Allen Sinn und unsere Aufgabe

Organisiert die antiperperialistische Front in Westeuropa Zusammenlegung der Gefangenen aus der RAF, dem Widerstand und kämpfenden Gefangener.

Kampf bis zur Befreiung.

7. 8. 1985, Sprengstoffanschlag auf Uelzen, Eisenbahnbrücke. In einem Bekennerschreiben wird gegen die „Atom Müll-Transporte“ Stellung bezogen. Schaden ca. 15.000 DM.
11. 9. 1985, Brandanschlag auf das Hannover, Amtsgericht Hannover. Schaden ca. 100.000 DM.
- 28./ 29. 9. 1985, Sachbeschädigungen an mehreren Stellen im Stadtgebiet im Zusammenhang mit Demonstrationen aus Anlaß des Todes eines Demonstranten in Frankfurt. Schaden ca. 200.000 DM.

5. 10. 1985, Brandanschlag auf Bau-  
Karwitz/ fahrzeuge einer am Bau des  
Lüchow Zwischenlagers Gorleben  
beteiligten Firma.  
*Schaden ca. 1 Million DM.*
6. 10. 1985, Brandanschlag auf eine  
Hannover Polizeieinrichtung.  
*Schaden ca. 5.000 DM.*

## **Anschlag auf die Messe AG**

Eine besondere Bedeutung kommt dem Sprengstoffanschlag auf das Verwaltungsgebäude der Messe AG am 1. Juni zu. Dieser Anschlag fand große öffentliche Beachtung. Dies beruht darauf, daß am Tatort der zerfetzte Leichnam des mutmaßlichen Täters, des Kfz-Schlossers Franz-Jürgen PEMÖLLER, gefunden wurde.

Zeugenaussagen über Beobachtungen im Tatortbereich und damit verbundene Personenbeschreibungen führten unmittelbar nach der Tat zu dem Verdacht, daß auch die Freundin des PEMÖLLER, Isabel JACOB, an der Tat beteiligt gewesen sein könnte. Am 4. Juni stellte sich Frau JACOB selbst der Polizei und am 5. Juni wurde vom Ermittlungsrichter beim Bundesgerichtshof Haftbefehl gegen sie wegen des Verdachts der Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung nach § 129 a StGB erlassen.

Die zahlreichen Hausdurchsuchungen und Zeugenvernehmungen im Zuge des Ermittlungsverfahrens führten innerhalb der linksextremistischen Szene zu erheblicher Unruhe. Es bestanden Befürchtungen, daß Zeugenaussagen zu weiteren Ermittlungsverfahren nach § 129 a StGB führen könnten. Aus diesem Grunde mehrten sich Aussageverweigerungen. Außerdem wurde versucht, durch Flugblätter die Öffentlichkeit für dieses Problem einzunehmen.

Ein neugegründetes „Solidaritätskomitee“ richtete ein Spendenkonto für die in Untersuchungshaft befindliche Isabel JACOB ein. Mit der propagandistischen Bildung einer „Terroristischen Vereinigung“ sollte weitere Verbundenheit dokumentiert werden. Die Mitglieder der „Terroristischen Vereinigung“ kamen überwiegend aus dem Kreis der undogmatischen „Neuen Linken“. Zunächst entstand der Eindruck, daß von diesem Zusammenschluß vermehrte Aktivitäten ausgehen könnten. Außer einer „öffentlichen Vereinigung“ auf einer Geschäftsstraße in Hannover am 24. 8. 1985 kam es jedoch zu keinen weiteren Aktionen.



**FREIHEIT  
FÜR DIE  
GEFANGENEN**

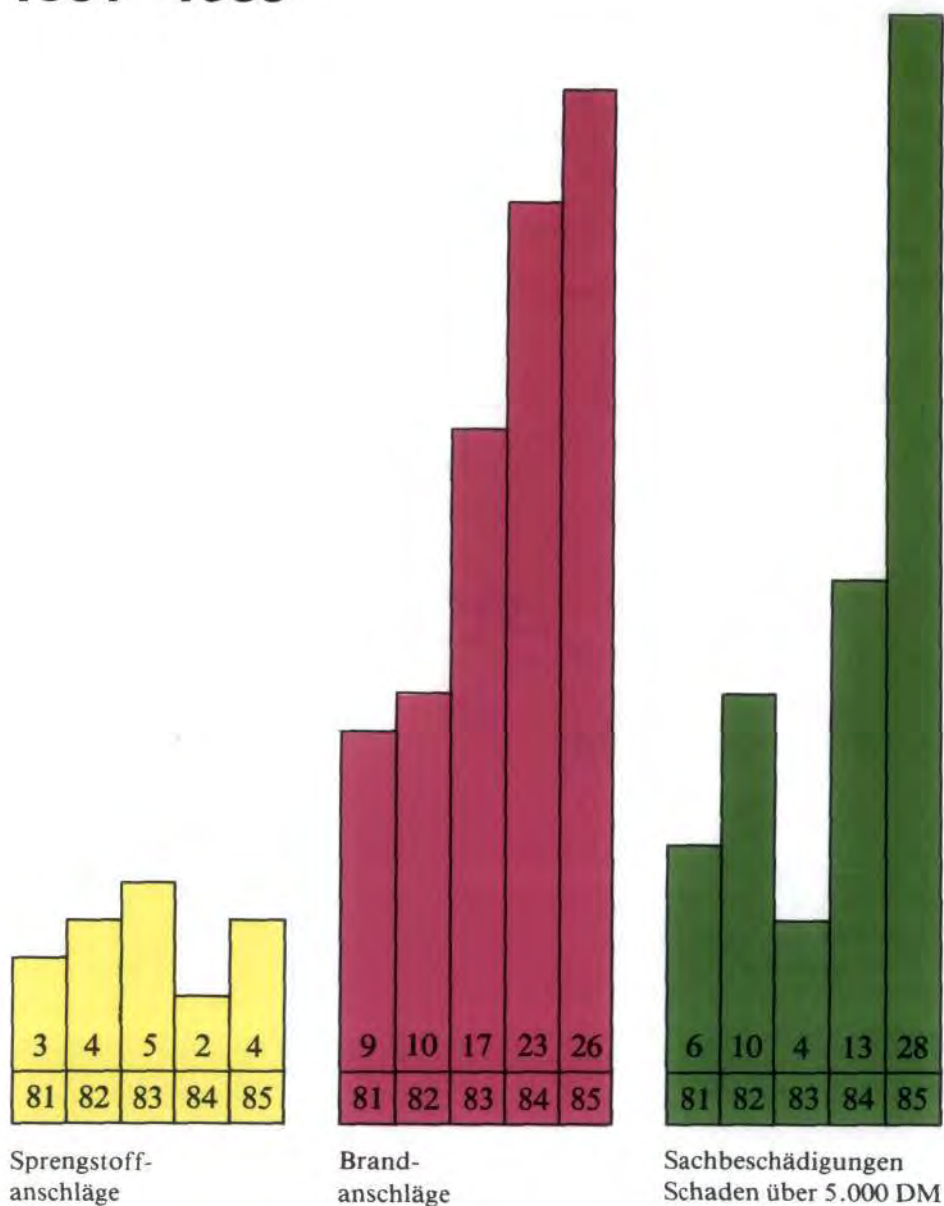
**FREIHEIT FÜR  
HORST + ISABEL**

**Abschaffung  
des § 129 a  
und  
Einstellung  
der Ermittlungen  
gegen  
Beschuldigte  
und  
Zeugen**

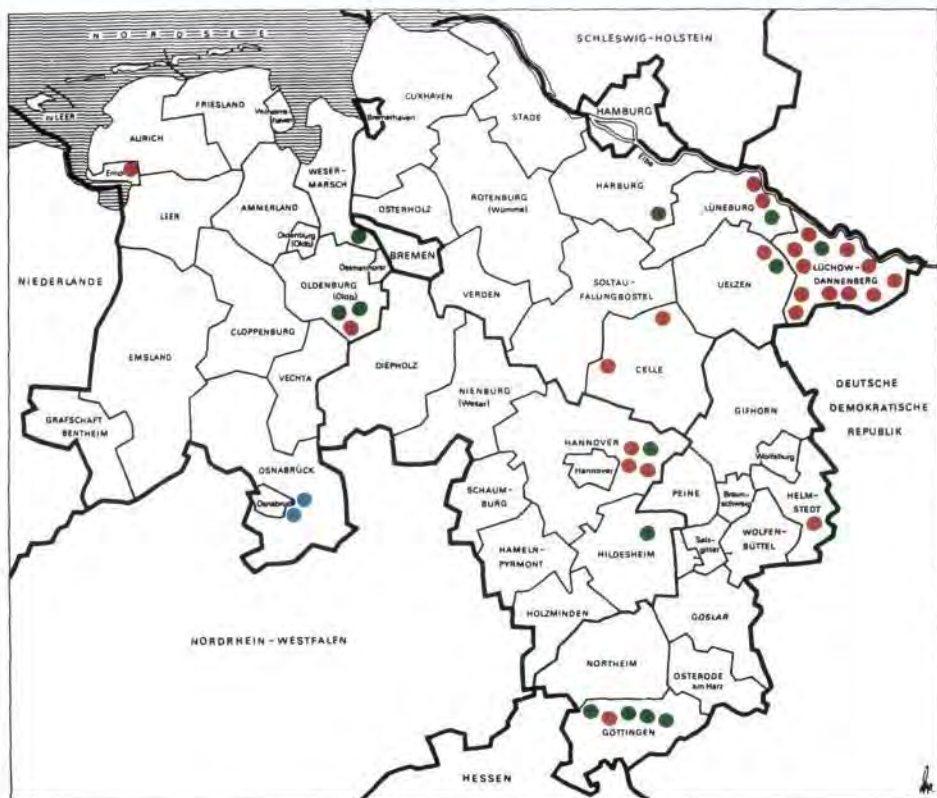


**SCHWARZE HILFE**

# Politisch-extremistische Gewaltaktivitäten in Niedersachsen 1981 – 1985







## ANSCHLÄGE 1984

1. 1. – 31. 12. 1984

- 2 ● Sprengstoff
- 23 ● Brand
- 13 ● Sachbeschädigungen  
über 5.000, – DM



## ANSCHLÄGE 1985

1.1. bis 31.12.1985

- 4 ● Sprengstoff
- 26 ● Brand
- 28 ● Sachschäden  
(über 5.000 DM)



# Allgemeine Entwicklung

Charakteristische Merkmale des Rechtsextremismus – z. B. Demokratiefeindlichkeit, Führerprinzip, Überbewertung des Nationalen und des „Volksganzen“, rassistische Ideen bis hin zum Antisemitismus sowie Rechtfertigung und Verherrlichung des NS-Regimes – sind nicht gleichmäßig in allen rechtsextremistischen Organisationen festzustellen. Viele Neonazis bejahen vor allem Hitler und die politischen Verhältnisse der Hitler-Zeit. Die nicht auf die Person Hitlers ausgerichteten Neonazis haben zum Teil nationalrevolutionäre oder „antiimperialistische“ Vorstellungen, die den frühnationalsozialistischen Ideologien ähnlich sind. Manche bekennen sich zu einer totalitären Staatsform mit Führerprinzip. Häufig vertreten Rechtsextremisten einen überzogenen Nationalismus, der den Gedanken der Völkerverständigung mißachtet. Manche diffamieren Ausländer und verachten andere Völker und Staaten; sie mißachten damit Menschenrechte. Einen schweren Verstoß gegen die Menschenwürde stellt die unverhohlene oder verdeckte Wiederbelebung rassistischer Thesen dar, die bis zum Antisemitismus gehen. Häufig mißachten Rechtsextremisten auch Interessen des einzelnen und geben der „Volksgemeinschaft“ den Vorrang. Damit stellen sie die Freiheitsrechte, die das Grundgesetz gewährt, in Frage. Viele bekämpfen nicht nur offen die demokratische Staatsform der Bundesrepublik Deutschland, sondern stellen ihr bewußt die Verhältnisse des NS-Regimes entgegen, verharmlosen die Zustände der Hitler-Zeit, leugnen

nationalsozialistisches Unrecht oder stellen angebliche positive Merkmale des „Dritten Reiches“ heraus. Eine einheitliche Strategie des rechtsextremistischen Lagers ist nicht zu erkennen.

Insgesamt gilt, daß organisatorische Zersplitterungen, das Fehlen einer geschlossenen Ideologie und Mangel an Führungskompetenz, vor allem aber die entschiedene Ablehnung in der Bevölkerung bislang eine ernsthafte Gefährdung der Bundesrepublik durch Rechtsextremismus verhinderten. Daß es in absehbarer Zeit zu einer anderen Entwicklung kommen könnte, ist nicht zu erkennen.

Unabhängig hiervon bleibt aber die historische Verpflichtung, allen Anfängen zu wehren. Beobachtung und Abwehr rechtsextremistischer Aktivitäten war deshalb auch im Berichtsjahr 1985 Schwerpunktaufgabe der niedersächsischen Verfassungsschutzbehörde. Es kommt hinzu, daß im Ausland jegliche Ausprägung des Rechtsextremismus in unserem Lande verständlicherweise mit hoher Sensibilität registriert wird. Die Art und Weise, wie der freiheitliche Rechtsstaat Bundesrepublik Deutschland auf alle rechtsextremen Anfechtungen reagiert, gilt als ein Maßstab seiner politischen Glaubwürdigkeit.

Die Beobachtung des Rechtsextremismus im Berichtszeitraum führte vor allem zu folgenden Feststellungen:

- Die auffälligsten rechtsextremistischen Aktivitäten waren im Bereich des Neonazismus zu verzeichnen. Hauptziel

der Neonazis war es, die Folgen des Verbots der „Aktionsfront Nationaler Sozialisten/Nationale Aktivistinnen“ (ANS/NA) vom 7. Dezember 1983 zu überwinden und eine Konsolidierung dieser „Szene“ herbeizuführen. Die Bemühungen sind nicht ohne Erfolg geblieben. Die ursprünglich nicht extremistische „Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei“ (FAP) wird zunehmend von Neonazis unterwandert und beherrscht. Die FAP plant, an der bevorstehenden Landtagswahl teilzunehmen.

- Für die „Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) bedeutete das Jahr 1985 den Versuch einer Konsolidierung. Zahlreiche Aktivitäten wurden entwickelt, um neue Mitglieder zu werben. Hierbei sind insbesondere das „Deutschlandtreffen“ am 15./16. Juni in Stadthagen sowie der Bundesparteitag am 14./15. September in Neustadt/Weinstraße hervorzuheben. Ein neuer Aufwärtstrend zeichnet sich aber nicht ab.
- Die „Deutsche Volksunion“ (DVU) des Dr. FREY führte 1985 in Niedersachsen nur wenige Veranstaltungen durch. Ihre erhebliche Resonanz ist aber durch eine größere Leserschaft der „Deutschen National-Zeitung“ und des „Deutschen Anzeigers“ (Herausgeber: Dr. FREY) weiterhin gegeben.
- Bei fast allen rechtsextremistischen Organisationen ist 1985 eine ausgeprägte antiamerikanische Einstellung zu verzeichnen. Diese Entwicklung geht einher mit einem verstärkten Neutralitätskurs. Dabei wird vordergründig immer wieder die Frage nach der deutschen Wiedervereinigung aufgeworfen. Mit Ausnahme der DVU vertreten die wichtigsten rechtsextremistischen Organisationen die Forderung nach Aus-

tritt der Bundesrepublik Deutschland und der DDR aus dem jeweiligen Militärblock mit dem Ziel einer allmählichen Annäherung.

Ende 1985 gab es in der Bundesrepublik Deutschland 78 erkannte rechtsextremistische Organisationen mit rund 22.100 Mitgliedern (1984 = 89 Organisationen mit 22.100 Mitgliedern). Der fast gleichbleibende Trend im Vergleich zu 1984 zeigt, daß Rechtsextremisten trotz erheblicher Bemühungen kaum Resonanz in der Bevölkerung finden. Die Abnahme der Zahl rechtsextremistischer Organisationen ist auf das Verbot der ANS/NA und ihrer Nebenorganisationen zurückzuführen. Bei den organisierten neonazistischen Personen ist im Vergleich zum Vorjahr (1.150) mit 1.400 bundesweit ein Zuwachs zu verzeichnen.

Zur Zeit sind bundesweit 29 neonazistische Gruppen erkannt.

In Niedersachsen ist die Mitgliederzahl bei den neonazistischen Gruppen von 120 auf 150 gestiegen. Die Zunahme der Mitglieder im neonazistischen Bereich ist auf die Entwicklung der FAP zurückzuführen. Hier ist ein weiterer Anstieg im Jahre 1986 nicht auszuschließen. Bei der NPD sowie ihren Nebenorganisationen ist im Vergleich zum Vorjahr (ca. 910) kaum eine Veränderung auszumachen. Insgesamt ist trotz erheblicher Werbeanstrengungen nur eine geringfügige Zunahme auf insgesamt 920 Mitglieder zu verzeichnen. Bundesweit verfügt die Partei weiter über 6.100 Mitglieder (1984 = 6.100). Auch die Jugendorganisation der NPD, die „Jungen Nationaldemokraten“ (JN), konnte bundesweit ihren Bestand von 550 Personen nicht steigern. In Niedersachsen blieb die Zahl der JN-Mitglieder mit 70 gegenüber dem Vorjahr konstant.

Die in den Vorjahren festgestellte deutliche Zunahme der Mitglieder der DVU



hat sich 1985 nicht weiter fortgesetzt. In Niedersachsen stieg die Zahl um 50 Personen an, so daß die DVU 1985 eine Gesamtzahl von 1.050 Mitgliedern vorweisen kann. Hier zeigt sich, daß auch die gezielte Werbung in den Zeitschriften der DVU die Grenze des Erfolges erreicht haben dürfte. Bundesweit verfügt die DVU wie im Vorjahr über ca. 12.000 Mitglieder.

Im Gegensatz zu dieser jedenfalls in Niedersachsen leicht ansteigenden Ten-

denz der Mitgliederzahlen ist bei den sonstigen rechtsextremistischen Kultur- und weltanschaulichen Vereinigungen ein fortschreitender Abwärtstrend deutlich geworden. So beträgt die Mitgliederzahl dieser Gruppierungen 1985 in Niedersachsen nur noch 130 Personen gegenüber 160 im Jahre 1984. Diese Entwicklung ist auf die hohe Anzahl älterer Mitglieder zurückzuführen. Im einzelnen wurden im Berichtszeitraum die folgenden Zahlen ermittelt:

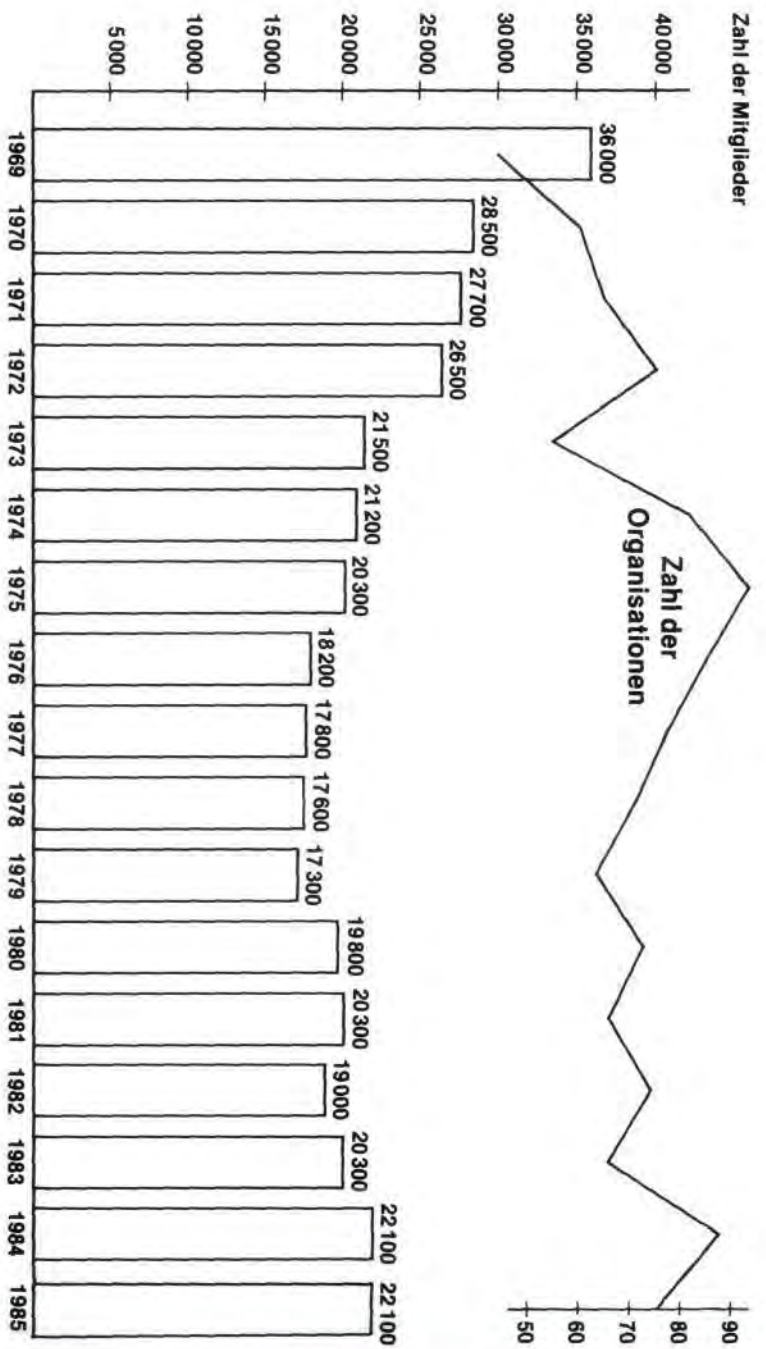
	1985	1984	1983
Neonazistische Gruppen (z. B. FAP, HNG, NÜB etc.)	150*	120	120
Nationaldemokratische Organisationen (Nationaldemokratische Partei Deutschlands, Junge Nationaldemokraten u. a.)	920	910	870
„National-Freiheitliche“ Organisationen (z. B. Deutsche Volksunion und nachgeordnete Organisationen)	1.050**	1.000	750
Sonstige rechtsextremistische Organisationen (u. a. Kultur- und Weltanschauungsvereinigungen sowie selbständige Jugendorganisationen)	130	160	180
Gesamtzahl:	2.250	2.190	1.920

\* zusätzlich ca. 30 Einzelpersonen

\*\* siehe Anmerkung<sup>3)</sup> S.10

Mehrfachmitgliedschaften sind in der Gesamtzahl bereits abgezogen.

## Mitglieder-Entwicklung der rechtsextremistischen Organisationen\* von 1969 – 1985



\* ohne Verlage und Vertriebsdienste



## **In Niedersachsen auftretende nennenswerte rechtsextremistische Organisationen**

### Neonazistische Gruppen

Bürger- und Bauerninitiative e. V.,  
Mohrkirch (Schleswig-Holstein)

Bürgerinitiative gegen Kriegsschuld  
und antideutsche Greueltaten,  
Hechthausen (LK Cuxhaven)

Deutsche Bürgerinitiative, Bensheim  
(Hessen)

Deutsche Frauenfront (DFF), Mainz

Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei  
(FAP), Stuttgart, Landesverband Nieder-  
sachsen und verschiedene Kreisverbände

Freundeskreis Unabhängige Nachrichten  
(UFK), Bochum

Hilfsorganisation für nationale und politi-  
sche Gefangene und deren Angehörige e.  
V. (HNG), Bielefeld

Leserkreis Neue Front, Hannover

Nationalistische Front (NF), Bielefeld

NSDAP-Auslands- und Aufbauorganisa-  
tion (NSDAP/AO), Lincoln (USA)

Nothilftechnische Übungs- und Bereit-  
schaftsstaffel Bergen e. V. (NÜB)

### „National-Freiheitliche“ Organisationen

Deutsche Volkunion (DVU), München,  
mit

- Aktion deutsche Einheit (AKON)
- Volksbewegung für Generalamnestie  
(VOGA)
- Initiative für Ausländerbegrenzung  
(I.f.A.)
- Aktion deutsches Radio und Fernsehen  
(ARF)
- Ehrenbund Rudel (ER)
- Schutzbund für Leben und Umwelt

---

**„Nationaldemokratische“ Organisationen**

**Sonstige rechtsextremistische  
Organisationen**

Nationaldemokratische Partei Deutschlands  
(NPD)

Junge Nationaldemokraten (JN)  
(jeweils mit Landesverband, Bezirks-,  
Kreis- und Ortsverbänden in Niedersachsen)

Bund Heimattreuer Jugend  
(BHJ), Nürnberg  
(mit Unterorganisation in Niedersachsen)

Wiking-Jugend (WJ), Stolberg, NRW  
(mit Untergliederungen in Niedersachsen)

Bund für Gotterkenntnis (Ludendorff),  
Tutzing (Bayern)

Deutsches Arbeitszentrum Bassum  
(Landkreis Diepholz)

Deutsche Kulturgemeinschaft, Bassum

Naturpolitischer Volksbund, Bassum

Deutsches Kulturwerk Europäischen  
Geistes, München  
(mit Unterorganisation in Niedersachsen)

Vereinigte Länder des Deutschen Ostens  
im Deutschen Reich, Buchholz (Landkreis  
Harburg)

Gesellschaft für freie Publizistik, München

Gesellschaft für biologische Anthropologie,  
Eugenik und Verhaltensforschung, Ellerau  
(Schleswig-Holstein)

---



## Neonazis

### Einzelne Gruppierungen „Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei“ (FAP)

#### Historische Entwicklung

Die FAP wurde 1979 gegründet und war zunächst eine unbedeutende, rechtskonservative, jedoch noch nicht extremistische Partei, die hauptsächlich im südwestdeutschen Raum aktiv war. Nachdem 1983 die neonazistische „Aktionsfront Nationaler Sozialisten/Nationale Aktivistinnen“ (ANS/NA) verboten worden war, versuchte ein Teil der ehemaligen Mitglieder, den sich abzeichnenden organisatorischen Zerfall aufzufangen. Sie bildeten sogenannte „Leserkreise“ und begannen, die FAP zu unterwandern. Diesen Unterwanderungsbestrebungen schlossen sich Neonazis an, die vorher nicht der ANS/NA angehörten. Daneben wurden auch andere, bis dahin den Sicherheitsbehörden unbekannt Personen Mitglieder der FAP.

In Niedersachsen blieben die Aktivitäten zunächst vornehmlich auf den Raum Hannover beschränkt, wo am 9. November 1984 der FAP-Kreisverband Hannover gegründet wurde.

Die weitere Entwicklung der FAP wurde von dem am 7. Februar 1985 aus der Justizvollzugsanstalt Celle entlassenen Neonazi Volker HEIDEL entschieden vorangetrieben. Unter seiner Führung wurden im Laufe des zweiten Halbjahres 1985 weitere FAP-Kreisverbände in Osnabrück, Göttingen, Hameln, Uelzen und Wolfsburg gegründet. Darüber hinaus wurden „Stützpunkte“, so z. B. in Stade,

eingerichtet. Besonders aktiv ist der am 14. September 1985 in Afferde gegründete FAP-Kreisverband Hameln-Pyrmont unter dem Vorsitz von Oskar HINZMANN.

Nach der Gründung der Kreisverbände wurde am 28./29. September 1985 in Lüder, OT Röhrsen (LK Uelzen), in einer internen Veranstaltung der Landesverband Niedersachsen konstituiert. Landesvorsitzender wurde Volker HEIDEL aus Hannover.

#### Aktivitäten der FAP

Um neue Mitglieder zu werben und einen Landesverband in Niedersachsen aufzubauen, führten FAP-Aktivistinnen Fackelzüge, Märsche, Plakat- und Schmieraktionen durch. Zu nennen sind hier insbesondere die im folgenden geschilderten Vorkommnisse:

Im März 1985 führte die FAP in Hildesheim eine Versammlung mit anschließendem Fackelzug zum Kriegerdenkmal durch.

Am 27. April 1985 trafen sich FAP-Anhänger aus Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein in Hannover zu einem sogenannten „Gautreffen“. Im Anschluß an eine Saalveranstaltung begaben sich die Teilnehmer nach Hannover-Herrenhausen, um dort zu einem Gefallenendenkmal zu marschieren. Die Polizei löste den nicht angemeldeten Zug auf und nahm 22 Teilnehmer vorläufig fest.

Am 15. Mai kam es zu einer Plakataktion in Wunstorf bei Hannover. Als die Teilnehmer bemerkten, daß sie fotografiert wurden, stürzten sie sich auf den Fotografen – einen Journalisten –, entriessen ihm die Kamera und entnahmen den Film. Gegen den Haupttäter wurde ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Am 11. August trafen sich FAP-Gruppierungen aus Norddeutschland im Raum



Fallingbostel zu einem „Bereichstreffen“. Einer Saalveranstaltung in Dorfmark schloß sich ein Marsch durch Fallingbostel an. Hierbei wurden Flugblätter verteilt und Parolen skandiert. Die Teilnehmer wurden von der Polizei überprüft.

Am 1. Oktober besuchten FAP-Aktivisten aus Hameln und Hannover eine Sitzung des Ortsrates Afferde bei Hameln als Zuhörer. Sie hatten in Erfahrung gebracht, daß Angehörige der SDAJ auf die „Nazi-Truppe“ in Hameln hinweisen und deren Verbot fordern wollten. Durch Polizeipräsenz konnten Störungen der Ortsratsitzung und sich anbahnende Auseinandersetzungen verhindert werden. Dagegen kam es am Volkstrauertag (16. November) in Hameln zu Unruhen. Bei der Gedenkfeier standen sich 15 FAP-Mitglieder und 60 Gegendemonstranten gegenüber. Es kam zum Teil zu handgreiflichen Auseinandersetzungen, bei denen eine Person verletzt und mehrere vorübergehend festgenommen wurden. Einige Angehörige der FAP provozierten dadurch,

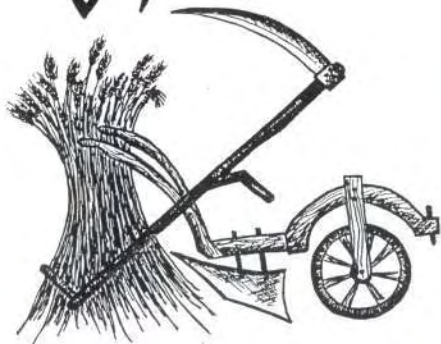
daß sie öffentlich die Hand zum sogenannten Widerstandsgruß, der dem Hitlergruß ähnlich ist, erhoben.

Neben diesen Aktivitäten kam es in zahlreichen weiteren Städten Niedersachsens zu Schmier- und Plakataktionen der FAP. Hiervon waren insbesondere die Städte Hannover, Wolfsburg, Lüneburg, Stade, Hameln, Munster, Uelzen und Oldenburg betroffen.

Ziel der FAP Niedersachsens ist die Teilnahme an der Landtagswahl 1986. Die FAP-Aktivisten wollen alles daransetzen, um die für die Wahlteilnahme erforderlichen Unterschriften zu erreichen. Angesichts der bisherigen Aktivitäten muß davon ausgegangen werden, daß sie mit ihren Bemühungen Erfolg haben könnten. In ihren Anstrengungen lassen sie sich auch nicht durch das schlechte Wahlergebnis der FAP bei der Landtagswahl 1985 in Nordrhein-Westfalen beeinflussen. Bei jener Wahl erhielt die FAP lediglich 919 Stimmen und hatte damit weniger Stimmen als Zulassungs-Unterschriften.



# FAP



**Wo dein Schweiß  
Achtung findet**

FREIHEITLICHE DEUTSCHE ARBEITERPARTEI -  
Postlagerkarte Nr. 075 582 C, 3000 Hann

**Deutschland  
den Deutschen!**

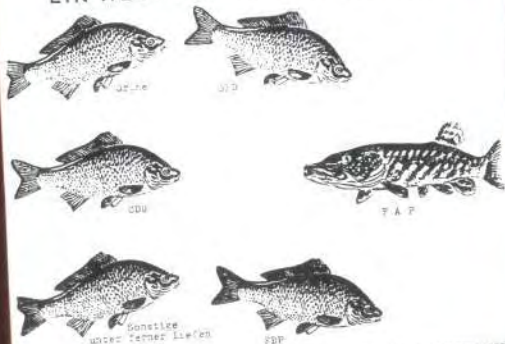


*Wahnd die drückten Familien*

## **Ausländer raus!**

C.K. Nr. 075 582. C — 3000 HANNOVER 1 (FAP)

EIN HECHT SCHAFFT ORDNUNG!



FAP - DER HECHT IM KÄMPFENTHUM

VOLK WACH AUF!!!  
Gedenke, daß Du ein Deutscher bist!

Jede Stimme für dein Vaterland!!!  
Jede Stimme unserer Volksbewegung!



PREIHEITLICHE DEUTSCHE ARBEITERPARTEI - Niedersachsen  
Postlagerkarte Nr. 075 582 C, 3000 Hannover 1



FAP-Niedersachsen  
PLK 075 582 C  
3000 Hannover 1



PLK Nr. 075 582 C  
3000 Hannover 1



FAP - Niedersachsen  
PLK 075582 C, 3 Hann



Freiheitliche DEUTSCHE ARBEITERPARTEI  
Postfach 7a 95 01, 2000 Hamburg 7a



## „Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige e. V.“ (HNG)

Im März 1985 übernahm Volker HEIDEL die Schriftleitung der Publikation der HNG „Nachrichten der HNG“, die vorher der ehemalige ANS/NA-Funktionär Christian WORCH innehatte.

In der Ausgabe August 1985 der „Nachrichten der HNG“ ist ein Flugblatt abgedruckt, für das Volker HEIDEL verantwortlich zeichnet. Darin heißt es, daß die von der HNG unterstützten inhaftierten Neonazis aufgrund eines gegen sie angewendeten politischen Sonderrechts einsäßen und als „politische Gefangene“ im Strafvollzug benachteiligt würden. Der Kampf gegen die „Auschwitzlüge“ und das Bekenntnis zum Nationalsozialismus seien zulässige politische Meinungsäußerungen.



Die HNG unterstützt inhaftierte Neonazis durch finanzielle Zuwendungen oder „moralischen“ Zuspruch. In der HNG sind viele ehemalige Mitglieder der verbotenen ANS/NA festgestellt worden.

## „Nothilfe-technische Übungs- und Bereitschaftsstaffel Bergen e. V.“ (NÜB)

Nach dem Brandanschlag auf Gebäude und Fahrzeuge der NÜB am 11. 12. 1984 in Meißendorf hat die NÜB die als Garage angemietete Scheune in Meißendorf aufgegeben und die Fahrzeuge an verschiedenen Stellen im Großraum Bergen/Meißendorf untergestellt.

Aus Anlaß einer vornehmlich gegen die NÜB gerichteten Veranstaltung „Nie wieder Faschismus – Nie wieder Krieg“ am 30. 1. 1985 in Celle verteilte die NÜB eine von dem Leiter der NÜB, Uwe JÜRGENS, verfaßte „Rechtfertigungsschrift“. Die Aktion wurde von Veranstaltungsteilnehmern entdeckt, und es kam zu tätlichen Auseinandersetzungen.

Neben gelegentlichen Zusammenkünften sind 1985 keine weiteren nennenswerten Aktionen der NÜB festzustellen gewesen. Insbesondere hat eine größere Wehrsport-Übung oder Übungsfahrt nicht stattgefunden.

## Verbindungen zum ausländischen Rechtsextremismus

Die neonazistischen Aktivisten in Niedersachsen konzentrierten sich im Berichtszeitraum vornehmlich auf den Ausbau der FAP. Hierdurch litten die Verbindungen zu rechtsextremistischen Organisationen in Frankreich, Belgien, Großbritannien, USA und Kanada.

Die Einfuhr von NS-Propagandamaterial der „NSDAP-Auslands-/Aufbauorganisation“ (NSDAP/AO) des Gerald LAUCK, USA, hielt weiter an.



**Deutschland  
erwache!**



**FREIHEIT**

Für

**MICHAEL KÜHNEN**

**NSDAP-AO**  
Box 6414, Lincoln, NE 68506 USA



**KAMPF DEN  
JUDENPARTEIEN  
KPD SPD CDU CSU FDP**

HERAUSGEBER: NSDAP AUSLANDSORGANISATION  
BOX 6414, LINCOLN, NEBR. 68506 USA



## „Nationaldemokratische“ Organisationen

### „Nationaldemokratische Partei Deutschlands“ (NPD)

#### Allgemeines

Nach dem aus der Sicht der NPD erfolgreichen Abschneiden bei der Europawahl 1984 galt es 1985 für die Partei, diesen Erfolg zu stabilisieren. Dazu dienten auch die überregionalen Großveranstaltungen „Deutschlandtreffen“ in Stadthagen (15. 6.) und der NPD-Bundesparteitag in Neustadt a. d. Weinstraße (14./15. 9.), die der Öffentlichkeit eine wieder erstarkte „Partei des nationalen Lagers“ präsentieren sollten. Dabei stand das Bemühen im Vordergrund, die NPD als sympathische, wählbare Partei darzustellen und sie aus der „braunen Ecke“ herauszubringen. Immer wieder wurde deutlich herausgestellt, daß es für Neonazis keinen Platz in der NPD geben werde.

Die Teilnahme an Wahlen im Saarland und in Hessen am 10. 3. sollte dem Parteivorstand als erste Standortbestimmung auf dem Weg zur Bundestagswahl 1987 dienen. Trotz eines aufwendigen Wahlkampfes errang sie im Saarland nur 0,7%.

In Hessen kandidierte die NPD nur für je drei Kreistage und Gemeinderäte. Während der Stimmenanteil im allgemeinen zwischen 0,7% und 1,5% lag, erzielte die NPD in Wölfersheim (Wetteraukreis) 11,5% und damit 3 Mandate im Stadtparlament.

Dieser partielle Erfolg wurde im Parteiorgan „Deutsche Stimme“ überschwenglich gefeiert; er fand auch in den Medien bundesweite Aufmerksamkeit. Es wurde dabei die Befürchtung ausgesprochen, daß dieses Ergebnis den Beginn einer neuen Entwicklung zugunsten der NPD signalisieren könne. Für diese Einschätzung fehlen z. Z. allerdings konkrete Anhaltspunkte.



#### 1985 - Der Kampf geht weiter! Saar-Wahl, der erste Schritt. Der Bundestagswahlkampf beginnt. Das Ziel - Einzug in den Bundestag!

Die NPD hat sich im Saarland bei der Wahl am 10. März 1985 erfolgreich durchsetzen können. In der ersten Wahlrunde erreichte die NPD 0,7% der Stimmen und damit ein Mandat im Stadtparlament.

Die NPD hat sich im Saarland bei der Wahl am 10. März 1985 erfolgreich durchsetzen können. In der ersten Wahlrunde erreichte die NPD 0,7% der Stimmen und damit ein Mandat im Stadtparlament.

Die NPD hat sich im Saarland bei der Wahl am 10. März 1985 erfolgreich durchsetzen können. In der ersten Wahlrunde erreichte die NPD 0,7% der Stimmen und damit ein Mandat im Stadtparlament.



Die NPD hat sich im Saarland bei der Wahl am 10. März 1985 erfolgreich durchsetzen können. In der ersten Wahlrunde erreichte die NPD 0,7% der Stimmen und damit ein Mandat im Stadtparlament.

Die NPD hat sich im Saarland bei der Wahl am 10. März 1985 erfolgreich durchsetzen können. In der ersten Wahlrunde erreichte die NPD 0,7% der Stimmen und damit ein Mandat im Stadtparlament.

Die NPD hat sich im Saarland bei der Wahl am 10. März 1985 erfolgreich durchsetzen können. In der ersten Wahlrunde erreichte die NPD 0,7% der Stimmen und damit ein Mandat im Stadtparlament.

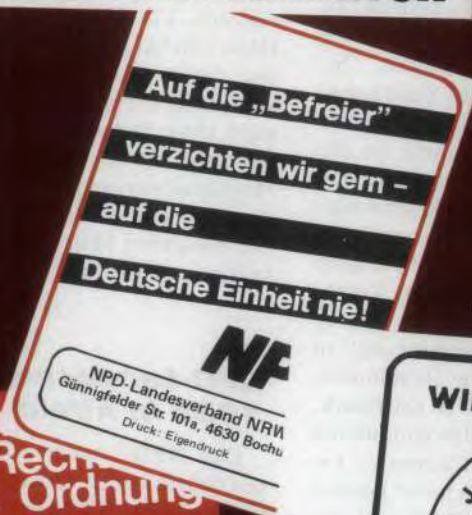
NATIONALE SOLIDARITÄT - SOZIALE GERECHTIGKEIT

Wegen der geringen Erfolgsaussichten hatte die NPD auf eine Teilnahme an der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen verzichtet.



**Nachdenken  
Umschwenken  
Zukunft  
sichern!**

**Nationale Demokraten**



**Auf die „Befreier“  
verzichten wir gern -  
auf die  
Deutsche Einheit nie!**



NPD-Landesverband NRW  
Günnigfelder Str. 101a, 4630 Bochum  
Druck: Eigendruck



**Jetzt  
hilft nur noch  
NPD**

**Sich  
durch Recht  
und Ordnung**

**NPD**

**Nationaldemokraten**

Herausg. NPD, Hannover, Steinstraße 13 - Köln-Druck P. Chausse



**WIR DEUTSCHEN**



**FEIERN NICHT!**

**NUR EINE TAPFERE POLITIK IST EINE GUTE POLITIK.  
WEM ES ZU UNBEQUEM IST, SEIN GESCHICHTLICHES RECHT  
ZU VERTEIDIGEN, WIRD ES BALD VERLIEREN.**

Otto von Bismarck



## **Vorbereitung auf die niedersächsischen Kommunalwahlen 1986**

Der NPD-Landesverband Niedersachsen hat mit dem Motto des Landesparteitages 1985 „Nationaldemokraten in die Parlamente“ den Schwerpunkt seiner politischen Arbeit des Jahre 1985 gesetzt. Dies wird durch die Verabschiedung des „kommunalpolitischen Wahlprogramms“ unterstützt.

Nach Ansicht des NPD-Landesvorstandes ist die Landespolitik aus gegenwärtiger Sicht von zweitrangiger Bedeutung, da die wichtigsten Fragen wie insbesondere Arbeitslosigkeit, Ausländerpolitik, Sicherheit und Verteidigung auf Bundesebene zu entscheiden seien. Deshalb wurde beschlossen, auf eine Teilnahme an der Landtagswahl 1986 zu verzichten und sich schwerpunktmäßig auf die Kommunalwahlen in Niedersachsen zu konzentrieren. Zur Vorbereitung des Wahlkampfes führte der Landesverband mehrere Veranstaltungen durch, so z. B. am 31. 8. eine „kommunalpolitische Sommertagung“ in Celle und am 10. 11. einen „kommunalpolitischen Landeskongreß“ in Dorfmark, wo in erster Linie das Wahlprogramm mit dem Motto „Gemeinsinn fördern – Leben schützen – Zukunft sichern“ beraten wurde. In dem Programm wird u. a. ein Arbeitsdienst für Asylanten gefordert.

## **NPD-Bundesparteitag 1985**

Auf der Tagesordnung des NPD-Bundesparteitages am 14./15. 9. 1985 in Neustadt/Weinstraße standen vor allem die Neuwahl des Parteivorstandes und die Beratung eines neuen Parteiprogramms. Der bisherige Vorsitzende Martin MUSSGNUG wurde ebenso in seinem Amt be-

stätigt wie seine drei Stellvertreter. In erster Lesung wurde der Entwurf des neuen Parteiprogramms von den Delegierten angenommen. Er wird dem Parteitag 1986 zur endgültigen Verabschiedung vorgelegt werden. Der Entwurf soll das sog. „Düsseldorfer Programm“ von 1973 ablösen. Das neue Programm versucht, der veränderten außen-, verteidigungs- und deutschlandpolitischen Zielsetzung der Partei Rechnung zu tragen („Wende zum Nationalneutralismus“).

Darüber hinaus wurde diesem Parteitag der Finanzbericht vorgelegt. Danach wird die finanzielle Lage der NPD als gut bezeichnet. Für 1984 werden Einnahmen in Höhe von ca. 2,5 Millionen DM ausgewiesen; davon rd. 1,8 Millionen DM Wahlkampfkostenerstattung aus der Europawahl 1984. Der Rest von ca. 700.000 DM setzt sich nach Angaben der Partei aus Mitgliedsbeiträgen, Einnahmen aus Veranstaltungen und Spenden zusammen. Die Ausgaben hätten sich 1984 auf ca. 1,8 Millionen belaufen.

## **NPD-Landesparteitag 1985 in Alfeld**

Der NPD-Landesverband Niedersachsen führte seinen ordentlichen Landesparteitag am 30./31. März in Alfeld durch.

Die Delegiertenkonferenz mit etwa 150 Teilnehmern stand unter dem Motto „Nationaldemokraten in die Parlamente“ und galt als Auftakt der Vorbereitungen für die niedersächsischen Kommunalwahlen 1986.

Die Veranstaltung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit vorbereitet und erst zwei Tage vor Beginn bekanntgegeben. Gegen die Durchführung protestierten am 30. März etwa 150 bis 200 Personen, ohne daß es dabei zu Zwischenfällen kam.

Bei den Vorstandswahlen wurde der bisherige Landesvorsitzende Dr. SCHIMMEROHN, Hannover, erneut für zwei Jahre in seinem Amt bestätigt. Auch die übrigen Funktionäre wurden fast alle wiedergewählt.

In den politischen Aussagen des Landesparteitages stand die Forderung nach Neutralismus im Vordergrund. Ausländerfeindliche Tendenzen könnten im bevorstehenden Wahlkampf an Gewicht gewinnen. Das Organ des NPD-LV Niedersachsen – „NIEDERSACHSEN-SPIEGEL“ – berichtete:

*„Ein Initiativantrag befaßte sich mit der im Jahre 1986 aufgrund von EG-Verträgen auf uns zukommenden Masseneinwanderung aus der Türkei und fordert die rückhaltlose Aufklärung über die zu erwartenden Folgen der ‚Türkenflut‘...“*

### **Nachwuchsarbeit der NPD**

Der NPD-Parteivorstand ist bemüht, der sich abzeichnenden Überalterung der Führungskräfte rechtzeitig entgegenzuwirken. In der „Hauptabteilung Bildung“ der NPD ist dazu ein Konzept entwickelt worden, das eine laufende Fortbildung der Funktionsträger sowie Förderung und Ausbildung des Führungsnachwuchses vorsieht. In Grund- und Fachlehrgängen sowie Führungsseminaren sollen die Kader dazu ausgebildet werden, taktisches, aber auch politisch-inhaltliches Fehlverhalten zu vermeiden. Die Auswahl der Teilnehmer soll nach dem Prinzip der „Bestenauslese“ auf Vorschlag der einzelnen NPD-Verbände erfolgen. Die „NPD-Hauptabteilung Bildung“ legt Wert darauf, daß die Bewerber nicht älter als 40 Jahre sind und sich durch aktive Parteimitgliedschaft ausgezeichnet haben.

Die Lehrgänge sollen im „Nationaldemokratischen Bildungs-Zentrum“ in Italien durchgeführt werden. Es handelt sich um ein Anwesen in Clusane/Dossello am Iseo-See, das der NPD von einer Anhängerin zur Verfügung gestellt worden ist.

Seit Gründung der NPD hatte es immer wieder Versuche gegeben, für den Führungsnachwuchs Schulungen durchzuführen. Der Mangel an geeignetem Schulungspersonal verhinderte das aber bislang.

### **NPD-Deutschlandtreffen am 15. Juni 1985 in Stadthagen**

Das „Deutschlandtreffen“ der NPD, das gewöhnlich zum Tag der Deutschen Einheit durchgeführt wird, fand am 15. Juni in der „Festhalle“ zu Stadthagen statt. An der als Bundeskongreß durchgeführten Veranstaltung nahmen ca. 700 NPD-Mitglieder und Gäste teil. Vorangegangen war am Vormittag eine Propagandaaktion zum Schlesier-Treffen in der Innenstadt von Hannover und am Messegelände. Dazu hatten sich an der BAB-Raststätte „Lehrter See“ ca. 150 NPD-Mitglieder aus dem gesamten Bundesgebiet eingefunden, um die Verteilung einer Sonderausgabe der „Deutschen Stimme“ zu organisieren. Die Zeitung wurde dann überwiegend auf den Parkplätzen am Messegelände verteilt, da der Ordnungsdienst der Landsmannschaft eine Verteilung in den Messehallen nicht zuließ. Weitere Exemplare wurden in der Innenstadt Hannovers verbreitet.

Der NPD-Parteivorstand hatte bereits frühzeitig beschlossen, das „Deutschland-Treffen“ in Stadthagen durchzuführen. Zunächst hatte die Stadt Stadthagen die Anmietung der „Festhalle“ verweigert. Der Parteivorstand setzte die Vergabe auf dem Rechtsweg durch.



Der Kongreß begann mit Verspätung, da die Besucher erst nach umfangreichen polizeilichen Kontrollen die stark gesicherte Halle betreten konnten. Zu Auseinandersetzungen zwischen NPD-Anhängern und ihren Gegnern kam es, als zwei Busse von der Polizei auf einen ca. 500 m von der Festhalle entfernt gelegenen Parkplatz geleitet wurden. Einige hundert Demonstranten empfingen die aus den Bussen aussteigenden Personen mit Rufen wie „Dort sind die Nazis“. Die Demonstranten versuchten, die NPD-Mitglieder von dem Weg zur Halle abzudrängen. Bei aufkommenden Schlägereien wurde jedoch niemand ernsthaft verletzt. Zu erheblichen Sachschäden kam es an abgestellten Fahrzeugen von Parteimitgliedern.

Das Hauptreferat hielt der Parteivorsitzende MUSSGNUG, der im wesentlichen seine Rede vom Bundesparteitag 1984 wiederholte, mit Thesen wie „Schaffung einer blockfreien deutschen Conföderation, Ausländerrückführung, EG-Ruin für die deutsche Bauernschaft“.

Energisch setzte sich MUSSGNUG dafür ein, die NPD aus der braunen Ecke zu lösen, in die sie von der Öffentlichkeit gern gebracht werde. Als Fazit seiner Ausführungen stellte er fest, daß derjenige in der NPD nichts zu suchen habe, der den Nationalsozialismus wiederherstellen wolle.

## Aktionen von Rechtsextremisten beim Schlesier-Treffen

Mitglieder der NPD und der JN verteilt im Stadtgebiet von Hannover und vor dem Messegelände Sonderausgaben des Parteiorgans „Deutsche Stimme“, Flugblätter „Schlesien bleibt unser“ und Ansteckplaketten mit dem NPD-Slogan „Ein Herz für Deutschland“. Die Ordner des Schlesiertreffens bemühten sich, die Ver-

**DEUTSCHE STIMME**  
Deutschland ist größer als die Bundesrepublik  
Ostdeutschland bleibt unser!

**Deutschland muß souverän werden**

**Schlesien bleibt unser!**

teilung erkennbar extremistischen Propagandamaterials auf dem Messegelände zu verhindern. Einige Flugblätter rechtsextremistischer Organisationen gelangten gleichwohl an die Besucher.

Mit dem Ziel, die Rede des Bundeskanzlers zu stören, trafen sich u. a. Angehörige der FAP zu einer zentralen Aktion während des Schlesier-Treffens. Es gelang ihnen, in ziviler Kleidung Einlaß in die Messehalle zu erhalten und sich dort zu sammeln. Während der Rede des Bundeskanzlers wurden Trillerpfeifen eingesetzt. Kurzzeitig konnten sie auch Transparente mit der Aufschrift „Kohl raus – FAP“ und „Auf Kohl können wir verzichten, auf Schlesien nicht – FAP“ entrollen. Dabei kam es zu Auseinandersetzungen mit anderen Besuchern.

**EG = Arbeitslosigkeit und  
Wirtschaftspleiten**

**Deine Antwort:**



**NPD**

Herausgeber: NPD-Parteivorstand, Postfach 28 81, 7000 Stuttgart 1, Spendenkonto: Postscheckkonto Stuttgart 115 04-707  
V.i.S.d.P.: Udo Holtmann, Holzstraße 49, 8000 München 5, Druck: Eigendruck



## „Junge Nationaldemokraten“ (JN)

### Allgemeines

Die Jugendorganisation der NPD versuchte auch 1985, ihre organisatorische Instabilität zu überwinden. Bei hoher Fluktuation gelang es den JN nicht, den Mitgliederstand vom Vorjahr (ca. 550 Mitglieder) zu steigern.

Kennzeichnend für die derzeitige Situation innerhalb der JN ist die Tatsache, daß zum Tag des Mauerbaus am 13. 8. 1985 nicht – wie sonst üblich – eine JN-„Bundesaktion“ veranstaltet werden konnte. Die herausragenden Aktivitäten beschränkten sich auf die Parteitage. Dennoch bemühen sich die JN, durch Publikationen ihren Bekanntheitsgrad unter den Jugendlichen zu steigern. So vertrieben sie im Juli 1985 bundesweit eine 8 Seiten umfassende Ausgabe der Zeitschrift „Komet“, die sich an Schüler und Jugendliche wandte, um neue Interessenten und Mitglieder zu werben.

Hintergrund dieser Aktion bildete das Bemühen der JN, ihr Defizit im Schülerzeitungsbereich durch eine einheitliche, bundesweite Zeitung zu beheben. Die Auflage wurde im Impressum mit 110.000 Exemplaren angegeben; diese Zahl dürfte jedoch überhöht gewesen sein.

Das Blatt folgte der Linie der NPD-Agitation. Überschriften wie „Lieber deutsches Bier – als Europäische Gemeinschaft“ und „Ausländer-Stopp“ ließen dies erkennen. Der französische Schauspieler Alain DELON wurde gelobt, weil er öffentlich seine Sympathie für die rechtsextremistische „Nationale Front“ seines Landsmannes Le PEN gezeigt hätte.

## JN-Bundeskongreß am 26. 10. 1985 in München

Unter dem Motto „Hammer statt Amboß“ fand am 26. Oktober in München der 14. ordentliche Bundeskongreß der JN statt. Der Veranstaltungsort war – ähnlich wie bei Veranstaltungen der NPD – erst unmittelbar vor Beginn der Öffentlichkeit bekannt geworden, so daß die Veranstaltung störungsfrei verlief. Im Mittelpunkt der Delegiertenkonferenz stand die Neuwahl des Bundesvorstandes. Der bisherige Bundesvorsitzende, Hermann LEHMANN, Helmstedt, wurde in seinem Amt bestätigt.

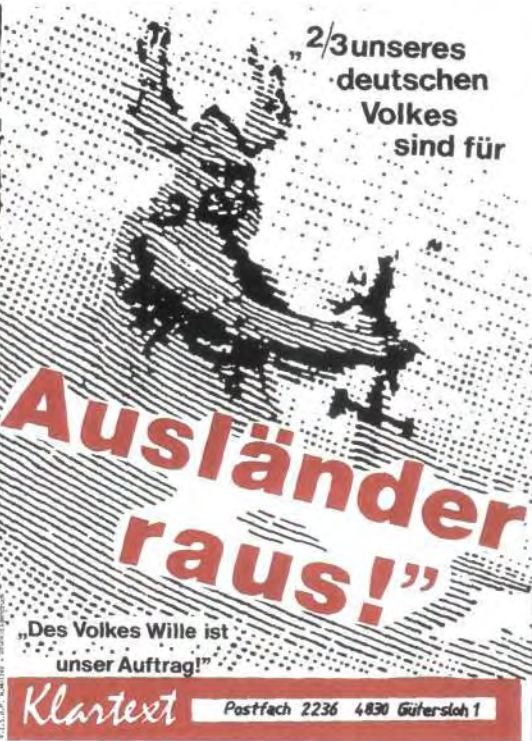
In einer Reihe von Entschließungen behaupteten die JN, ihre politischen Ziele würden in der Tagespresse ständig verzerrt oder verfälscht. Sie bekannten sich nachdrücklich zu einer auf die Wiederherstellung der „nationalen Einheit des deutschen Volkes“ gerichteten Politik und verwahrten sich gegen vorgebliche Unterstellungen, daß sich bei den JN „Ewiggestrige“ oder „Neonazis“ gesammelt hätten.

Schwerpunkt der Sachanträge war erneut der von mehreren Kreisverbänden geforderte Unvereinbarkeitsbeschluß zwischen JN und der zum Neonazismus tendierenden „Wiking-Jugend“. Die Anträge wurden vom Bundeskongreß angenommen.

Im weiteren Verlauf der Veranstaltung erklärten die JN, daß ihre politischen Ziele ausschließlich auf Gegenwart und Zukunft gerichtet seien und nichts mit Absichten zu tun hätten, den Nationalsozialismus zu restaurieren.

## JN-Landeskongreß am 21. 9. 1985 in Soderstorf

Der 16. ordentliche Landeskongreß des JN-Landesverbandes Niedersachsen am 21. September in Soderstorf/Landkreis Lüneburg stand im Zeichen der Neuwahl



des Landesvorstandes. Die Aufgaben der JN umriß in einem Grußwort ein Vertreter des gastgebenden Kreisverbandes. Danach sollten die JN junge Menschen in ihrer Sprache ansprechen, sie von den „Verzweigungsanstalten des Systems“ wegholen, sie schulen und, als wichtigste Aufgabe, einen Führungsnachwuchs für die Partei heranbilden.

Der bisherige Landesvorsitzende Claus KRUSE stand aus beruflichen Gründen nicht zur Wiederwahl.

Neuer Vorstand:

Vorsitzender: Markus KIRCHHEIM, Wolfenbüttel

Stellvertreter: Malte HOLZER, Lüneburg  
Frank MEYER, Stade.

Der Delegiertenkonferenz war eine Propagandaaktion mit Info-Stand in Lüneburg vorausgegangen, die jedoch keine nennenswerte Resonanz in der Bevölkerung fand.



## Schlesien bleibt deutsch

Deutschlands Recht auf sein Land / Seite 3 und 4

Deutsche

R 2295 C

# National-Zeitung

Nr. 25 / 35. Jahrgang  
14. Juni 1985

1,80 DM / 10,- D $\ddot{u}$

freiheitlich ■ unabhängig ■ überparteilich

Postfachvertrieb - Deutscher Postamt  
D32-17100 - 6000 München 91

Zeitung: JF EG 2 / Abg. 1200 Pm. / Anz. 1,- 2 A / Belg. 30 Mr / Dts. 4,- öst. / Frank. 3,- / Holl. / Griech. 40 Dr. / Itali. 320 Lit / Ind. 700 Lit. / Kan. 1,50 \$ / Port. 50 Esc. / Span. 100 Ptas / Kambods. 120 Pr / Schweiz. 1,- 2 / Tschech. 70 TL / USA 1,50 \$

## Deutsche Soldaten verleumdet

Augstein schuldig gesprochen —  
Sein Rauschgift-Prozeß

Lothar-Günther Buchheim ist eine der Zentralfiguren der Umerziehung. Mit Vorliebe schwärmt er die einseitigen U-Boot-Kameraden und Großadmiral Dönitz. Jetzt hat er in der Tageszeitung „Westfalengost“ (Namen) zu seinen Aktivitäten vor 1945 Stellung genommen. Er bezeichnet

Ist Kohl noch zu retten?  
Der Kanzler läuft Amok

Wie Weizsäckers Vater Juden verfolgte  
Was der Bundespräsident verschweigt / s. 3

## Wollte Hitler Weltherrschaft?

Wie der deutsche Soldat wirklich kämpfte / s. 3-4

## 8. Mai: Befreiung oder Niederlage?

verschwörung gegen das deutsche Volk

Die geheimen Richtlinien der Sieger / s. 4

## Deutscher Anzeiger

Nr. 32 / 28. Jahrgang / 2. August 1985  
Einzelpreis 1,50 DM / 16,- D $\ddot{u}$

Freiheitliche Wochenzeitung

Postfachvertrieb - Deutscher Postamt  
D32-17100 - 6000 München 91 R 2357 C

## War Nürnberger Prozeß ein Verbrechen?

## Unser Recht auf Schlesien

Verzicht ist Verrat / Seite 3

Sind Verbrechen an Juden schlimmer  
als Verbrechen an Deutschen?

Hintergründe des neuen Sondergesetzes

Der Bitburg-Skandal:  
Haß auf alles Deutsche?



# „National-freiheitliche“ Rechte

Die politischen Aktivitäten der „Deutschen Volkunion“ (DVU) und ihrer sechs Aktionsgemeinschaften, die vom Verleger der Wochenzeitungen „Deutsche National-Zeitung“ (DNZ) und „Deutscher Anzeiger“ (DA), Dr. Gerhard FREY, München, gelenkt werden, setzten sich auch 1985 unvermindert fort. Obwohl örtliche Organisationsstrukturen nach wie vor nicht erkennbar sind, gelang es Dr. FREY, in Niedersachsen die Zahl seiner Anhänger von 1000 auf 1.050\* zu erhöhen.

Die politische Agitation in DNZ und DA, die nach wie vor von Ausländerhaß, Antisemitismus, Verharmlosung der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft sowie Verunglimpfung demokratischer Institutionen und Personen geprägt ist, machte auch vor dem Bundespräsidenten und dem Bundeskanzler nicht halt. So berichtete der DA am 14. Juni 1985 über den Staatsbesuch des Bundespräsidenten in den Niederlanden unter der Überschrift „Weizsäcker heuchelt weiter – seine Bußübungen in Holland“. Die DNZ veröffentlichte einen Artikel über die Kranzniederlegung des Bundeskanzlers am Grabe Titos mit der Überschrift „Ist Kohl noch zu retten? – Der Kanzler läuft Amok“. In diesem Artikel wird u. a. behauptet, der Bundeskanzler habe am 21. April in Bergen-Belsen „rasende Anklagen gegen das deutsche Volk geschleudert“.

Wie in den Vorjahren führte die DVU weitere Vortragsreihen mit dem britischen rechtsextremistischen Publizisten David IRVING in verschiedenen Städten der Bundesrepublik durch. Unter anderem

sprach IRVING im März in Hannover und Bad Pyrmont zum Thema „Sollen die Deutschen die Kapitulation feiern?“ Im November trug IRVING in Goslar zum Thema „Die Geheimnisse des Nürnberger Prozesses“ vor. Eine wenige Tage später in Lüneburg vorgesehene Vortragsveranstaltung mußte ausfallen, da der Besitzer des Veranstaltungsorts seine Zusage kurzfristig zurückgezogen hatte.

David IRVING erhielt im Juni den von Dr. FREY gestifteten üblicherweise mit 10.000 DM dotierten „Hans-Ulrich-RUDEL-Preis“ für sein „unermüdliches Streben, die Geschichtslügen aufzudecken“.

Zum Hintergrund ist zu bemerken, daß IRVING in seinen Schriften und Reden das Unrechtssystem des Dritten Reiches verharmlost. Er vertritt u. a. die Auffassung, daß Hitler weder die Judenausrottung angeordnet noch überhaupt von ihr gewußt habe, und bemüht sich, das Ansehen führender nationalsozialistischer Politiker aufzubessern.

Im August verließ Dr. FREY seinen mit 20.000 DM dotierten „Andreas-Hofer-Preis des Deutschen Anzeigers“ einem Südtiroler Schützenhauptmann. Die Laudatio hielt der aus Österreich stammende und in Hannover wohnende Schriftsteller Dr. Nikolaus von PRERADOVICH.

\* siehe Anmerkung<sup>5</sup>) S. 10



## Sonstige rechtsextremistische Gruppen

### MUNIN-Verlag/HIAG

Die Bezirksregierung Weser-Ems hat einen Antrag auf Genehmigung einer „MUNIN-Stiftung“ abgelehnt. Ziel dieser Stiftung sollte die Sicherung des mit dem „Bundesverband der Soldaten der ehemaligen Waffen-SS e. V. (Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit)“ (HIAG) strukturell eng verflochtenen rechtsextremistischen MUNIN-Verlages Osnabrück sein, der z. Z. in der Rechtsform einer GmbH geführt wird. Die Ablehnung wurde mit einer Gefährdung des Gemeinwohls durch den Stiftungszweck begründet. Durch die fortwährende Verherrlichung des Nationalsozialismus in den Publikationen des MUNIN-Verlages, insbesondere die unkommentierte Darstellung von Ereignissen im 3. Reich, die jeden Ansatz von Kritik vermissen lasse, werde indirekte Werbung für die Ideen des Nationalsozialismus betrieben.

Der MUNIN-Verlag hat gegen den ablehnenden Bescheid fristgerecht Widerspruch eingelegt, über den noch nicht entschieden wurde.

### „Wiking-Jugend“ (WJ)

Die WJ ist mit mehreren hundert Mitgliedern die größte, nicht an eine Partei gebundene rechtsextremistische Jugendorganisation. In ihren Schriften glorifiziert sie die „Hitler-Jugend“, die sie als „größte, einheitliche, von einem ungeheuren Idealismus getragene Jugendbewegung aller Zeiten“ feiert. Die WJ huldigt einer völkisch-mythologischen Nordland-Ideologie und fühlt sich dem „Blut unserer Ahnen“ und der „Artgemeinschaft des Blutes“ verpflichtet. In Niedersachsen hat die WJ etwa 40–60 Mitglieder, die im „Gau Niedersachsen/Bremen“ organisiert sind. Wie in den vergangenen Jahren führte sie auch 1985 Fahrten und Lageraufenthalte durch.

Nachdem die WJ in den vergangenen Jahren noch zu den „National-Freiheitlichen“ des Dr. Gerhard Frey tendierte, näherte sie sich seit 1984 erkennbar neonazistischen Kreisen. Ihre Neigung zum Neonazismus kam 1984 besonders klar zum Ausdruck, als sie mit ehemaligen Mitgliedern und Anhängern der verbotenen ANS/NA zusammenarbeitete.

Die nunmehr zu beobachtende Bereitschaft der WJ, mit Neonazis ein Aktionsbündnis einzugehen, dürfte durch die Vorkommnisse am 18. 11. 1984 (Volks-trauertag) gefördert worden sein. Damals wurden mehrere WJ-Mitglieder bei einer Kranzniederlegung in Schleswig-Holstein durch militante Gegendemonstranten verletzt. Am 31. 12. 1984 kam es zu einer ersten gemeinsamen Aktion, als Anhänger der verbotenen ANS/NA den Schutz einer WJ-Veranstaltung übernahmen.

Die WJ trifft sich seit Jahren zum Jahreswechsel im Kreis Fulda nahe der Grenze zur DDR und hält dort Kundgebungen ab, gegen die regelmäßig politische Geg-

... da tritt kein anderer  
für Dich ein!  
Sei wehrhaft  
frei!



*Stoney Claybourne 2008 August 1998*

WIKING - JUGEND



ner demonstrieren. Der WJ-Bundesführer Wolfgang NAHRATH (55) hatte deswegen vorher in einem Rundschreiben gefordert:

*„Es muß sich bei diesen Banditen festigen und herumsprechen, daß wir uns nichts gefallen lassen. Bringt stämmige Kameraden und Gesinnungsgenossen mit, aus welchen Gruppen und Verbänden sie auch kommen mögen.“*

Bei dieser WJ-Kundgebung und einer Gegenkundgebung zum Jahreswechsel 1984/85 in Fulda konnte die Polizei gewaltsame Auseinandersetzungen verhindern. Die WJ-Mitglieder trafen sich später mit zahlreichen Anhängern der ehemaligen ANS/NA in der Rhönlandhalle in Tann (Landkreis Fulda).

Unter dem Eindruck dieser gemeinsamen Aktion gründeten Anhänger der ehemaligen ANS/NA und der WJ Anfang Januar 1985 die „Volkstreue Außerparlamentarische Opposition“ (VAPO), die allen „nationalen Verbänden“ offenstehen soll.

Neben einem Aufruf an WJ-Mitglieder, die FAP bei dem Bemühen um die Teilnahme an der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen zu unterstützen, kam es am 4. Mai in Aachen zu einer ersten gemeinsamen Veranstaltung der in der VAPO zusammengeschlossenen Verbände. Als Gegenaktion zur DGB-Kundgebung am 8. Mai verteilten ca. 110 Mitglieder der ehemaligen ANS/NA, der FAP und der WJ in der Innenstadt Aachens Flugblätter der FAP und attackierten wiederholt Info-Stände demokratischer Parteien. Ein starkes Polizeiaufgebot verhinderte gewaltsame Auseinandersetzungen mit militanten Gegnern unter den Gegendemonstranten.

Eine weitere Aktion unternahm Mitglieder der FAP und der WJ am 17. No-

vember (Volkstrauertag) in Essel bei Schwarmstedt. Etwa 80–90 Rechtsextremisten versammelten sich zu einer Kranzniederlegung auf dem dortigen Soldatenfriedhof. Umfassende polizeiliche Maßnahmen verhinderten eine Konfrontation zwischen ca. 600 friedlichen Demonstranten und Extremisten. Die Mitglieder der FAP und der WJ wurden von der Polizei gehindert, den Friedhof zu betreten.

Das zum Jahreswechsel 1985/86 vorgesehene WJ-Winterlager wurde nach 18 Jahren erstmalig rechtskräftig verboten. Trotz Verbots hatten sich ca. 100 Anhänger der WJ und Neonazis in Fulda versammelt, um eine Gegendemonstration zu stören. Durch starken Polizeieinsatz konnten nennenswerte Konfrontationen zwischen den politischen Gegnern verhindert werden.

## Kulturgruppen

Die verschiedenen rechtsextremistischen Kultur- und Weltanschauungsvereinigungen wie „Deutsches Kulturwerk Europäischen Geistes“ (DKEG) und „Gesellschaft für freie Publizistik“ (GfP) gehen in ihrer Bedeutung zurück. Durch interne Auseinandersetzungen und Überalterung verlieren sie ständig an Einfluß und vermögen es nicht, neue Mitglieder zu gewinnen.

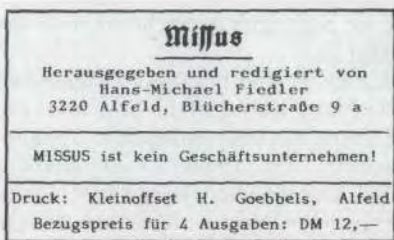
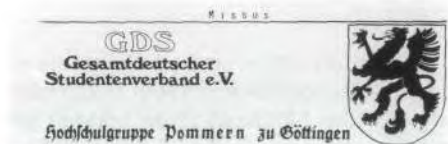
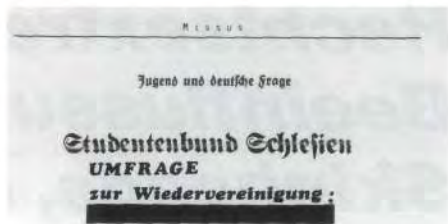
## Schüler- und Studentengruppen

Im Raum Göttingen betätigten sich auch 1985 rechtsextremistische Zirkel, die sich vor allem an Schüler, Studenten und Jungakademiker wenden. Sie tragen Bezeichnungen wie:

- Studentenbund Schlesien (SBS),
- Hochschulgruppe Pommern (HGP).

Bei den in unregelmäßigen Abständen durchgeführten Veranstaltungen traten bekannte Rechtsextremisten als Redner auf. Das Mitglied des niedersächsischen NPD-Landesvorstandes, Hans-Michael FIEDLER (43), hat auf diese Aktivitäten seit Jahren maßgeblichen Einfluß.

Anläßlich des Schlesiertreffens in Hannover (16. Juni) traten Angehörige des SBS bei der Schlußkundgebung mit Bundeskanzler Kohl öffentlich störend in Erscheinung. Im übrigen war der Zulauf sehr gering.





# Rechtsextremistische Beeinflussung von Skinheads, Fußballfans u. a.

In Niedersachsen sind im Gegensatz zu anderen Bundesländern kaum Publikationen aus der Skinhead-Szene bekannt geworden. Dies ist ein Indiz dafür, daß es bislang in Niedersachsen keine erkennbaren Gruppenstrukturen der Skinheads gibt und die politische Ausrichtung nicht ausgeprägt ist.

Skinheads sind häufig in Gruppen von Fußballfans anzutreffen. Ihre Merkmale sind durch Alkohol enthemmte Gewaltbereitschaft, emotionale Ausländerfeindlichkeit und ein überwiegend provokativer Gebrauch rechtsextremistischer Parolen und Kennzeichen ohne eigene rechtsextremistische Überzeugung. Regelmäßige Alkoholexzesse und Schlägereien prägen ihr öffentliches Auftreten. Skinheads wollen sich durch ihre uniformähnliche Kleidung (Bomberjacken, Uniformhose, Springerstiefel) bewußt von anderen jugendlichen Mode- und Randgruppen – insbesondere von den Punks – abheben. In den Punks sehen Skinheads den „Abschaum der Menschheit.“ Sie selbst betrachten sich als „Elite“.

In Niedersachsen sind nur wenige Skinheads bekannt, die bereits in einschlägigen rechtsextremistischen Organisationen aktiv waren. Alle diese Skinheads haben sich zudem bald wieder von den Organisationen getrennt. Es bestehen höchstens noch sporadische Kontakte. Zunächst eingeleitete Versuche, diese Personen für die

ANS/NA bzw. FAP zu gewinnen und dadurch die Basis der neonazistischen Organisationen zu erweitern, scheiterten. Indessen ist nicht zu verkennen, daß es für Neonazis in bestimmten Situationen – insbesondere bei Aktionen gegen linksextremistische Gruppen – punktuell zu einem gemeinsamen Handeln von Neonazis mit bestimmten Personen aus dem Skinhead-Bereich kommen kann.

Gruppen von Fußballfans sind in Hannover durch Rufen von antisemitischen und ausländerfeindlichen Parolen wie

*„Deutschland den Deutschen, Türken raus, für jeden toten Türken geb ich einen aus“*

in Erscheinung getreten. In einem Fall wurde der Täter festgenommen und zu einer Freiheitsstrafe von 4 Monaten auf Bewährung verurteilt, in einem anderen wurde das anhängige Verfahren durch die Staatsanwaltschaft gem. § 170 II StPO eingestellt.

# Neonazistische Ausschreitungen

In Niedersachsen wurden im Berichtszeitraum keine terroristischen Anschläge oder sonstige schwere Gewalttaten mit rechtsextremistischer Motivation verübt. Jedoch erfordert die oftmals spontan in Erscheinung tretende Gewaltbereitschaft insbesondere neonazistischer Gruppen und Einzelpersonen, wie die frühen Jahre gelehrt haben, auch weiterhin besondere Aufmerksamkeit.

Es muß auch bedacht werden, daß gerade im Rechtsextremismus unberechenbare Einzeltäter Gewalttaten größten Ausmaßes verüben können.

Die Zahl der erfaßten Gesetzesverstöße von Rechtsextremisten, im wesentlichen Schmierereien und Besitz von neonazistischem Propagandamaterial im Sinne von § 86 a StGB, hat sich leicht erhöht und stieg im Berichtszeitraum auf 290 (1984: 280).

## Gedenkfeiern unter Beteiligung von Rechtsextremisten

Bereits die Planungen der Gedenkfeiern, bei denen mit der Beteiligung von Rechtsextremisten gerechnet wurde, fanden in den Medien große Beachtung. We-

gen der zu erwartenden Aktionen politischer Gegner, auch aus linksextremistischen Kreisen, traf die Polizei umfassende Vorkehrungen.

Die einzelnen Gedenkfeiern verliefen wie folgt:

- Hameln, Friedhof Am Wehl, 16. 11., vormittags:

15 Angehörige der FAP standen ca. 60 Gegendemonstranten gegenüber. Einige hoben die Hand zum sogenannten Widerstandsgruß (dem Hitlergruß ähnlich). Es kam zu tätlichen Auseinandersetzungen. Eine Person wurde verletzt, mehrere vorübergehend festgenommen.

In einer weiteren Gedenkfeier am Nachmittag desselben Tages, veranstaltet von der „Bürgerinitiative zur Erhaltung der Hingerichteten-Gräber Friedhof Am Wehl, Hameln“, hielt der bekannte Rechtsextremist Alfred MANKE, Bassum, vor ca. 40 Teilnehmern eine Gedenkrede, in der er den „Opfergang dieser Toten“ würdigte und die „Gewalt des Siegers“ anklagte.

- Vahrendorf, LK Harburg, 17. 11.: Angehörige militärischer Traditionsverbände legten Kränze nieder. Einige Mitglieder der FAP hielten sich im Hintergrund. Es waren keine besonderen Vorkommnisse zu verzeichnen.
- Essel bei Schwarmstedt, 17. 11.: Umfassende polizeiliche Maßnahmen verhinderten Konfrontationen zwischen ca. 600 friedlichen Demonstran-



ten und Extremisten. Ca. 80 bis 90 Rechtsextremisten (FAP, „Deutsche Frauenfront“, „Wiking-Jugend“) wurden daran gehindert, den Friedhof zu betreten.

## Andere Vorfälle in Niedersachsen (Auswahl)

### Schmierereien an Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden:

- In der Zeit zwischen dem 25. und 27. Januar wurden an die Fensterfront der Wilhelm-Busch-Schule in Hannover Hakenkreuze und SS-Runen geschmiert.
- An ein Wartehäuschen in Bleckede wurde am 28. Januar gesprüht:  
*„Juden, Vergasung, Sieg Heil, Judenpack,  
Heil Hitler, Bergen-Belsen und Türken raus!“*
- Am 5. Februar wurden Hakenkreuze und eine Zeichnung „Türke am Galgen“ im Verwaltungstrakt der Fachhochschule in Osnabrück angebracht.
- Am 17. März wurde in Hannover die St.-Nicolai-Kirche mit Parolen, Hakenkreuzen und Judensterne beschriftet.
- Am 16. April wurden an einer Schule in Bad Nenndorf die Parolen  
*„Der Furcht so fern, dem Tod so nah,  
Heil Dir SS – SA“*  
und Hakenkreuze geschmiert.
- Am 24. April erhielt ein Kindergarten in Hannover ein Drohschreiben – Text u. a.:  
*„Ein deutsches Volk duldet keine jüdischen Kinder.“*
- Am 30. Juli kam es im Schulzentrum Eversberg in Osnabrück zu einer Hakenkreuzschmieraktion.
- Am 17. September wurde in Stade die Grundschule im Altländer-Viertel mit Hakenkreuzen beschriftet.
- Zwischen dem 17. und 19. Oktober wurden auf dem Pausenhof einer niederländischen Schule in Bramsche die Parolen  
*„Hitler, der Führer, Auschwitz“*  
und Hakenkreuze gesprüht.
- Am 9. November wurden in Hannover die Außen- und Begrenzungsmauern der IGS Mühlenberg mit SS-Runen, Hakenkreuzen, „Türken raus“ usw. beschriftet.

### Schändung von Friedhöfen/Gedenkstätten

- Am 7. Mai wurden auf dem Judenfriedhof in der Gemeinde Bleckede sieben Grabsteine vom Sockel gestoßen, wobei vier Grabsteine zerbrachen.
- Am 11. Mai wurden an die sowjetische Gedenkstätte in Hannover SS-Runen geschmiert.
- In der Nacht zum 25. Mai wurde der Obelisk auf der Gedenkstätte Bergen-

Belsen mit den Parolen

*„Adolf wir danken dir“,  
„Juden raus aus Deutschland“ und  
„Hier sollten sie alle enden“*

sowie mit SS-Runen und Hakenkreuzen besprüht.

## **Schmierereien mit ausländerfeindlicher und antisemitischer Zielrichtung**

- Am 2. Februar wurden in Oker die Schaufensterscheiben der beiden Geschäfte eines türkischen Staatsangehörigen mit Hakenkreuzen und SS-Runen beschmiert.
- Am 5. März wurde im türkischen Kommunikationszentrum in Wilhelmshaven ein Flugblatt einer „NSDAP-Ortsgruppe Wilhelmshaven“ mit dem Inhalt „Deutschland den Deutschen...“ festgestellt.
- Am 5. Juni kam es zu einer Bombendrohung, als ein Amerikaner jüdischer Abstammung im Ulrichsgymnasium in Norden einen Vortrag zum Thema Auschwitz hielt.
- Am 15. Juni schmierten unbekannte Täter an eine Kirche in Osnabrück Hakenkreuze und die Parolen:  
*„Juda verrecke, Deutschland uns  
Deutschen,  
National Front, Sieg Heil,  
Freiheit für Michael Kühnen“.*
- In der Zeit vom 15. bis 18. Juni wurde die Eingangstür des Naturladens „Bienenkorb“ in Buchholz i. d. N. mit Hakenkreuz und „Juda verrecke“ beschmiert.



# Allgemeine Entwicklung

Unter „extremistischen“ Ausländerorganisationen sind solche zu verstehen, deren Bestrebungen sich gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland, die Sicherheit des Bundes oder eines Landes richten oder die durch Anwendung von Gewalt oder darauf gerichtete Vorbereitungs-handlungen aus politischer Motivation auswärtige Belange der Bundesrepublik Deutschland gefährden.

Die überwiegende Mehrheit der in der Bundesrepublik Deutschland lebenden Ausländer hielt sich auch weiterhin an die geltenden Gesetze. Die Anstrengungen der meisten extremistischen Ausländerorganisationen, weitere Anhänger zu gewinnen, hatten keinen erkennbaren Erfolg.

Die Mitgliederzahl dieser Organisationen in Niedersachsen ging weiter zurück:

1983:	6.570
1984:	6.400
1985:	4.850.

Viele Ausländer schließen sich solchen Organisationen nur an, um in der Fremde persönlich betreut und unterstützt zu werden. Nur ein Teil steht wirklich voller Überzeugung hinter der jeweiligen politischen Zielsetzung.

Die Mitgliederzahlen sind daher mit diesem Vorbehalt zu betrachten. Viele Ausländer halten sich offenbar gegenüber extremistischen Organisationen zurück, weil sie befürchten, ihren Arbeitsplatz zu verlieren. Die Aktivitäten der extremistischen Ausländerorganisationen wurden fast ausschließlich von Konflikt- und Kri-

sensituationen in ihren Heimatländern bestimmt.

Unter den in Niedersachsen lebenden Ausländern stellen die Türken seit Jahren die stärkste Gruppe. Mit den türkischen Kurden zusammen bilden sie die größte Zahl ausländischer Extremisten mit den meisten Aktivitäten.

## Türken

Unter den Türken gibt es sowohl links- als auch rechtsextremistische Organisationen.

Türkische Linksextremisten sind in Gruppierungen vertreten, die orthodox-kommunistisch, proalbanisch oder sozialrevolutionär ausgerichtet sind. Rechtsextreme Organisationen sind entweder extrem-nationalistisch im Sinne der inzwischen in der Türkei verbotenen „Partei der Nationalen Bewegung“ (MHP) oder islamisch-extremistisch auf der Linie der ebenfalls verbotenen „Nationalen Heilspartei“ (MSP). Eine dritte Strömung strebt die Errichtung einer islamischen Republik nach dem Vorbild des Iran an.

Die einzelnen politischen Richtungen sind klar abgegrenzt. Gemeinsamkeiten, Bündnisse oder Aktionseinheiten untereinander werden strikt abgelehnt. Es kommt vielmehr zu Feindseligkeiten, die sich in der Vergangenheit auch in tätlichen Angriffen – vor allem von Linksextremisten –, verbalen Beschuldigungen, Unterstellungen und Beleidigungen äußerten.

Gemeinsames Ziel aller politischen Richtungen ist der Sturz der jetzigen türkischen Regierung.

## **Linksextremisten Orthodoxe Kommunisten**

Mitgliederstärkste und wichtigste Dachorganisation ist weiter die „Föderation der Arbeitervereine der Türkei in der Bundesrepublik Deutschland e. V.“ (FIDEF) mit je drei Vereinen und Stützpunkten in Niedersachsen mit etwa 200 Mitgliedern. Sie ist von der „Kommunistischen Partei der Türken“ (TKP) beeinflusst und bekennt sich klar zur Sowjetunion. So behauptete anlässlich des FIDEF-Bundeskongresses am 20./21. April, auf dem auch Vertreter der DKP anwesend waren, der wiedergewählte Vorsitzende, ernsthafte Friedensbemühungen gingen nur von der Sowjetunion aus. Die FIDEF werde künftig unter dem Motto „Keine Raketen, sondern Arbeitsplätze“ die „Friedensbewegung“ unterstützen.

Unter den moskautreuen Parteien, die in Niedersachsen mit Mitgliedsvereinen und Stützpunkten vertreten sind, ist hauptsächlich die TKP von Bedeutung. Daneben sind

- die „Arbeiterpartei der Türkei“ (TIP),
- die „Sozialistische Arbeiterpartei der Türkei“ (TSIP) und
- die „Kommunistische Partei der Werktätigen der Türkei“ (TKEP)

erwähnenswert.

## **„Neue Linke“ – proalbanisch**

Die proalbanisch ausgerichteten Gruppierungen orientieren sich an der

*„Kommunistischen Partei der Türken/Marxisten-Leninisten“  
(TKP/ML)*

und an der

*„Revolutionären Kommunistischen Partei der Türkei“ (TDKP).*

Neben zwei TKP/ML-Zellen mit nur wenigen Mitgliedern besteht in Hildesheim ein Mitgliedsverein der „Föderation der Arbeiter aus der Türkei in Deutschland e. V.“ (ATIF), Sitz Duisburg, die die politische Zielsetzung der TKP/ML im Bundesgebiet vertritt. Vier weitere ATIF-Stützpunkte gibt es in anderen Städten. Die geschätzte Zahl der TKP/ML- bzw. ATIF-Mitglieder beträgt in Niedersachsen etwa 100.

Von der TDKP beeinflusst oder gesteuert sind in Niedersachsen vier Vereine und ein Stützpunkt mit zusammen ungefähr 80 Mitgliedern. Diese sind in der „Föderation der türkischen demokratischen Arbeitervereine in Deutschland e.V.“ (DIDF) mit Sitz in Bielefeld zusammengeschlossen.

## **„Neue Linke“ – sozial-revolutionär**

Während alle anderen genannten Organisationen eine Veränderung der Verhältnisse in der Türkei vor allem auf politischem Wege anstreben, soll dies nach den Vorstellungen der sozial-revolutionären „Türkischen Volksbefreiungspartei/-front“ (THKP/-C) gewaltsam durch Terror erfolgen. Die Forderungen der THKP/-C werden von mehreren Gruppen vertreten, in Niedersachsen hauptsächlich von der Organisation DEVRIMCI YOL (Revolutionärer Weg) und von der Gruppe KURTULUS (Befreiung).

Mitgliedsvereine und Stützpunkte gibt es in mehreren niedersächsischen Städten. Die Mitgliederzahl beträgt etwa 160.



## 12 EYLÜL DİKTATÖRLÜĞÜNÜ PROTESTO MİTINGİNE KATIL!

### BETEILIGE DICH AN DER PROTESTKUNDGEBUNG DER DIKTATUR DES 12. SEPTEMBER!



**Kahrolsun Sömürgeci Faşist Türk Cuntası!**

**Nieder mit der kolonial-faschistischen türkischen Junta!**

TREFFPUNKT/  
BAŞLANGIÇ ALANI:  
EBERTPLATZ  
5000 KÖLN I  
SAMSTAG,  
14. SEPT. 1985,  
UM 10<sup>00</sup> UHR

KUNDGEBUNGSPLATZ/  
MİTING ALANI:  
RONCALLIPLATZ/  
DOM-HBF.  
UM 13<sup>00</sup> UHR

**FEYKA-KURDISTAN**

(Federasyona Yekîtîya Karkerên Weşparêzên-Çandîya Kurdistan)  
(Federal Almanya Kurdistan Yurtsever İnci-Kültür Birlikleri Federasyonu)  
(Föderation der patriotische Arbeiter- und Kulturweine aus Kurdistan)

## **Agitationen und Ausschreitungen**

### **Demonstration und Aktionen gegen das „Partnerland Türkei“ anlässlich der Hannover-Messe**

Aktionsbündnisse und Unterstützerkreise zwischen Gruppen der orthodoxen Kommunisten und der türkischen „Neuen Linken“ demonstrierten am 20. April in Hannover unter dem Motto „Nein zum Partnerland mit der faschistischen Diktatur! Ja zur Solidarität mit den Völkern der Türkei!“ gegen die Teilnahme der Türkei an der Hannover-Messe sowie gegen den Besuch des türkischen Ministerpräsidenten Turgut ÖZAL und einer Regierungsdelegation zur Messeeröffnung. Dieser Großdemonstration mit etwa 1.300 Teilnehmern waren bereits andere Aktionen wie Flugblattverteilungen und Info-Stände mit deutschen Linksextremisten und „autonomen“ Gruppen vorausgegangen.

### **Demonstrationen türkischer und kurdischer Linksextremisten zum 5. Jahrestag der Machtübernahme durch die türkischen Streitkräfte**

Bundesweit nahmen insgesamt etwa 9.000 türkische Linksextremisten in verschiedenen Städten an Demonstrationen anlässlich des 5. Jahrestages der Machtübernahme durch das Militär in der Türkei (12. September 1980) teil. 1982 waren es noch etwa 20.000 Teilnehmer gewesen. Seit dem vergangenen Jahr stagniert die Teilnehmerzahl bei ungefähr 8.000 bis 9.000.

In einem Flugblatt der proalbanischen ATIF ist im Zusammenhang mit der Aufforderung zur Teilnahme an einer Protestdemonstration folgendes ausgeführt:

*„... Der Kampf gegen die faschistische Junta ist ein Teil des Kamp-*

*fes für die Demokratische Volksrevolution gegen Imperialismus, Kapitalismus und Feudalismus. Die Befreiung kann einzig und allein durch die Vollendung der Demokratischen Volksrevolution unter der Führung des Proletariats und Aufbau des Sozialismus bis hin zur klassenlosen Gesellschaft erreicht werden. Erst nach dem Erfolg der Demokratischen Volksrevolution kann auch die faschistische Diktatur abgeschafft werden...“*

### **Polemik türkischer Kommunisten gegen den Weltwirtschaftsgipfel in Bonn und gegen den „westdeutschen Imperialismus“**

In einer am 1. Mai verteilten Flugschrift rief das Auslandsbüro der proalbanischen TKP/M-L zum Protest gegen den „Gipfel der Imperialisten“ auf. Die Teilnehmer des Treffens wurden als „imperialistische Gangster“, „Peiniger der Arbeiterklasse“ und „Barbaren“ bezeichnet, die daran gehindert werden müssten, durch ihre „Kriegsvorbereitungen einen in diesem Ausmaß in der Geschichte noch nie dagewesenen Massenmord durchzuführen“.

„Das imperialistische System, das sein Wesen in allen Gestalten und bei jeder Gelegenheit durch Mordpläne ohnegleichen gegen die Unterdrückten der Welt aufzeigt“, müsse „auf dem Friedhof der Geschichte begraben werden“.

Zum Tod des bei einer Demonstration gegen eine NPD-Veranstaltung am 28. September ums Leben gekommenen Günter SARE behauptet die von der TKP/ML gesteuerte ATIF unter der Überschrift „Der Mörder von Günter SARE ist der westdeutsche Imperialismus!“, daß SARE durch einen „Wasserpanzer der Polizei überfahren und ermordet“ worden sei. Den „Kapitalbesitzern“ wird unterstellt,



„ihr Reich auf den Leichen von Millionen Unterdrückten und Ausgebeuteten“ aufgebaut zu haben.

Das Flugblatt schließt mit dem Aufruf:

*„Tod dem westdeutschen Imperialismus – Es lebe die internationale Solidarität!“*

## Rechtsextremisten

Bei den rechtsextremistischen Türken kann man zwei Gruppierungen unterscheiden, und zwar Organisationen

*mit extrem nationalistischer Zielsetzung*

sowie solche

*mit islamisch-extremistischer Zielsetzung und fanatischen Tendenzen.*

Während die Mitgliederzahlen und Aktionen im extrem-nationalistischen Bereich rückläufig sind, steigen sie im islamisch-extremistischen Bereich weiter an.

## Extrem nationalistische Vereinigungen

Die extrem-nationalistischen Türken sind in der „Föderation der türkisch-demokratischen Idealistenvereine in Europa e.V.“ (ADÜTDF) mit Sitz in Frankfurt/Main zusammengeschlossen. Die ADÜTDF vertritt die politischen Ziele der in der Türkei aufgelösten und verbotenen „Partei der Nationalen Bewegung“ (MHP). In Niedersachsen verfügt sie nur noch über fünf Mitgliedsvereine, und zwar in Goslar, Hannover, Holzminen, Osnabrück und Salzgitter. Diese haben insgesamt ungefähr 180 Mitglieder. Der Mitgliederschwund ist vor allem auf die Rückkehr führender Funktionäre und vieler Mitglieder in die Türkei zurückzuführen. Verbandsinterne Differenzen dürften ebenfalls dazu beigetragen haben.

Eine herausragende Aktion der ADÜTDF in Niedersachsen war der Bundesjugendkongreß am 2. März in Osnabrück. Kurz nach Beginn mußte er wegen einer Bombendrohung unterbrochen werden. Er wurde dann jedoch ohne weitere Störungen zu Ende geführt.

Am 5. April fand in Salzgitter eine Kulturveranstaltung des „Türkischen Idealistenvereins Salzgitter und Umgebung“ statt. Zu dieser Veranstaltung erschienen etwa 200 Teilnehmer aus verschiedenen Orten Niedersachsens und den angrenzenden Bundesländern.

Am 20. April demonstrierten etwa 1.500 Türken mit Spruchbändern und Sprechhören in der hannoverschen Innenstadt gegen die Diskriminierung der türkischen Minderheit in Bulgarien. Obwohl diese Demonstration von der ADÜTDF organisiert wurde, gehörte eine große Anzahl der Teilnehmer nicht zu den Extremisten.

## Islamisch-extremistische Gruppen

Die islamisch-extremistischen Organisationen vertreten das Gedankengut der in der Türkei verbotenen und aufgelösten MSP und ihrer Nachfolgeorganisation, der „Wohlstandspartei“ (REFAH-PARTISI), sofern sie nicht der Iran-orientierten Richtung angehören.

Der Bereich der islamisch-extremistischen Türken ist seit dem Jahre 1983 aufgrund ideologischer und religiöser Differenzen zerstritten und organisatorisch gespalten. Dieser Prozeß ist bis heute noch nicht abgeschlossen. Der gemeinsame Dachverband ist die „Vereinigung der neuen Weltansicht in Europa“ (AMGT) mit Sitz in Köln. Der Zentralorganisation nachgeordnet sind Regionalverbände.

Von dem Dachverband AMGT hat sich eine Iran-orientierte Gruppe, der „Ver-

band der islamischen Vereine und Gemeinden e.V.“, Köln, abgespalten. Diese Organisation verfolgt die politischen Zielvorstellungen des Ayatollah KHOMEINI und will durch eine islamische Revolution wie im Iran auch in der Türkei einen theokratischen Staat errichten.

Die Gesamtzahl der islamisch-extremistischen Türken beträgt etwa 19.000 im Bundesgebiet. Davon wohnen ungefähr 2.260 in Niedersachsen. Organisationen islamisch-extremistischer Türken befinden sich in Niedersachsen u. a. in Achim, Braunschweig, Celle, Delmenhorst, Holzminden, Königslutter, Hannover, Osna-brück und Salzgitter.

### **MSP-Richtung**

Die islamisch-extremistischen Türken halten sich mit spektakulären politischen Aktivitäten in der Öffentlichkeit bewußt zurück. Entsprechend ihrer religiösen Einstellung wirken sie mehr gruppenintern. Auf der Grundlage des Gedankengutes der MSP sehen sie die Aufgabe, die Menschen in Europa mit den „göttlichen Werten des Islam“ vertraut zu machen. Daher sollen in ganz Europa Begegnungsstätten und Erziehungsanstalten errichtet werden. Besonderer Wert wird auf die Erziehung der Jugend gelegt, wobei der islamischen Tradition eine besondere Rolle zukommt. Die islamisch-extremistischen Organisationen lehnen es z. B. ab, Jugendliche im islamischen Glauben durch Lehrer erziehen zu lassen, die vom türkischen Staat entsandt sind. Sie verlangen einen Religionsunterricht für türkische Schüler an deutschen Schulen, der von Lehrern erteilt werden soll, die sie stellen.

Bei einem solchen Religionsunterricht würden sie es allerdings an der für eine pluralistisch-demokratische Staats- und Gesellschaftsform erforderlichen Toleranz gegenüber Andersgläubigen fehlen lassen.

So ist etwa nach Äußerungen von Funktionären „der Tag nicht fern, an dem statt Kirchenglocken die Gebetsrufe der Moslems über Europa klingen“.

In einer ihrer Zeitschriften wird gefragt:

*„Wann wirst du die Zahnräder des Unglaubens zertrümmern, ... die Bruderschaft der Muslime wieder zum Leben erwecken, die dem Unglauben das Rückgrat brechen und ihn niederwerfen wird... auf dem Weg deines Führers und Propheten“.*

### **Iran-orientierte Richtung**

Unter der Leitung des Vorbeters KAPLAN entstand im Jahre 1983 der „Verband der islamischen Vereine und Gemeinden e.V.“, Köln.

Oberstes Ziel dieser Organisation ist die auf revolutionärem Wege zu erreichende Gründung einer islamischen Republik in der Türkei, die nur nach dem islamischen Gesetz regiert werden soll. Ihre Mitglieder sind gehalten, streng nach dem Koran zu leben.

In ihrem Presseorgan agitiert diese Organisation in gehässiger Form gegen die westlichen Europäer, die sie als „kolonialistisch, gefühllos, mitleidlos und verschlagen“ bezeichnet. Nackte Gewalt werde hinter angenehm klingenden Begriffen wie Freiheit, Brüderlichkeit, Wirtschaftshilfe und Entwicklungsfonds verborgen. An anderer Stelle heißt es:

*„Sie setzen ihren Terror, ihre Kolonisation und ihre Massaker auf verschlagene, lügnerische Weise in moderner Form fort und verwenden dazu Organisationen wie die OPEC, NATO, EG, UNO. ... und lauern nur darauf, die Bevölkerung muslimischer Länder zu überfallen.“*



## Kurden

Die orthodox-kommunistische „Arbeiterpartei Kurdistans“ (PKK) ist die mitgliederstärkste, aktivste und kompromißloseste der in der Bundesrepublik Deutschland bestehenden linksextremistischen kurdischen Gruppierungen. Vor Mordanschlägen auf Andersdenkende und Abtrünnige schreckt sie nicht zurück. Bereits im Jahre 1984 waren in Schweden und in Rüsselsheim zwei Abweichler umgebracht worden. Am 2. November wurde ein weiterer früherer PKK-Funktionär in Schweden ermordet, nachdem er öffentlich die Partei kritisiert hatte. Die PKK wird ebenfalls für einen vierten Mord am 4. November in Dänemark verantwortlich gemacht. Es gab darüber hinaus einige tätliche Angriffe, wie etwa während der Mai-Kundgebung des DGB in Oldenburg. An einem weiteren Vorfall im August in Celle, bei dem es während einer Flugblattverteilung zu einer Messerstecherei zwischen konkurrierenden kurdischen Linksextremisten kam, waren ebenfalls Mitglieder des örtlichen PKK-Vereins beteiligt.

## NEWROZ



Fediyê  
Teyrê  
(Nizamettin Arîk)  
Kulîlek  
Ruken  
Reber  
Folklore  
Gruppen

Cwan  
Begi  
Diyar  
Cotkar  
Film  
Griechische  
Tanzgruppe

**Fest des kurdischen Widerstandes  
für Unabhängigkeit und Freiheit**

2.3.'85 Stadthalle Hannover (Glashalle) 17.30 - 23.00 Uhr	16.3.'85 Hansagymnasium Hansaring 56, 5 Köln 1 17.00 - 24.00 Uhr
--	---

**KKDK**

Federierter Kurdischer Arbeiter-Studenten-Funktionär  
Kurdistan (Kurdistan) auf deutscher Federationsbasis  
der Föderation der Demokratischen Arbeiterpartei Kurdistans

Die immer militanter auftretende PKK, die bundesweit von der „Föderation der patriotischen Arbeiter- und Kulturvereinigungen aus Kurdistan in der Bundesrepublik Deutschland e.V.“ (FEYKA-Kurdistan) vertreten wird, brüstet sich in ihren auch in deutscher Sprache herausgegebenen Veröffentlichungen mit Erfolgen in ihrem Partisanenkampf gegen das Militär in der Türkei.

In Niedersachsen sind PKK bzw. FEYKA-Kurdistan mit zwei Vereinen und mehreren Stützpunkten vertreten. Diese haben etwa 400 Mitglieder und Sympathisanten.

Als linksextremistische Kurdenorganisationen in Niedersachsen sind neben der PKK

- die „Föderation der demokratischen Arbeitervereine Kurdistans“ (KKDK) und
- die „Fortschrittlich-demokratischen Arbeitervereine Kurdistans“ (KKDK)

bekannt.

Diese Organisationen sind wenig aktiv und haben in Niedersachsen insgesamt nur etwa 80 Mitglieder.

Die PKK-Vereine Celle und Hannover demonstrierten am 28. Mai und 25. September vor dem schwedischen Konsulat in Hannover. Ihr Protest richtete sich gegen die Inhaftierung eines kurdischen Rechtsanwalts in Schweden und die dortige Verschärfung der Asylpraxis.

Darüber hinaus beteiligten sich zahlreiche Mitglieder der beiden Vereine an örtlichen und überörtlichen Demonstrationen in Nordrhein-Westfalen, und zwar am 18. Mai und am 18. August in Duisburg, am 14. September in Köln anlässlich des 5. Jahrestages der Machtübernahme durch das türkische Militär sowie am 16. November ebenfalls in Köln an einer Veranstaltung zum 8. Jahrestages der Gründung der PKK.







## **Islamisch-fundamentalistisch mit marxistischer Prägung**

„Moslemische Studentenvereinigungen, Sympathisanten der Organisation der Volksmujahedin Iran (M.S.V. – W. Germany)“ (MSV).

## **Monarchistisch**

„Freiheitsfront Iran“ (FFI)

## **Islamisch-fundamentalistisch**

„UNITED ISLAMIC STUDENTS ASSOCIATION IN EUROPE“ (U.I.S.A.)

Nur diese Organisation ist noch zu den Anhängern der iranischen Regierung zu rechnen.

# **Araber**

Die Organisationen arabischer Extremisten sind auch weiterhin in ideologischer und glaubensmäßiger Hinsicht stark zer-

splittert. Die Lage im Libanon bietet dafür das anschaulichste Beispiel.

Auch aus diesem Grunde hatten die politischen Aktivitäten der in Niedersachsen bestehenden arabischen extremistischen Organisationen keine größeren Auswirkungen auf die Sicherheitslage.

Anders verhält es sich dagegen mit den weltweit operierenden Gruppen des arabischen „Staatsterrorismus“, wie er insbesondere von Libyen, Syrien und dem Iran betrieben wird. Dieses Gewaltpotential, das immer wieder zuschlägt, wenn es politisch zweckmäßig erscheint, wird weiter durch Mordkommandos arabisch-palästinensischer und libanesischer Splitterorganisationen, die aus dem Vorderen Orient einreisen, verstärkt. Sie stellen eine ständige Bedrohung der Sicherheit in der Bundesrepublik Deutschland dar.

## **PLO und Einzelorganisationen**

Die PLO, Dachorganisation der palästinensischen Befreiungsbewegung, hat ihre organisatorische und politische Handlungsfähigkeit seit dem „Spaltungskongreß“ des „Palästinensischen Nationalrats“ („Exilparlament“ der Palästinenser) im November 1984 noch nicht wiedergewonnen. Sie ist auch weiterhin durch Richtungskämpfe und Spaltungen gelähmt.

Die noch immer größte Einzelorganisation der PLO, die von ARAFAT geführte „AL FATAH“, bemüht sich verstärkt, die von ihr maßgeblich beeinflussten Organisationen „Palästinensischer Studentenverband in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin“ (PSV) und „Palästinensischer Arbeiterverband in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin“ (PAV) für ihre politischen Zielvorstellungen zu aktivieren.

## **„Vereinigung Irakischer Studenten in der Bundesrepublik und West-Berlin“ (VIS)**

Die orthodox-kommunistisch beeinflusste VIS, die der im Irak regierenden BAATH-Partei feindlich gegenübersteht, verfügt in Niedersachsen über Stützpunkte in Göttingen und Hannover. Mit bundesweit etwa 110 Mitgliedern agitiert sie durch Hungerstreiks – wie etwa am 13. Juli in Göttingen – und Informationsstände gegen die irakische Regierung.

Der in Göttingen wohnende 1. Vorsitzende der VIS wurde mit einem Mordanschlag bedroht. Diese Drohung mußte aufgrund seiner exponierten Stellung und seiner Aktivitäten ernstgenommen werden.

## **Terroristische arabische Aktivitäten**

Von terroristischen Anschlägen durch Araber war auch die Bundesrepublik Deutschland betroffen. In Bonn wurde ein libyscher Regimegegner von einem Landsmann erschossen, wobei zwei deutsche Passanten Schußverletzungen erlitten.

Von arabisch-palästinensischen Organisationen werden aus unterschiedlichen Gründen immer wieder terroristische Anschläge verübt, vor allem wegen innerarabischer Auseinandersetzungen um die Palästina-Frage.

Weitere Gründe für terroristische Anschläge sind der Kampf gegen Israel und den „Zionismus“ sowie gegen den „US-Imperialismus“. Da solche Anschläge weltweit ausgeführt werden, muß ständig mit Angriffen gegen israelische oder amerikanische Bürger und Einrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland gerechnet werden.

## **Sonstige Organisa- tionen extremisti- scher Ausländer**

Auslandsorganisationen der orthodox-kommunistischen Parteien von Chile, Griechenland, Italien, Spanien, Portugal und Vietnam waren auch 1985 in Niedersachsen vertreten, ebenso die sozialrevolutionäre „Pakistanische Volkspartei“ (PPP).

Alle diese Organisationen spielen jedoch nur eine untergeordnete Rolle. Sie stellen keine unmittelbare Gefahr für die Sicherheit dar. Durch die wachsende Integration der hier lebenden Ausländer in die Gesellschaft der Bundesrepublik nimmt die Hinwendung zu extremistischen Parteien ihrer Heimatländer ab. Das ist ganz besonders bei den Italienern der Fall.

Eine Ausnahme bilden in dieser Hinsicht einige jugoslawische Emigranten kroatischer und albanischer Nationalität. Sie bekämpfen die gegenwärtige Regierung in Jugoslawien. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern wurden in Niedersachsen bisher jedoch keine Anschläge gegen jugoslawische Einrichtungen oder Amtsträger verübt.

Auf dem Gebiet des Ausländerrechts bemühte sich vor allem die „Kommunistische Partei Spaniens“ (PCE) um Änderungen. Dabei arbeitete sie z. T. mit deutschen Parteien zusammen.



# Allgemeine Feststellungen

Die Bundesrepublik Deutschland ist nach wie vor bevorzugtes Angriffsziel der Nachrichtendienste des Ostblocks. Ein nicht geringer Teil dieser Spionage richtet sich gegen Personen und Einrichtungen in Niedersachsen. Dabei hat die unmittelbare Nachbarschaft zur DDR erhebliche nachrichtendienstliche Bedeutung. Insbesondere kreuzen wichtige Straßen-, Wasser- und Schienenverbindungen die Grenze in Niedersachsen. Hierdurch und durch die Sprachgleichheit beiderseits der Grenze wird die Einschleusung von Agenten wesentlich erleichtert.

Die Nachrichtendienste der DDR sind daher auch die Hauptträger der erkannten Spionagetätigkeiten.

Die Ausspähungen galten 1985 neben der Abklärung von Einzelpersonen und Einzelobjekten nahezu allen Bereichen des öffentlichen Lebens. Dadurch gewonnene Erkenntnisse sind geeignet, den Staaten des Warschauer Paktes erhebliche militärische, wirtschaftliche, aber auch allgemein-politische Vorteile zu verschaffen. Schwerpunkte der in Niedersachsen erkannten Aktivitäten der Nachrichtendienste des Ostblocks waren 1985 wieder militärische Einrichtungen, in erheblichem Umfang aber auch Sicherheitsbehörden.

Die im Berichtszeitraum erkannten Werbungen, vor allen anderen durch die Nachrichtendienste der DDR – MfS (Ministerium für Staatssicherheit) und Mil.ND (Militärischer Nachrichtendienst) – wurden mit Methoden durchgeführt, die schon aus den Vorjahren bekannt sind. Sie reichen von Versprechungen bis zur Ausübung massiven Drucks.

Kontaktaufnahmen zum Zwecke der Werbung erfolgten wiederum vor allem aus Anlaß von Reisen in und durch den kommunistischen Machtbereich (z. B. Verwandtenbesuche, Geschäftsreisen, Messebesuche). Es läßt sich nicht vermeiden, daß in die DDR einreisende Besucher schon bei der Vorbereitung der Reise (Antrag auf Erteilung der Aufenthaltsgenehmigung), erst recht aber während der Reise (z. B. Anmeldung bei der örtlich zuständigen Polizeidienststelle) in mittelbaren oder unmittelbaren Kontakt mit den Staatssicherheitsorganen kommen, ohne daß der nachrichtendienstliche Hintergrund für sie erkennbar wird. Auch Versuche, über einen zunächst unverfänglich wirkenden Briefwechsel nachrichtendienstliche Kontakte anzubahnen, werden weiterhin unternommen.

Die meisten Personen lehnten trotz Versprechungen oder Druckmittel eine Mitarbeit von vornherein ab. Andere sagten sie zwar zu, offenbarten sich aber, bevor sie sich endgültig verstrickten, noch rechtzeitig den Sicherheitsbehörden der Bundesrepublik Deutschland.

In der Öffentlichkeitsarbeit des niedersächsischen Verfassungsschutzes wird der Aufklärung über die Methoden, Ziele und Gefahren der Spionage entsprechender Raum gegeben. Ebenso erfolgt auf Wunsch jederzeit eine individuelle Beratung. Es werden Möglichkeiten aufgezeigt, sich aus einer nachrichtendienstlichen Verstrickung zu lösen. Auch wird über die gesetzlichen Möglichkeiten einer Strafmilderung oder gänzlicher Straffrei-

heit bei freiwilligem Rücktritt aufgeklärt. Reisende in den kommunistischen Machtbereich können sich vor Reiseantritt über zweckmäßiges Verhalten im Falle einer nachrichtendienstlichen Ansprache informieren. Auch die Geheimschutz- und Sicherheitsbeauftragten der Behörden und geheimschutzverpflichteten Betriebe werden sich solchen Gesprächswünschen nicht verschließen.

*Die Spionageabwehr ist daran interessiert, von jeder Art Werbungsversuch Kenntnis zu erhalten. Die Kenntnis der Taktiken der Ostblock-Nachrichtendienste hilft, Abwehrmaßnahmen zu entwickeln.*

*Wer in Verstrickung geraten ist und sich freiwillig den zuständigen Behörden offenbart, darf auch vor den Gerichten mit Nachsicht rechnen.*

## **Auswirkungen des Falles Tiedge**

Herausragendes Ereignis war der Übertritt des Regierungsdirektors im Bundesamt für Verfassungsschutz T i e d g e im Juli 1985 in die DDR.

Die Schwere des Falles ergibt sich aus folgenden Umständen:

Das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) wertet sämtliche Erkenntnisse über gegnerische Spionage zentral aus. Dies ist geboten, weil Spionage nicht an Länder-

grenzen haltmacht. Das BfV hat daher ein umfassendes Wissen über die Erkenntnisse des Bundes und aller Länder. Dieses Wissen befähigt zu einer wirksamen Spionageabwehr.

TIEDGE war Leiter der Gruppe von Referaten im BfV, die für die DDR-Nachrichtendienste zuständig sind. Er war in dieser Funktion nicht „Chef der Abwehr“, wie die Medien vielfach berichteten; er befand sich aber gleichsam in der Mitte des Netzes der dem BfV zufließenden Informationen über die DDR-Spionage. TIEDGE kannte insbesondere

- alle laufenden Verdachtsfälle,
- die Namen aller gegnerischen Spione, die als geheime Mitarbeiter gewonnen worden waren,
- Namen und Persönlichkeitsbilder fast aller einschlägig (operativ) eingesetzten Bediensteten in Bund und Ländern,
- Suchmethoden der Spionageabwehr sowie
- Arbeitsweise und Verfahrenspraktiken.

Der Fall TIEDGE ist indessen kein typischer Spionagefall, sondern vielmehr ein Fall von Landesverrat. Es gibt keine Hinweise dafür, daß TIEDGE langjährig als „Maulwurf“ gewirkt hätte; Parallelen zum Fall GUILLAUME sind nicht vorhanden. TIEDGE ist aber auch nicht im Zuge einer erfolgreichen Anwerbemethode zum Übertritt veranlaßt worden. Er ist damit nicht Produkt und Beleg erfolgreicher gegnerischer Spionage in der Bundesrepublik Deutschland.

TIEDGE ist vielmehr nach allem, was bekannt ist, aus eigenem Entschluß spontan in die DDR gegangen. Dies mindert nicht den Schaden, muß aber die Konsequenzen bestimmen.

Gründe für die Spontanentscheidung TIEDGES sind in einer hoffnungslosen Zerrüttung seiner finanziellen und persönlichen Verhältnisse zu sehen, die sein be-



rufliches Fortkommen und seinen Verbleib in der Spionageabwehr ernsthaft gefährdeten. Entsprechende dienstliche Entscheidungen standen bevor, die TIEDGE gewußt haben dürfte. In dieser Konfliktlage hat sich TIEDGE vielfältigen privaten und dienstlichen Bemühungen zur Besserung seiner persönlichen Lage entzogen und sich in der DDR als Landesverräter angeboten.

Der Verratsfall beeinträchtigte nur vorübergehend die gesamte Spionageabwehr der Bundesrepublik Deutschland. Die Spionageabwehr mußte methodisch und personell neu geordnet werden, damit der Verrat ins Leere geht und der Verräter wertlos wird. Damit war und ist aber zugleich die Chance zur Entwicklung neuer und erfolgreicher Abwehrmethoden gegeben. Außerdem ist auch die gegnerische Spionage sachnotwendig an bestimmte Grundstrukturen bei der Ausspähung gebunden. Hier kann weiterhin angesetzt werden. Nicht unerwähnt bleiben darf schließlich, daß gerade die Mitarbeiter der Spionageabwehr durch diesen Fall besonders motiviert sind.

## **Bonner „Sekretärinnenfälle“**

Im Gegensatz zum untypischen Fall TIEDGE zeigen die fast zeitgleich bekanntgewordenen Fälle Lüneburg, Richter, Betzing, Höke und Eheleute Willner eher typische Strukturen. Diese Spione wurden langfristig in herausgehobene, sicherheitsempfindliche Positionen des öffentlichen Dienstes eingeschleust. Im Gegensatz zum Fall TIEDGE zeigen diese Fälle Methoden und Arbeitsweisen des nachrichtendienstlichen Gegners. Sie belegen zugleich die Angriffsintensität, die offenbar ungeachtet aller tagespolitischen Aktivitäten, internationalen Tendenzen und Versuche der Annäherung aufrechterhalten bleibt.

## **Fall Höke**

Am 25. August wurde Margreth Höke verhaftet. Seit 1959 war sie im Bundespräsidialamt tätig. Zuletzt arbeitete sie als Sekretärin in den Sachgebieten Auswärtiges, militärische Angelegenheiten, Protokoll und Presse.

Frau HÖKE, geboren 1935, absolvierte in Herford eine Verwaltungsausbildung und wechselte 1958 ins Auswärtige Amt nach Bonn.

Hinweise auf eine nachrichtendienstliche Tätigkeit der Frau HÖKE hatten sich bei der Überprüfung anderer Verdachtspersonen ergeben. Wie die Medien berichteten, hat Frau HÖKE inzwischen ein Teilgeständnis abgelegt. Danach hat sie seit 1970 über dienstliche Dinge im Bun-

despräsidialamt berichtet. Dabei lieferte sie Informationen über Personalveränderungen, persönliche Eigenheiten von leitenden Beamten, Staatssekretären und Präsidenten, private Hintergründe von Mitarbeitern sowie über Tagebuchvermerke und sonstiges durchlaufendes Informationsmaterial des Präsidialamtes. Der Verratsumfang dürfte erheblich sein. Frau HÖKE hatte eine ausgesprochene Vertrauensstellung. Sie war zum Umgang mit Geheimmaterial ermächtigt. Bei Sicherheitsüberprüfungen hatten sich bis dahin keine Bedenken ergeben.

Es gibt Hinweise darauf, daß Frau HÖKE vom sowjetischen Geheimdienst KGB geführt wurde.

Die Ermittlungen des Bundeskriminalamtes dauern an.

## **Fall Richter/ Betzing**

Im August 1985 setzten sich Ursula Richter, Jahrgang 1933, seit 1972 Sachbearbeiterin für Buchhaltung und Personalangelegenheiten beim Bund der Vertriebenen, und Lorenz Betzing, Jahrgang 1930, seit 1979 im Bereich des Bundeswehrverwaltungsamtes als Bote beschäftigt, in den östlichen Machtbereich ab. Gegen sie war wegen des Verdachts nachrichtendienstlicher Tätigkeit ermittelt worden. Die Ermittlungen waren noch nicht abgeschlossen, näherten sich aber exekutiven Entscheidungen. Vermutlich aufgrund einer Warnung tauchten beide am selben Tage unter.

Frau RICHTER wurde 1964 – aus Kanada kommend – in die Bundesrepublik

Deutschland eingeschleust. Ihre wahre Identität ist noch ungeklärt. Die tatsächliche Ursula RICHTER, deren komplette Personaldaten genutzt worden sind, zog in den 60er Jahren aus nicht bekannten Gründen in die DDR.

Die weiteren Ermittlungen gegen RICHTER und BETZING haben den Verdacht nachrichtendienstlicher Tätigkeit erhärtet.

## **Fall Lüneburg**

Bereits Anfang August 1985 war die langjährige Mitarbeiterin von Bundeswirtschaftsminister BANGEMANN, Sonja Lüneburg, Jahrgang 1924, ohne Angabe von Gründen dem Dienst ferngeblieben. Zu diesem Zeitpunkt bestand kein Verdacht geheimdienstlicher Agententätigkeit. Bei der weiteren Überprüfung leitete dann aber der Generalbundesanwalt ein Ermittlungsverfahren ein. In ihrer Wohnung waren nachrichtendienstliche Hilfsmittel gefunden worden.

Frau LÜNEBURG war seit 1969 in Vertrauensstellungen bei der F.D.P. tätig. Sicherheitsüberprüfungen blieben ohne Ergebnis.

Es konnte 1985 festgestellt werden, daß Frau LÜNEBURG 1967 über Straßburg nach Offenbach eingeschleust worden war. Auch sie hatte sich falscher Personaldaten bedient. Ihre tatsächliche Identität ist unbekannt. Die tatsächliche Sonja LÜNEBURG hatte bis 1966 in West-Berlin gelebt und ist dann unbekannt verzogen. Über ihren Verbleib ist nichts bekannt. Daß die verschwundene Sonja LÜNEBURG aber nicht mit der 1966 in Berlin wohnhaften Sonja LÜNEBURG identisch ist, konnte inzwischen durch Zeugenangaben belegt werden.



# Spionageabwehr

Beispiel für die Nachrichtenübermittlung  
von der Führungsstelle zum Agenten;  
Mikrat (Kleinstverkleinerung im Text eines  
Briefes)

Magdeburg, den 15.10.1983

Lieber Karl!

Ich danke Dir ganz herzlich für  
die netten Glückwünsche zum  
Geburtsdag! Wir haben eine lustige  
Feier gehabt - bis in die frühen  
Morgensstunden.

Ansonsten gibt es nicht viel Neues.  
Ich bin gesund, das Wetter ist  
schlecht, die Arbeit macht Spaß  
(manchmal zumindest).

Ich hoffe, Du läßt bald wieder  
von Dir hören!

Bis zum nächsten Mal sei ganz  
herzlich gegrüßt  
von Deinem Fritz

gibst





Die Ermittlungen dauern an. Von einem erheblichen Verratsumfang muß angesichts der herausgehobenen Funktion ausgegangen werden.

## Fall Eheleute Willner

Im September 1985 setzten sich die Eheleute Willner von ihrem Urlaubsort in Spanien in die DDR ab. Herbert WILLNER war zuletzt bei der F.D.P.-nahen Friedrich-NAUMANN-Stiftung beschäftigt. Seine Ehefrau Herta-Astrid war als Sekretärin im Bundeskanzleramt tätig.

Gegen Herbert WILLNER hatte es seit 1961 verschiedentlich Hinweise auf eine nachrichtendienstliche Tätigkeit gegeben; die Ermittlungen waren aber jeweils ergebnislos verlaufen. Bei den Sicherheitsüberprüfungen seiner Ehefrau für die herausgehobene Verwendung im Bundeskanzleramt wurden alle Hinweise auch gegen den Ehemann erneut geprüft. Insbesondere die Umstände der Übersiedlung WILLNERS aus der DDR vor 1961 legten weitere Ermittlungsmaßnahmen nahe. Frau WILLNER wurde zwischenzeitlich zum Umgang mit Verschlusssachen ermächtigt, um keinen Verdacht zu erwecken.

Zu den beantragten G 10-Maßnahmen (Überwachung des Brief-, Post- und Fernmeldeverkehrs) ist es dann nicht mehr gekommen. Die Verdachtslage erschien nicht hinreichend konkretisiert. Es kann angenommen werden, daß die Eheleute WILLNER aufgrund einer Warnung in die DDR flüchteten.

## Weitere Fälle aus dem „Alltag“ der Spionageabwehr

### Fall 1

Die klassischen Aufklärungsziele von Nachrichtendiensten in Ost und West sind gemeinhin der breiten Öffentlichkeit bekannt; die Gegenspionage, die das MfS betreibt, ist dagegen erst durch den Übertritt TIEDGES in die DDR in das Blickfeld gerückt.

Die Gegenspionage östlicher Nachrichtendienste zielt direkt gegen unsere Sicherheitsdienste. Das MfS will zum Schutze seiner Agenten über die Stärke und Arbeitsweise insbesondere westdeutscher Abwehrbehörden ständig im Bilde sein. Um dieses Ziel zu erreichen, nutzt das MfS jede Möglichkeit, wie folgendes Beispiel zeigt:

Während eines Gaststättenbesuches knüpfte in einer westdeutschen Großstadt ein Bundesbürger namens K. MÜLLER mit einem ihm unbekanntem Gast losen Kontakt. Der Unbekannte, der sich lediglich mit seinem Vornamen WERNER vorstellte, verwickelte den Bundesbürger in ein unverfängliches Gespräch. Als MÜLLER zu erkennen gab, daß er auf Beschäftigungssuche sei, übergab ihm WERNER

seine Visitenkarte und sicherte zu, sich bei Gelegenheit zu melden. Wochen später, M. hatte das Gespräch schon längst vergessen, erhielt er überraschend einen Anruf WERNERs. Dieser bat ihn zu einem Besuch nach Ost-Berlin und bot ihm an, ihn am Bahnhof Friedrichstraße abzuholen. M. ging auf das Angebot ein. WERNER nahm ihn verabredungsgemäß in Empfang, stellte ihn kurz darauf zwei – wie er sagte – alten Freunden vor und zog sich zurück. Die beiden Unbekannten boten erhebliche Geldsummen und forderten M. auf, sie im Kampf gegen den „imperialistischen westdeutschen Geheimdienst“ zu unterstützen. Zu diesem Zweck sollte er Lage und Umgebung einer Sicherheitsbehörde feststellen.

Bei weiteren Zusammentreffen wurde er aufgefordert, auch Informationen über Personal und Sicherungsmaßnahmen zu beschaffen. Er wurde unterwiesen, wie er vorgehen sollte, und auf welche Weise er seine Beobachtungen an seine Auftraggeber mitteilen sollte. Was seine Auftraggeber nicht wußten: K. MÜLLER war von Anfang an mißtrauisch gewesen und hatte sich vertrauensvoll den hiesigen Sicherheitsbehörden offenbart. Ein gefährlicher Ausspähungsversuch war verhindert worden.

## **Fall 2**

Das Verständnis der Nachrichtendienstekomunistischer Staaten als „Schwert und Schild der Gesellschaft“ zeigt sich z. B. daran, auftragsgemäß westliche Fluchthilfeorganisationen zu bekämpfen. Die Mittel reichen von physischer Ausschaltung bis zur gezielten Infiltration. Auf diese Weise erhofft sich das MfS Informationen u. a. über unzufriedene und fluchtwillige DDR-Bürger. Dieses Aufgabenfeld nimmt die Abteilung II des Ministeriums für Staatssicherheit wahr.

Dabei appelliert sie geschickt an die Ablehnung der verschiedentlich fragwürdigen Praktiken dieser Gruppen durch die öffentliche Meinung. Auf diese Weise wurde auch ein Bundesbürger anlässlich einer Anmeldung im zuständigen Volkspolizeikreisamt in einer Großstadt der DDR angeworben. Nachdem ihm mehrmals ohne Angabe von Gründen der Besuch bei nahen Verwandten versagt worden war, wurde im Falle einer Zusammenarbeit Unterstützung bei weiteren Besuchsanträgen in Aussicht gestellt. Das enge verwandtschaftliche Verhältnis wurde dabei unmißverständlich als Druckmittel benutzt. Trotz Bedenken ließ er sich zu einer Zusage verleiten.

Doch sehr bald wurde ihm deutlich, daß es ihm unmöglich war, in den abgeschirmten Kreis der Fluchthelfer zu gelangen. Als der Druck seitens der MfS-Führungsoffiziere, endlich Ergebnisse zu liefern, immer stärker wurde, offenbarte er sich der Spionageabwehr. Aufgrund seiner Angaben gelang es, seine Führungsoffiziere als bekannte Angehörige einer MfS-Betriebsverwaltung zu identifizieren. Sie waren bereits in der Vergangenheit in solchen MfS-Operationen in Erscheinung getreten.

## **Fall 3**

Der Bundesbürger Walter F. veranstaltete Gruppenreisen u. a. auch in die Sowjetunion. An diesen Reisen nahm er als Reiseleiter teil. Während der Aufenthalte tauschte er regelmäßig Geldbeträge „schwarz“, weil damit ein günstigerer als der amtliche Wechselkurs verbunden war. Außerdem schmuggelte F. Kunstgegenstände, deren Ausfuhr aus der Sowjetunion verboten ist.

Beim Besuch einer sowjetischen Provinzstadt wurde Walter F. eines Tages



„zur Klärung eines organisatorischen Problems“ in ein Nebenzimmer des Hotels, in dem man sich einquartiert hatte, gebeten. Dort warteten drei Zivilisten, die sich zwar nicht vorstellten, ihn jedoch sofort auf seine illegalen Geschäfte hinwiesen. Ihm wurde erklärt, daß er sich strafbar gemacht hätte und nach einer Bestrafung auch nicht mehr in die Sowjetunion reisen dürfe. Diese Nachteile, so bedeutete einer der Männer, die sich inzwischen als KGB-Angehörige zu erkennen gegeben hatten, könne Walter F. jedoch vermeiden, wenn er sich im Gegenzug zu einigen „Gefälligkeiten“ bereit erklären würde.

Nach einigem Zögern nahm F., der seine einkömmlichen Reisen weiterhin durchführen wollte, das Angebot an. Nunmehr erhielt er verschiedene nachrichtendienstliche Aufträge, die er in der Bundesrepublik auszuführen hatte. Außerdem sollte er die von ihm begleiteten Touristen bespitzeln. Hierbei interessierte den KGB neben Schwarzmarktgeschäften vor allem Kontakte der Bundesbürger zur sowjetischen Bevölkerung.

Walter F. berichtete in der Folge bei mehreren Aufenthalten in der Sowjetunion seinen Auftraggebern, die ihm im übrigen bei der an sich verbotenen Ausfuhr von Kunstgegenständen jetzt sogar behilflich waren. Nachdem die Spionageabwehr einen Hinweis erhalten hatte, wurde Walter F. schließlich nachrichtendienstlich befragt; dabei offenbarte er sich.

## Fall 4

Am 2. 11. 1984 wurde der 58jährige J. wegen Verdachts der geheimdienstlichen Agententätigkeit für einen Nachrichtendienst der DDR festgenommen. Die Spionageabwehrbehörden waren aufgrund ei-

nes Hinweises aus der Bevölkerung auf J. aufmerksam geworden.

Bei der Durchsuchung der Wohnung wurden u. a. eine Aktentasche mit Container (Geheimfach) und ein in einem Hocker verstecktes Infrarot-Lichtsprechgerät gefunden. Dieses Gerät ist eine Neuentwicklung des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR. Es wird von MfS-Agenten in der Bundesrepublik benutzt, um nahezu abhörsicher über Mikrophon gesprochene Informationen auf Infrarot-Lichtstrahl über die Grenze zur DDR zur dortigen MfS-Führungsstelle zu übertragen.

J. war 1953 aus Angst vor strafrechtlicher Verfolgung aus der DDR in die Bundesrepublik geflüchtet. Bei einem Verwandtenbesuch in der DDR wurde er im Jahre 1977 von MfS-Angehörigen angesprochen. Er wurde gezielt zur Mitarbeit aufgefordert; als Gegenleistung wurden ihm Straffreiheit für den im Jahre 1953 begangenen Verstoß gegen Strafbestimmungen der DDR sowie weiterhin Besuchsmöglichkeiten in der DDR zugesagt.

J. ging auf die Forderungen ein. In den folgenden Jahren beschaffte er für das MfS Informationen über Personen des öffentlichen Lebens, Zoll- und BGS-Beamte sowie über Parteien und Vereine an seinem Heimatort und dessen weiteren Umkreis. Außerdem übermittelte er bei insgesamt etwa 25 nachrichtendienstlichen Treffs mit seinen Führungsoffizieren in der DDR bzw. im weiteren Verlauf mittels des überlassenen Infrarot-Lichtsprechgerätes Informationen über Bewegungen von Zoll- und Grenzschutzfahrzeugen, taktische Zeichen an Bundeswehrfahrzeugen sowie Grenzanlagen.

J. wurde im März 1985 vom Oberlandesgericht Celle zu einer Freiheitsstrafe von 14 Monaten verurteilt.

## Fall 5

Das Landgericht Würzburg verurteilte im Oktober 1983 einen 41jährigen Göttinger Versicherungskaufmann wegen unerlaubten Handels mit Betäubungsmitteln und Waffen zu einer Gesamtfreiheitsstrafe von 4 Jahren und 6 Monaten. Er hatte in Zusammenarbeit mit einem in Europa stationierten, angeblich heroinsüchtigen US-Offizier militärische Erkenntnisse und Unterlagen (u. a. Lagebericht, Manöverauswertung, Telefonverzeichnis des amerikanischen Hauptquartiers in Heidelberg) an das MfS geliefert und von dort zunächst eine Probe von ca. 20 g Heroin als Gegenleistung erhalten. Größere Heroinlieferungen waren bei Beschaffung höherwertigeren Geheimmaterials zugesagt worden. Die MfS-Verbindung war zu diesem Zeitpunkt bereits über einen längeren Zeitraum durch die amerikanische Abwehr beobachtet und kontrolliert worden.

Nach seiner Festnahme bei einem Waffenverkauf in Süddeutschland wurde der oben geschilderte Sachverhalt ebenfalls bekannt und die nachrichtendienstliche Verbindung zwangsläufig beendet. Im Verlauf der Ermittlungen machte der Versicherungskaufmann umfangreiche Angaben zu seinen MfS-Kontakten. Dadurch bekamen bisher unbestätigte Erkenntnisse aktuelle Bedeutung.

Unter anderem wurde jetzt ein in Niedersachsen wohnhafter 43jähriger Arzt wegen Betruges und Vortäuschung einer Straftat rechtskräftig verurteilt. Vom Gericht wurde als erwiesen angesehen, daß der Angeklagte seinen gestohlenen gemeldeten Pkw an zwei Mitarbeiter des MfS in Ostberlin übergeben und von seiner Versicherung eine Entschädigung in Höhe des Neupreises entgegengenommen hatte. Der bereits zu dieser Zeit (1978) als MfS-Agent tätige Göttinger Versicherungskaufmann hatte das Geschäft mit dem DDR-Nach-

richtendienst vermittelt. Mit dieser „Lösegeldzahlung“ sollte in der DDR lebenden und in einem Fall bereits inhaftierte Verwandten des Geschäftsmannes die vorzeitige Übersiedlung in die Bundesrepublik ermöglicht werden.

Die betroffenen Personen gelangten kurz darauf legal in den Westen.



# Bevorzugtes Ziel östlicher Spionage: Wissenschaft und Technik

Durch die Aussagen des 1979 in die Bundesrepublik Deutschland übergetretenen MfS-Offiziers S T I L L E R erlangten die Spionageabwehrbehörden einen genaueren Überblick über das Ausmaß der wissenschaftlich-technischen Spionage der DDR gegen die Bundesrepublik Deutschland. Entgegen dem damaligen Erkenntnisstand war nun festzustellen, daß das MfS nicht nur mit einer Abteilung Wirtschaftsspionage betrieb, sondern seit Anfang der 70er Jahre mit einem besonderen „Sektor Wissenschaft und Technik (SWT)“, bestehend aus insgesamt 4 Abteilungen, die Wirtschaft und wissenschaftliche Forschung der Bundesrepublik Deutschland ausspäht.

Aufgrund des technologischen Abstandes zwischen den westlichen Industrienationen und der DDR hat die Arbeit des SWT zur Unterstützung der Volkswirtschaft, der Wissenschaft und Technik der DDR überragende Bedeutung. Weite Bereiche der industriellen Forschung und wissenschaftlichen Einrichtungen der DDR haben sich auf diese „kostenlose“ Nutzung der Technologie des Westens eingerichtet.

Fast alle hauptamtlichen Mitarbeiter des SWT-Bereiches des MfS haben eine abgeschlossene wissenschaftliche Ausbildung. Die von ihnen im Westen beschaff-

ten Informationen werden in der DDR von ca. 2.000 inoffiziellen Mitarbeitern bewertet, von denen viele politisch oder wirtschaftlich bedeutende Positionen innehaben.

Die vom SWT geheimdienstlich gelieferten Informationen, Unterlagen und Muster tragen dazu bei, der DDR Entwicklungs- und Forschungskosten von jährlich mehreren hundert Millionen Mark zu ersparen. 10% des eingesparten Betrages muß die Wirtschaft der DDR – z. T. in Devisen – an das MfS abführen. Ein großer Teil der operativen Aufwendungen der DDR-Spionage wird mithin aus dem SWT-Bereich gedeckt.

Als Paradebeispiel für einen besonders erfolgreichen SWT-Agenten ist der 1981 zu 2 1/2 Jahren Freiheitsstrafe verurteilte Diplom-Ingenieur und Unternehmensberater A R N O L D (München/Hannover) zu nennen. ARNOLD war für das MfS ein Top-Agent, weil er während seiner 20jährigen Agententätigkeit u. a. detaillierte Informationen aus dem Großbereich der EDV lieferte. Er ersparte der DDR erhebliche Investitionskosten zur Entwicklung bzw. zum Aufbau einer eigenen Datenverarbeitungsindustrie. Unter anderem wurde aufgrund seiner Informationen ein EDV-System für die Nationale Volksarmee der DDR entwickelt. Die Ge-

samteinsparung (Forschungs-, Entwicklungskosten, nicht erfolgte Westeinkäufe) wurde mit über 100 Millionen DDR-Mark beziffert.

Der Übertritt STILLERS brachte für den Bereich SWT durch die Festnahme und den Abzug zahlreicher Agenten nur einen vorübergehenden Rückschlag. Bereits ab 1980 konnten wieder verstärkte Bemühungen der DDR-Spionage in den Schwerpunktgebieten Mikroelektronik, Datenverarbeitung, Chemie, Mikrobiologie, Kerntechnik wie auch im Rüstungsreich festgestellt werden, die bis heute an Intensität nicht nachgelassen haben.



# Allgemeines

Die von der Spionageabwehr aus dem Fall TIEDGE und vor allem aus den Bonner Spionagefällen des Jahres 1985 gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen zeigen, daß es nicht genügen kann, auf die Spionageangriffe gegnerischer Nachrichtendienste nachträglich zu reagieren. Das Anliegen der Sicherheitsbehörden muß es vielmehr sein, das Eindringen von Agenten in Behörden und Wirtschaftsunternehmen, in denen geheimzuhaltende Angelegenheiten bearbeitet werden, von vornherein zu verhindern. Dazu reichen technische Sicherheitsvorkehrungen (wie z. B. Panzerschränke, Kontrolleinrichtungen, Schließanlagen, Zäune und Alarmsysteme) allein nicht aus. Die Personen, denen geheimhaltungsbedürftiges Wissen anvertraut wird, müssen überprüft werden. Das

Ministerium für Staatssicherheit der DDR ist intensiv bemüht, gerade auch Angehörige des öffentlichen Dienstes in der Bundesrepublik Deutschland zur Mitarbeit zu gewinnen.

Wer Zugang zu sicherheitsempfindlichen Bereichen erhält, muß wissen, welche Gefahren durch Spionage drohen. Er muß lernen, wie man Spionage verhindert. Ihm muß es bewußt sein, daß die Vorschriften des Geheimsschutzes keine persönliche Belästigung darstellen, sondern im Interesse der Bundesrepublik Deutschland beachtet werden müssen.

In allen diesen Bereichen muß der Verfassungsschutz mitwirken. Geheim- und Sabotageschutz sind eine gesetzliche Aufgabe nach § 3 Abs. 2 des Niedersächsischen Verfassungsschutzgesetzes.

# Geheimsschutz

Geheimsschutz ist vorbeugende Spionageabwehr. Ohne Kenntnis von Schwerpunkten und Methodik gegnerischer Spionagetätigkeit sowie der Art und Weise, Agenten für diese Zwecke anzuwerben und gezielt einzusetzen, kann ein wirksamer Geheimsschutz nicht aufgebaut werden.

Rechtsgrundlage für den Geheimsschutz ist die Verschlusssachenanweisung (VSA). Diese allgemeine Verwaltungsvorschrift enthält Regelungen zur Einstufung, Herstellung und Kennzeichnung von Verschlusssachen sowie ihrer geschäftsmäßigen Behandlung und Aufbewahrung.

Im Rahmen der Durchführung dieser Verschlusssachenanweisung hat auch die niedersächsische Verfassungsschutzbehör-

de wichtige und umfassende Mitwirkungsaufgaben. So berät sie Dienststellen, die Verschlusssachen zu verwalten und zu sichern haben, in allen Fragen der sachgerechten Handhabung. Außerdem führt sie die Sicherheitsüberprüfungen durch, die gewährleisten sollen, daß nur zuverlässiges Personal Zugang zu geheimhaltungsbedürftigen Angelegenheiten bekommt. Diese Mitwirkung erstreckt sich auch auf den Bereich der Wirtschaft, wenn und soweit geheimhaltungsbedürftige Forschungs-, Entwicklungs- und Fertigungsaufträge zu vergeben sind, z. B. in Rüstungsangelegenheiten. In diesen Fällen werden Wirtschaftsunternehmen, Forschungseinrichtungen, Körperschaften oder Einzelpersonen, die mit geheimhal-

tungsbedürftigen Aufträgen betraut werden sollen, entsprechend überprüft und ermächtigt.

Der vorbeugenden Spionageabwehr dienen auch die Beratungstätigkeit und Geheimschutzschulung. Die zur Bearbeitung von Verschlusssachen ermächtigten Personen werden in regelmäßigen Abständen durch Filme, Plakate, Broschüren, Belehrungen und persönliche Gespräche auf Methoden und Zielrichtungen der gegnerischen Spionage hingewiesen. Sie sollen

dadurch immer wieder in ihrer täglichen Arbeit an die im Interesse eines wirksamen Geheimschutzes zu beachtenden Vorschriften erinnert werden; es soll verhindert werden, daß routinemäßiges Umgehen mit Verschlusssachen „betriebsblind“ macht gegen Gefahren der Spionagetätigkeit. In der Praxis hat sich gezeigt, daß der beste Geheimschutz darin besteht, bei allen Betroffenen ein ausgeprägtes Sicherheitsbewußtsein zu wecken und aufrechtzuerhalten.

# Sabotageschutz

Sabotage zielt auf Vernichtung oder Funktionsstörung gemeinschaftsbezogener Einrichtungen. Als ein dichtbesiedeltes und technisch hochentwickeltes Industrieland bietet die Bundesrepublik Deutschland vielfältige Möglichkeiten für Sabotageakte. Dies gilt auch für Niedersachsen. Hier können Sabotageakte gegen Versorgungseinrichtungen für Erdöl, Erdgas, Elektrizität oder Wasser, gegen das Verkehrs- oder Fernmeldenetz zu schwerwiegenden Folgen für die Wirtschaft und zu Katastrophen für die Bevölkerung führen.

Vorbeugende Maßnahmen zum Schutz vor Sabotage in Krisenzeiten gehören heute zur staatlichen Daseinsvorsorge für die Bevölkerung. Sie können nicht erst in Spannungszeiten eingeleitet werden, denn sie sollen die lebenswichtigen Bedürfnisse der Bevölkerung sichern und zur Einsatzbereitschaft der Streitkräfte beitragen.

Die Vorbereitungen von Sabotagemassnahmen durch Nachrichtendienste entsprechen den langfristigen strategischen Absichten der Warschauer-Pakt-Staaten. Geplante Sabotageakte von dieser Seite hätten also vornehmlich militärische Gründe; sie sollen darüber hinaus die Zi-

vilbevölkerung einschüchtern und verunsichern. Besondere Organisationseinheiten sind in allen gegnerischen Nachrichtendiensten mit der Vorbereitung von Sabotagemassnahmen befaßt und treffen schon jetzt umfassende Vorkehrungen in personeller und materieller Hinsicht.

Obwohl in Bund und Ländern der Grundsatz unbestritten ist, daß die Wirtschaft ihre Produktions- und Betriebsstätten eigenverantwortlich sichern muß, hat der Staat eine gesetzliche Verpflichtung, gefährdete Unternehmen des lebens- oder verteidigungswichtigen Bereiches zu beraten. In der Regel können den betroffenen Betrieben Wege aufgezeigt werden, Sicherungsanlagen einzurichten oder bestehende Vorrichtungen zu verbessern.

So erstellt die beim Niedersächsischen Minister des Innern 1980 eingerichtete Beratungsstelle für den vorbeugenden Sabotageschutz auf Ersuchen „Schwachstellenanalysen“, um die in Frage kommenden Betriebe und Dienststellen auf besonders sicherheitsempfindliche und damit sabotagegefährdete Bereiche in lebens- oder verteidigungswichtigen Einrichtungen hinzuweisen und Verbesserungsvorschläge zu deren Sicherung abzugeben.



# **Einstellungen in den öffentlichen Dienst**

Die gesetzlich geregelte Beteiligung der niedersächsischen Verfassungsschutzbehörde an der Einstellung von Bewerbern in den öffentlichen Dienst (§ 3 Abs. 3 Niedersächs. Verfassungsschutzgesetz) orientiert sich an der inzwischen durch eine Vielzahl von Entscheidungen gefestigten Rechtsprechung der obersten Gerichte. Für die Einstellungspraxis gelten danach u. a. die Grundsätze:

- Den Einstellungsbehörden werden nur solche Erkenntnisse mitgeteilt, die vor Gericht beweisbar sind.
- Diese Erkenntnisse müssen für sich oder in ihrer Gesamtheit von solchem Gewicht sein, daß sie Zweifel an der Verfassungstreue begründen können.
- Liegen sie länger als drei Jahre zurück, wird in der Regel von einer Mitteilung abgesehen.
- „Jugendsünden“ werden nicht weitergegeben.
- Die Verfassungsschutzbehörde leitet bei einer Anfrage keine neuen Ermittlungen ein, sondern stützt sich ausschließlich auf vorhandene Unterlagen.
- Bei Bewerbern für einfache und mittlere Funktionen wird beim Verfassungsschutz nicht angefragt; Ausnahmen gelten für bestimmte Sicherheitsbereiche.

Seit 1972 wurden bis Ende 1985 in Niedersachsen insgesamt 145.625 Anfragen geprüft. In 703 Fällen wurden Bedenken

mitgeteilt. Hiervon wurden bisher 140 Bewerber endgültig abgelehnt. 98 zogen ihre Bewerbungen zurück.

78 Bewerber, deren Einstellung abgelehnt worden ist, haben dagegen geklagt. Acht von ihnen haben sowohl Verwaltungs- wie Arbeitsgerichte angerufen, zwei Bewerber haben wegen Änderungen der Laufbahnvorschriften jeweils zwei Verwaltungsstreitverfahren geführt. Insgesamt wurden also 86 Einstellungsklagen erhoben. Nach den vorliegenden Unterlagen wurden bis Ende 1985 78 Verfahren rechtskräftig abgeschlossen. Nur in 14 Fällen entschieden die Gerichte gegen die Einstellungsbehörden.

# **Dienstpflicht- verletzungen**

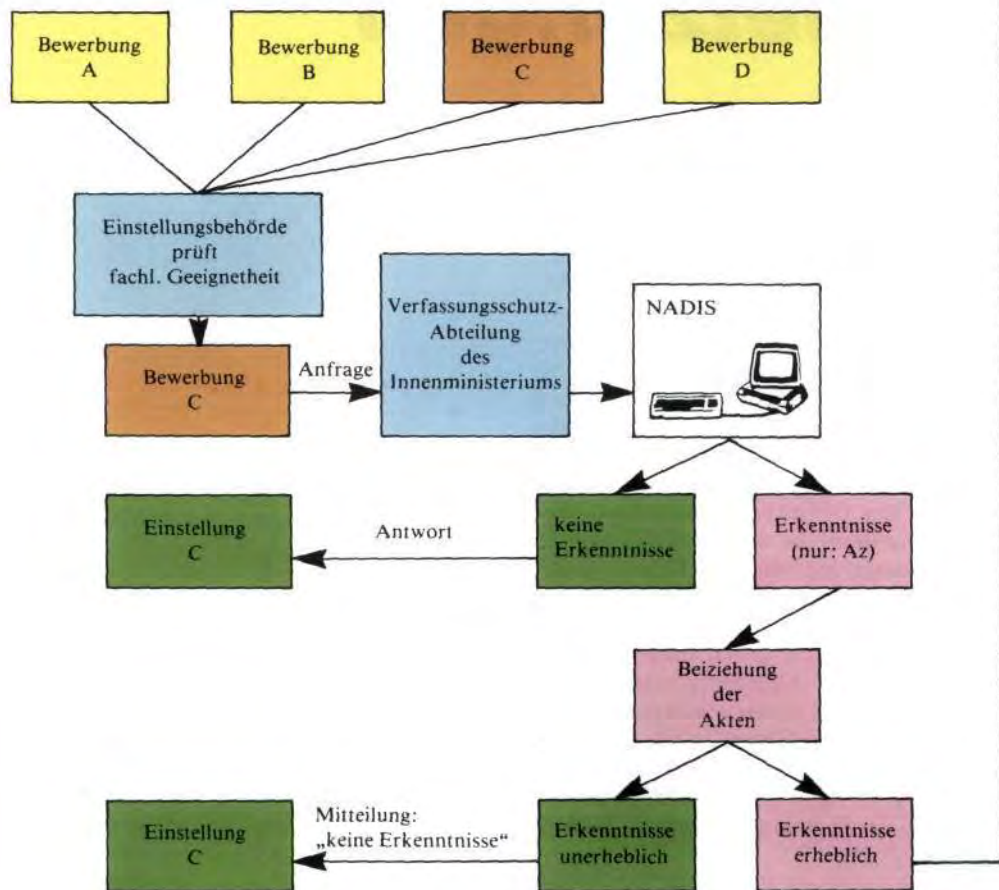
Verfassungstreue ist nicht nur Einstellungsvoraussetzung, sondern auch Dienstpflicht aller öffentlich Bediensteten. Die Verfassungsschutzbehörde wird daher auch bei disziplinar- oder arbeitsrechtlichen Vorermittlungen in Anspruch genommen, wenn verfassungsfeindliche Aktivitäten einen Pflichtverstoß möglich erscheinen lassen. Auch hier werden ausschließlich bereits vorhandene und beweisbare Erkenntnisse über Handlungen weitergegeben, die den Verdacht begründen können, daß der öffentlich Bedienstete sich nicht durch sein gesamtes Verhalten zu der freiheitlichen demokratischen Grundordnung im Sinne des Grundgesetzes bekennt und für deren Erhaltung eintritt. Der Niedersächsische Disziplinarhof hat in zwei Entscheidungen vom 18. 4. 85 und 26. 6. 85 noch einmal klargestellt, daß extremistische Aktivitäten der Treuepflicht zuwider laufen und Kandidaturen für extremistische Parteien wie NPD und DKP die Dienstvorgesetzten zur Einleitung von disziplinarrechtlichen Vorermittlungen verpflichten (Nds. MinBl. 1985, S. 1047).

Auch in diesem Bereich ist der Rechtsweg eröffnet. Insgesamt war die Verfassungsschutzbehörde seit 1972 in 262 Verfahren beteiligt. 57 Bedienstete (33 Beamte und 24 Angestellte) mußten nach zum Teil langjährigen Verfahren aus dem Dienst ausscheiden, davon 2 Bedienstete wegen rechtsextremistischer und 55 wegen linksextremistischer Bestrebungen.



## Mitwirkung des Verfassungsschutzes bei Einstellungen in den öffentlichen Dienst

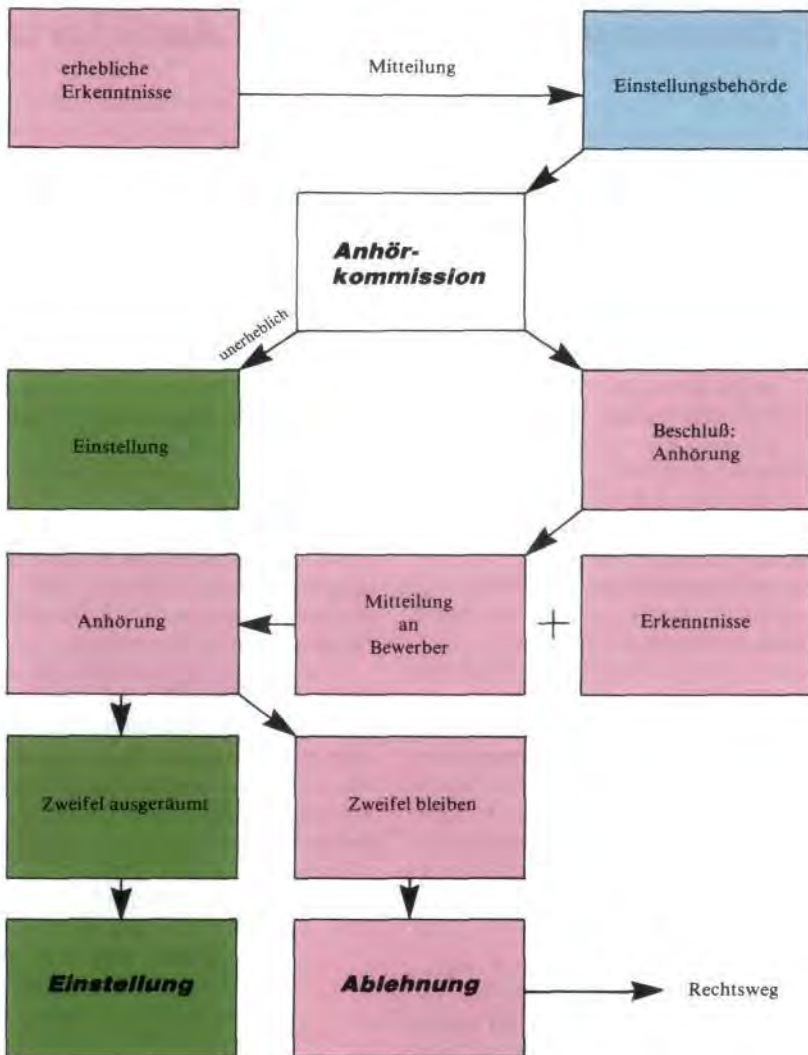
(§ 3 Abs. 3 Niedersächsisches Verfassungsschutzgesetz)



Die Einstellungsbehörde prüft alle Bewerbungen und entscheidet sich für den geeignetsten Kandidaten. Nur zu dieser Person wird dann bei der Verfassungsschutzbehörde angefragt. Diese befragt NADIS, das „Nachrichtendienstliche Informationssystem“ der Verfassungsschutzbehörden des Bundes und der Länder. Im NADIS sind nur die wichtigsten Personendaten einer Person (Name, Vorname, Geburtsdatum pp.) sowie die entsprechenden Aktenzeichen gespeichert.

In den meisten Fällen liegen keine Erkenntnisse über den betreffenden Bewerber vor. Dann erhält die anfragende Dienststelle entsprechende Mitteilung und stellt den Kandidaten ein.

Verweist NADIS auf Vorgänge, werden diese angefordert und geprüft. Unerhebliche Erkenntnisse bleiben unberücksichtigt; der Bewerber kann ebenfalls eingestellt werden. Damit sind mehr als 99% aller Anfragen positiv für die Bewerber erledigt.



Wenn gewichtige und gerichtsverwertbare Erkenntnisse vorhanden sind, die ernsthafte Zweifel an der künftigen Verfassungstreue des Bewerbers begründen, ergeht eine detaillierte Mitteilung an die Einstellungsbehörde. Der Bewerber wird darüber unterrichtet. Die Einstellungsbehörde entscheidet nicht selbst, sondern ruft die Interministerielle Anhörkommission an. Die Mitglieder dieser Kommission sind höhere Beamte verschiedener Ministerien. Die Kommission ist mit richterlicher Unabhängigkeit ausgestattet. Sie prüft die Akten und lädt den Bewerber ggf. zu einer persönlichen Erörterung. Ein Rechtsbeistand ist zugelassen. In einer ausführlichen schriftlichen Entscheidung begründet die Kommission schließlich, ob der Bewerber ungeachtet der ursprünglichen Zweifel eingestellt werden kann oder wegen fortbestehender Zweifel an der Verfassungstreue abgelehnt werden muß. Nunmehr steht dem Betroffenen noch der Weg zu den Verwaltungsgerichten offen.



## Verfassungsschutz durch Aufklärung

Der gesetzliche Auftrag und die Tätigkeit des Verfassungsschutzes sind in den letzten Jahren zunehmend in die öffentliche Diskussion geraten. Eine sachliche Auseinandersetzung über diese Themen ist in einem demokratischen Rechtsstaat legitim und sogar erwünscht. Der Verfassungsschutz muß sich, wie jede andere Behörde auch, sachlicher Kritik stellen. Soweit Geheimhaltung nicht zwingend geboten ist, sollte die Arbeit des Verfassungsschutzes so transparent wie möglich gemacht werden. Allerdings hat auch eine zunehmende, zum Teil gezielt und systematisch betriebene Polemik manche Bürger, gerade auch solche der jüngeren Generation, verunsichert. Hier fehlt es häufig an den notwendigen Informationen, um sachliche Kritik von irreführender Agitation unterscheiden zu können. Auch die konkreten geschichtlichen Erfahrungen aus der Weimarer Republik, der nationalsozialistischen Diktatur und den ersten Jahren nach dem Zusammenbruch von 1945, die zum Prinzip der wehrhaften Demokratie im Grundgesetz und damit auch zur Einführung des Verfassungsschutzes geführt haben, sind der jüngeren Generation inzwischen weitgehend unbekannt.

Dies ist nach den Erkenntnissen soziologischer Untersuchungen einer der wichtigsten Gründe dafür, daß die demokratiefeindlichen Weltbilder links- und rechtsextremistischer Ideologien gerade auf junge Menschen Anziehungskraft haben.

Aus diesen Gründen hat die Ständige Konferenz der Innenminister und -senatoren des Bundes und der Länder schon vor einigen Jahren beschlossen, die Bemühungen um entsprechende Unterrichtung der Öffentlichkeit (Verfassungsschutz durch

Aufklärung) zu verstärken und dafür eigene Organisationseinheiten bei den Verfassungsschutzbehörden zu errichten. In Niedersachsen ist von jeher großes Gewicht auf die Erfüllung dieser Aufgabe gelegt worden. Auch im Berichtszeitraum haben Mitarbeiter des Verfassungsschutzes in zahlreichen Vorträgen, Diskussionsveranstaltungen und Seminaren einige tausend Zuhörer über Notwendigkeit, gesetzlichen Auftrag und Arbeit des Verfassungsschutzes sowie über die Ideologien und die verfassungsfeindlichen Zielsetzungen des Rechts- und Linksextremismus informiert. Im Vordergrund stand dabei das Bestreben, junge Menschen (in Schulen, Ausbildungsstätten und Einrichtungen für staatsbürgerliche Bildung) und wichtige Multiplikatoren (u. a. Auszubildende und Führungskräfte) zu erreichen.

Auch dieser Jahresbericht ist ein Stück Öffentlichkeitsarbeit. Die Erfahrung der Weimarer Republik lehrt, daß Feinde der Demokratie die auch ihnen gewährte Freiheit und Toleranz dazu mißbrauchen, ein System der Unfreiheit und Intoleranz zu errichten. Darüber gilt es aufzuklären. Intoleranz ist von einer freiheitlichen Demokratie nicht hinzunehmen.

*„In der Tat, hier hat die Toleranz ihre Grenzen. Wenn wir der Intoleranz den Rechtsanspruch zugestehen, toleriert zu werden, dann zerstören wir die Toleranz und den Rechtsstaat. Das war das Schicksal der Weimarer Republik.“ (Karl POPPER: Duldsamkeit und intellektuelle Verantwortlichkeit, in: Auf der Suche nach einer besseren Welt, München 1984, S. 250)*





# Organisationsübersicht

Organisation (einschl. Sitz)	Mitglieder 1985 (1984)	Presse (einschl. Erschei- nungsweise und Auflage)
<b>Deutsche Kommunisti- sche Partei (DKP)</b> Parteivorstand Prinz-Georg-Str. 79 4000 Düsseldorf	40.000 (40.000)	„Unsere Zeit“ (UZ) Tagesausgaben: 25.000 Wochenendausgaben: 40.000  „DKP-Pressedienst“ (täglich) „Marxistische Blätter“ (alle 2 Monate) „Nachrichten“ – für Gewerkschaftsfunktionäre (monatlich)
Zentrale Einrichtungen: „Institut für Marxistische Studien und Forschungen“ 6000 Frankfurt am Main „Verein zur Förderung der Forschung und des Studiums der Sozialwis- senschaften e. V.“ 6000 Frankfurt am Main „Karl-Liebknecht-Schule“ 5090 Leverkusen „Marx-Engels-Stiftung e. V.“ (früher: „Friedrich- Engels-Zentrum“) 5600 Wuppertal		„Landrevue“ – Informationen (unregelmäßig) für die Landbevölkerung  „PRAXIS“ (6 bis 7 mal jährlich)  „Probleme des Friedens und Sozialismus“ – deutschsprachige Ausgabe der in der CSSR herge- stellten Schrift – (monatlich)  „Infodienst“ für DKP- Betriebszeitungen, Wohn- gebiets- und Hochschul- zeitungen (unregelmäßig)
Bezirk Niedersachsen Hamburger Allee 38 3000 Hannover	2.000 (2.100)	
Bezirk Niedersachsen-Nord Contrescarpe 2a 2800 Bremen	900 (900 in Niedersach- sen)	
Niedersachsen: 28 Kreisorganisationen, ca. 35 Betriebs- und Hochschulgruppen, ca. 100 Orts- bzw. Stadt- teilorganisationen und Wohngebietsgruppen		ca. 75 Kreis-, Orts- und Stadtteilzeitungen, ca. 30 Betriebs- und 4 Hochschulzeitungen

Organisation (einschl. Sitz)	Mitglieder 1985 (1984)	Presse (einschl. Erscheinungsweise und Auflage)	
<b>Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ)</b> 4600 Dortmund	15.000 (15.000)	„elan – Das Jugendmagazin“	(30.000 monatlich)
		„Jugendpolitische Blätter“	( 2.000 monatlich)
Landesverband Niedersachsen Fössestr. 47 3000 Hannover		7 örtliche Zeitungen	
Landesverband Bremen-Niedersachsen- Nordwest Erlenstr. 62 2800 Bremen	750 (850)	5 örtliche Zeitungen	
Marxistische Arbeiter- bildung e. V. (MAB) Vereinigung zur Verbreitung des wissen- schaftlichen Sozialismus 5600 Wuppertal	60 Gruppen		
Niedersachsen	ca. 4 Gruppen		
<b>Marxistischer Studentenbund Spartakus (MSB)</b> 5300 Bonn	6.000 (6.000)	„rote Blätter“	(15.000 monatlich)
Niedersachsen	650 (650)		
<b>Junge Pioniere (JP)</b> 4600 Dortmund	4.000 (4.000)	„pionier“	(monatlich)
		„Pionierleiter-Info“	(monatlich)
Landesverband Niedersachsen Fössestr. 47 3000 Hannover		„Mach-mit-Reihe“	(unregelmäßig)
Landesverband Bremen/Niedersachsen- Nordwest Erlenstr. 62 2800 Bremen			



# Organisationsübersicht

Organisation (einschl. Sitz)	Mitglieder 1985 (1984)	Presse (einschl. Erschei- nungsweise und Auflage)
<b>Deutsche Friedensunion (DFU)</b> 5000 Köln Landesverband Niedersachsen Sonnenweg 7 3000 Hannover	1.000 (1.000)	„Deutsche Volkszeitung – die tat“ (40.000 wöchentlich)
<b>Vereinigung der                      Verfolgten des                      Naziregimes –                      Bund der Anti-                      faschisten (VVN-BdA)</b> Rossertstr. 4 6000 Frankfurt/Main 1	13.500 (13.000)	„Abrüstungsinfo“ (monatlich) „DFU-Pressedienst“ (unregelmäßig) „Pressedienst“ (unregelmäßig) „Antifaschistische Rundschau“ (monatlich)
Landesvereinigung Niedersachsen Goethestr. 3–5 3000 Hannover	1.500 (1.500)	„Mittelungsblatt der VVN-BdA Niedersachsen“ (monatlich)
<b>Deutsche                      Friedensgesellschaft/                      Vereinigte                      Kriegsdienstgegner                      (DFG/VK)</b> Schwanenstr. 16 5620 Velbert 1 Landesverband- Geschäftsstelle Bremen/Niedersachsen Am Wall 164 2800 Bremen 1	13.000 (18.500)	„Zivilcourage“ (zweimonatlich)







Organisation (einschl. Sitz)	Mitglieder 1985 (1984)	Presse (einschl. Erscheinungsweise und Auflage)	
<b>Bund Westdeutscher Kommunisten (BWK)</b> Kamckestr. 19 5000 Köln 1 Landesleitung Niedersachsen/Bremen Große Düwelstr. 55	400 (400)   90 (90)	„Politische Berichte“  „Nachrichtenhefte“ (nach Branchen aufgeteilt) Lokalausgaben der „Politischen Berichte“	(1.500 vierzehntäglich) (1.200 vierzehntäglich)
<b>Marxistische Gruppe (MG)</b> München	1.700 (1.500)	„Marxistische Streit- und Zeitschrift – Gegen die Kosten der Freiheit“ – „Marxistische Hochschulzeitung“*) – „Marxistische Arbeiterzeitung“*) – „Marxistische Schulzeitung“*)	(MSZ; monatlich)
(in Niedersachsen insbes. an den Hochschulen aktiv; „MHB-Buchlagen“ Deisterstr. 72 3000 Hannover)		*) jeweils mit örtl. Ausgaben, z. B. „Hannoversche Hochschulzeitung“	



# Organisationsübersicht

Organisation (einschl. Sitz)	Mitglieder 1985 (1984)	Presse (einschl. Erschei- nungsweise und Auflage)	
<b>Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei (FAP)</b> Landesverband Niedersachsen	60  (Bund:300)	„Information zur Lage“ „FAP-Nachrichten“	(monatlich) (unregelmäßig)
<b>Bürger- und Bauern- initiative (BBI)</b> Mohrkirch	(100)	„Die Bauernschaft“	(unregelmäßig)
<b>Hilfsorganisation für nationale politische Gefangene und deren Angehörige e. V. (HNG)</b> Bielefeld	(300)	„Nachrichten der HNG“	(monatlich)
<b>NSDAP-Auslands- und Aufbauorganisation (NSDAP/AO)</b> Lincoln/USA	(100)	„NS-Kampfruf“ (aus USA)	(monatlich)
<b>Wiking-Jugend (WJ)</b> Stolberg, Nordrhein- Westfalen Gau Niedersachsen- Bremen	40 – 60	„Wikinger“	(unregelmäßig)
<b>Bund Heimattreuer Jugend e. V.</b> (BHJ) Nürnberg	(100)	„Na klar!“	(vierteljährlich)
<b>Junge National- demokraten (JN)</b> Köln	500 (500)	„JN-Pressedienst“	(unregelmäßig)
Landesverband Niedersachsen	70 (70)	„JN-Orgblitz“ „JN-Intern“	(unregelmäßig) (unregelmäßig)
<b>Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD)</b> Stuttgart	6.100 (6.100)	„Deutsche Stimme“ „NPD aktuell“ „NPD-Info-Blitz“	(monatlich) (unregelmäßig) (unregelmäßig)
Landesverband Niedersachsen	920 (910)	„Niedersachsen-Spiegel“	(monatlich)

Organisation (einschl. Sitz)	Mitglieder 1985 (1984)	Presse (einschl. Erschei- nungsweise und Auflage)	
<b>Deutsche Volksunion (DVU)</b> 8000 München	12.000 (12.000)	„Deutscher Anzeiger“ „Deutsche National- Zeitung“	(wöchentlich) (wöchentlich)
Niedersachsen einschließlich: Aktion Deutsche Einheit-AKON e. V. 8000 München Aktion Deutsches Radio und Fernsehen (ARF) Initiative für Ausländer- begrenzung (I.f.A.) 8000 München Volksbewegung für Generalamnestie (VOGA) 8000 München Ehrenbund Rudel (ER) Schutzbund für Leben und Umwelt	1.050* (1.000)		

\* siehe Anmerkung<sup>5)</sup> S. 10



## **Gesetz über den Verfassungsschutz im Lande Niedersachsen (Niedersächsisches Verfassungsschutzgesetz – NVerfSchG –)**

Vom 12. Juli 1976

(Nieders. GVBl. S. 181)

in der Fassung vom 24. März 1980

(Nieders. GVBl. S. 67)

### **§ 1**

#### **Zweck des Verfassungsschutzes**

Der Verfassungsschutz dient dem Schutz der freiheitlichen demokratischen Grundordnung, des Bestandes und der Sicherheit des Bundes und der Länder.

### **§ 2**

#### **Zuständigkeit**

(1) Für die Aufgaben des Verfassungsschutzes ist ausschließlich die Verfassungsschutzbehörde zuständig. Verfassungsschutzbehörde ist der Minister des Innern.

(2) Verfassungsschutzbehörden anderer Länder dürfen im Geltungsbereich dieses Gesetzes nur im Einvernehmen mit dem Minister des Innern tätig werden.

### **§ 3**

#### **Aufgaben der Verfassungsschutzbehörde**

(1) Aufgabe der Verfassungsschutzbehörde ist die Sammlung und Auswertung von Auskünften, Nachrichten und sonstigen Unterlagen über

1. Bestrebungen, die gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung, den Bestand oder die Sicherheit des Bundes oder eines Landes gerichtet sind oder eine ungesetzliche Beeinträchtigung der Amtsführung von Mitgliedern verfassungsmäßiger Organe des Bundes oder eines Landes zum Ziele haben,

2. sicherheitsgefährdende oder geheimdienstliche Tätigkeiten im Geltungsbereich des Gesetzes über die Zusammenarbeit des Bundes und der Länder in Angelegenheiten des Verfassungsschutzes vom 27. September 1950 (Bundesgesetzbl. I S. 682), geändert durch Gesetz vom 7. August 1972 (Bundesgesetzbl. I S. 1382), für eine fremde Macht,

3. Bestrebungen im Geltungsbereich des Gesetzes über die Zusammenarbeit des Bundes und der Länder in Angelegenheiten des Verfassungsschutzes, die durch Anwendung von Gewalt oder darauf gerichtete Vorbereitungshandlungen auswärtige Belange der Bundesrepublik Deutschland gefährden.

(2) Die Verfassungsschutzbehörde wirkt mit

1. bei der Überprüfung von Personen, denen im öffentlichen Interesse geheimhaltungsbedürftige Tatsachen, Gegenstände oder Erkenntnisse anvertraut werden, die Zugang dazu erhalten sollen oder ihn sich verschaffen können,

2. bei der Überprüfung von Personen, die an sicherheitsempfindlichen Stellen von lebens- und verteidigungswichtigen Einrichtungen beschäftigt sind oder beschäftigt werden sollen,

3. bei technischen Sicherheitsmaßnahmen zum Schutz von im öffentlichen Interesse geheimhaltungsbedürftigen Tatsachen, Gegenständen oder Erkenntnissen gegen die Kenntnisnahme durch Unbefugte.

(3) Die Verfassungsschutzbehörde erteilt auf Anfrage von Behörden, denen die Einstellung von Bewerbern in den öffentlichen Dienst obliegt, nach pflichtgemäßem Ermessen Auskunft aus vorhandenen Unterlagen gemäß

Absatz 1. Die Auskunft ist auf solche gerichtsverwertbaren Tatsachen zu beschränken, die Zweifel daran begründen können, daß der Bewerber jederzeit für die freiheitliche demokratische Grundordnung eintreten wird.

#### **§ 4** **Befugnisse der** **Verfassungsschutzbehörde**

(1) Bestehen Anhaltspunkte für den Verdacht von Bestrebungen oder Tätigkeiten im Sinne des § 3 Abs. 1, so ist die Verfassungsschutzbehörde befugt, bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben nachrichtendienstliche Mittel anzuwenden. Bei der Anwendung nachrichtendienstlicher Mittel ist die Verfassungsschutzbehörde an die allgemeinen Rechtsvorschriften gebunden.

(2) Der Verfassungsbehörde stehen polizeiliche Befugnisse nicht zu.

#### **§ 5** **Amtshilfe und Auskunfts-** **erteilung**

(1) Die Behörden des Landes, die Gemeinden, die Landkreise, die sonstigen der Aufsicht des Landes unterstehenden juristischen Personen des öffentlichen Rechts, die Gerichte des Landes und die Verfassungsschutzbehörde leisten sich gegenseitig Rechts- und Amtshilfe.

(2) Die Verfassungsschutzbehörde kann über alle Angelegenheiten, deren Aufklärung zur Wahrnehmung ihrer Aufgaben erforderlich ist, von den in Absatz 1 genannten Stellen Auskünfte und die Übermittlung von Unterlagen verlangen, soweit nicht gesetzliche Vorschriften entgegenstehen.

(3) Die in Absatz 1 genannten Stellen unterrichten von sich aus die Verfassungsschutzbehörde über alle Tatsachen, die geheimdienstliche Tätigkeiten für eine fremde Macht oder Bestrebungen erkennen

lassen, die durch Anwendung von Gewalt oder dahingehende Vorbereitungshandlungen gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung, den Bestand oder die Sicherheit des Bundes oder eines Landes gerichtet sind.

#### **§ 6** **Weitergabe von Erkenntnissen** **an Dritte**

Die Verfassungsschutzbehörde darf ihre Erkenntnisse grundsätzlich nicht an andere als staatliche Stellen weitergeben. Über Ausnahmen entscheidet im Einzelfall der Minister oder sein ständiger Vertreter, soweit dies zum Schutz der freiheitlichen demokratischen Grundordnung, des Bestandes oder der Sicherheit des Bundes oder eines Landes erforderlich ist.

#### **§ 7** **Parlamentarische Kontrolle**

Unbeschadet der Rechte des Landtages und seiner Ausschüsse unterliegt die Landesregierung hinsichtlich der Tätigkeit der Verfassungsschutzbehörde der besonderen Kontrolle durch die vom Landtag zu bildende Parlamentarische Kontrollkommission.

#### **§ 8** **Mitgliedschaft in der Parlamen-** **tarischen Kontrollkommission**

(1) Der Landtag wählt zu Beginn jeder Wahlperiode die Mitglieder der Parlamentarischen Kontrollkommission aus seiner Mitte.

(2) Er bestimmt die Zahl der Mitglieder, die Zusammensetzung und die Arbeitsweise der Parlamentarischen Kontrollkommission.

(3) Gewählt ist, wer die Stimmen der Mehrheit der Mitglieder des Landtages auf sich vereinigt.

(4) Scheidet ein Mitglied der Parlamentarischen Kontrollkommission aus dem



Landtag oder seiner Fraktion aus oder wird es Mitglied der Landesregierung, so verliert es seine Mitgliedschaft in der Parlamentarischen Kontrollkommission; § 9 Abs. 4 bleibt unberührt. Für dieses Mitglied ist unverzüglich ein neues Mitglied zu wählen; das gleiche gilt, wenn ein Mitglied aus der Parlamentarischen Kontrollkommission ausscheidet.

## **§ 9**

### **Verfahrensweise**

(1) Die Beratungen der Parlamentarischen Kontrollkommission sind geheim. Die Mitglieder sind zur Geheimhaltung der Angelegenheiten verpflichtet, die ihnen bei ihrer Tätigkeit in der Parlamentarischen Kontrollkommission bekannt geworden sind. Dies gilt auch für die Zeit nach ihrem Ausscheiden aus der Parlamentarischen Kontrollkommission.

(2) Die Parlamentarische Kontrollkommission tritt mindestens einmal im Vierteljahr zusammen. Sie gibt sich eine Geschäftsordnung.

(3) Jedes Mitglied kann die Einberufung und die Unterrichtung der Parlamentarischen Kontrollkommission verlangen.

(4) Die Parlamentarische Kontrollkommission übt ihre Tätigkeit auch über das Ende einer Wahlperiode des Landtages solange aus, bis der nachfolgende Landtag die Parlamentarische Kontrollkommission nach § 8 gebildet hat.

## **§ 10**

### **Umfang der Kontrolle**

(1) Die Landesregierung unterrichtet die Parlamentarische Kontrollkommission nach Maßgabe des Absatzes 2 umfassend über die allgemeine Tätigkeit der Verfassungsschutzbehörde und über Vorgänge von besonderer Bedeutung. Die Parlamentarische Kontrollkommission hat Anspruch auf entsprechende Unterrichtung.

(2) Zeit, Art und Umfang der Unterrichtung der Parlamentarischen Kontrollkommission werden unter Beachtung des notwendigen Schutzes des Nachrichtenzugangs durch die politische Verantwortung der Landesregierung bestimmt.

(3) Die Kontrolle der Durchführung des Gesetzes zu Artikel 10 Grundgesetz bleibt den auf Grund von Artikel 10 Abs. 2 Satz 2 des Grundgesetzes von der Volksvertretung bestellten Organen und Hilfsorganen vorbehalten.

## **§ 11**

### **Verantwortung der Landesregierung**

Die politische Verantwortung der Landesregierung für die Verfassungsschutzbehörde bleibt unberührt.

## **§ 12**

### **Inkrafttreten**

Dies Gesetz tritt am Tage nach seiner Verkündung in Kraft.

- *Linksextremismus*
- *Rechtsextremismus*
- *Ausländerextremismus*
- *Spionage*